

# Die Merowingischen Münzen in der Schweiz

Autor(en): **Geiger, Hans-Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **58 (1979)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174451>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HANS-ULRICH GEIGER

## DIE MEROWINGISCHEN MÜNZEN IN DER SCHWEIZ

*Jean Lafaurie zum 65. Geburtstag am 21. November 1979*

1. Problemstellung .....	83
2. Katalog der Prägungen schweizerischer Emissionsorte .....	89
3. Katalog der frühmittelalterlichen Fundmünzen in der Schweiz .....	106
4. Kommentar .....	133
5. Tabellen .....	170
6. Indices Fundorte: .....	174
Konkordanz zu Belfort und Prou .....	176
Benützte Sammlungen .....	178
<i>Abkürzungsverzeichnis</i> .....	87

### *I. Problemstellung*

Mit der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, am Beispiel der Schweiz das frühmittelalterliche Münzwesen einer mehr oder weniger geschlossenen Region zu erfassen. Diese ist zur Hauptsache von Alpen und Jura, Genfer- und Bodensee begrenzt. Berücksichtigt werden sowohl die Münzprägung als auch die Münzfunde, wie das bis jetzt so für kein anderes Gebiet getan wurde. Das Hauptgewicht liegt auf dem Erfassen des Materials, wobei alle mir greifbaren Stücke verzeichnet werden – ohne Anspruch auf absolute Vollständigkeit. Der Verfasser ist deshalb dankbar, wenn er auf Münzen und Funde aufmerksam gemacht wird, die ihm entgangen sind. Der beigefügte Kommentar versucht, einige Schlüsse zu ziehen sowie Einzelprobleme und Schwierigkeiten aufzuzeigen. Eine abschließende Würdigung scheint mir jedoch noch verfrüht<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Ein zweimaliger Aufenthalt in Paris erlaubte es mir, den überragenden Bestand merowingischer Münzen des Cabinet des Médailles der Bibliothèque Nationale im Blick auf das schweizerische Material durchzusehen. Beide Aufenthalte verdanke ich der großzügigen Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und dem dazu notwendigen Urlaub, den die Direktion des Schweizerischen Landesmuseums bereitwillig gewährte.

Jean Lafaurie, einer der hervorragendsten Kenner des merowingischen Münzwesens, hat mir in freundschaftlicher und uneigennütziger Weise seine umfassenden Dossiers geöffnet und diese Arbeit in jeder Hinsicht mit Rat und Tat gefördert, wofür ich ihm besonders herzlich Dank schulde. Für die Mängel dieser Arbeit trifft ihn jedoch keine Verantwortung.

Für mannigfache Hilfe, Hinweise und Material danke ich M. Archibald, London; P. Arnold, Dresden; U. Barth, Basel; L. Börner, Berlin; J. Bürgi, Frauenfeld; E. Cahn, Bremgarten; H. Cahn, Basel; J. Decanter, Limoges; M. Dhénin, Paris; N. Dürr, Genf; M. Egloff, Neuenburg; J. Ewald, Liestal; J. Favière, Bourges; E. Felder, München; U. Friedländer, Zürich; U. Giesler, Krefeld; Y. Goldenberg, Paris; B. Kapossy, Bern; J. P. C. Kent, London; B. Kluge, Berlin; F. Koenig, Bern; H. Küthmann, München; V. Lafont, Perpignan; J. Lallemand, Bruxelles; E. Lehmann, Murten; H. Lieb, Schaffhau-

Der Abzug der römischen Truppen aus den Provinzen nördlich der Alpen durch Stilicho im Jahre 401 bewirkte ein Machtvakuum, welches indessen das tägliche Leben noch kaum berührte. Die Lage änderte sich, als Aetius im Jahre 443 den Stamm der Burgunder in der Sapaudia ansiedelte. Während die Westschweiz von nun an von den burgundischen Königen regiert wurde, gelangten die Ostschweiz und Rätien unter die Oberherrschaft der Ostgoten. Damit war eine Grenze gezogen, die sich auf Jahrhunderte auswirken sollte. In der Westschweiz blieben die spätantiken Strukturen weitgehend erhalten, und auch das städtische Leben ging in reduziertem Maße weiter. Im Mittelland, in der Nord- und Ostschweiz jedoch stand die ansässige gallo-römische Bevölkerung auf verlorenem Posten; die Alamannen, vom zweiten Drittel des 6. Jahrhunderts an vom Rhein her vordringend, errangen die beherrschende Stellung. Die von den Römern gelegten Grundlagen zerfielen, und selbst Städte oder größere Orte sanken langsam auf die Stufe von Dörfern herab. Von den rund 350 römischen Gutshöfen in der Schweiz werden nur 86, ein knappes Viertel also, von heutigen Siedlungen überlagert. Das läßt auf eine einschneidende Veränderung des Siedlungsbildes im Übergang von der Römerzeit zum Frühmittelalter schließen<sup>2</sup>. Rätien blieb bis 537 unter ostgotischer Herrschaft und wurde von den Bevölkerungsbewegungen wenig berührt; die römische Tradition konnte sich dort am besten halten.

Im Jahre 534 gelang es Theudebert I., das Burgunderreich dem merowingischen Herrschaftsbereich einzugliedern. Drei Jahre später überließen ihm die Ostgoten – um Hilfe gegen Byzanz – Rätien und die Gebiete der Ostschweiz. Unser Land blieb aber weiterhin geteilt. Der Westen gehörte zum fränkischen Teilreich Burgund, der Osten unterstand dem Teilreich Austrasien. Die Zerrüttung des Merowingerreiches durch die Bruderkämpfe innerhalb der Herrscherdynastie im ausgehenden 6. Jahrhundert ermöglichte die Entstehung einer neuen Großgrundbesitzerschicht, die eigene Herrschaften über Land und Leute aufbauen konnten. Mit Kolumban und Gallus setzte im 7. Jahrhundert die Missionierung der Alamannen ein. Es kam dabei zunächst im Westen und dann im 8. Jahrhundert auch im Osten zu einer Reihe von Klostergründungen, die für den geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung von Bedeutung waren.

Dagobert I. (623–639) regierte als letzter Merowingerkönig das Gesamtreich, dem er wieder ein gewisses Ansehen zu verschaffen vermochte, und nahm nochmals stärkeren Einfluß auf unsere Gegenden. Dann jedoch war der Zerfall der Königsgewalt nicht mehr aufzuhalten. Alamannien erlangte unter seinen Herzögen eine weitgehende Selbständigkeit. Die karolingischen Hausmeier, denen es gelang,

sen; C. Martin, Lausanne; M. Martin, Basel; L. Mildenberg, Zürich; J. Mironneau, Besançon; R. Moosbrugger, Basel; L. Müller †, St-Maurice; I. Müller, Disentis; E. Nau, Stuttgart; S. Nauli, Chur; E. Pellichet, Nyon; G. Renard, Nancy; D. de Rougemont, Neuenburg; J. P. Sainte Marie, Auxerre; B. Schärli, Basel; R. Schnyder, Zürich; H. Schwab, Freiburg i. Ue.; W. Steguweit, Gotha; P. Suter, Reigoldswil; J. Tricou †, Lyon und A. Voûte, Zürich.

<sup>2</sup> M. Martin, Die alten Kastellstädte und die germanische Besiedlung, in UFAS VI, 126.

die Macht in ihren Händen zu vereinigen, mußten von 709 an schrittweise daran-gehen, die autonom gewordenen Gebiete fester an die Reichsgewalt zu binden<sup>3</sup>.



Abb. 1 Triens von Dagobert I. des Münzmeisters Romanus von Sitten (Nr. 56), Vergrößerung 3 : 1.

Der langwierige Prozeß, der den Übergang von der Antike zum Mittelalter kennzeichnet, findet auch im Münzwesen seinen Ausdruck. Durch den Zerfall des römischen Reiches im 5. Jahrhundert bricht die differenzierte spätantike Geldwirtschaft zusammen. Indessen haben die germanischen Völker überall dort, wo sie sich auf Reichsboden niederließen, die Münzprägung im Namen des Kaisers fortgesetzt und namentlich die Goldmünzen in strenger Imitation nachgeprägt. Die fränkische Prägung setzte um 500 ein, hauptsächlich mit Goldmünzen und geringen Emissionen von Kleingeld in Silber und Kupfer. Vermutlich in Zusammenhang mit der politischen Verwilderung in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts gelangte das Münzwesen in die Hände der sogenannten Monetare, die in eigenem Namen und für eine wachsende Zahl von Emissionsorten Münzen prägen ließen. Das führte zu einer heillosen Zersplitterung, die ohne Beispiel in der ganzen Münzgeschichte dasteht. Über 800 Emissionsorte sind durch Münzaufschriften belegt, wobei sich nicht mehr alle lokalisieren lassen.

Das Münzsystem engte sich auf das eine Nominal des Triens oder Drittelssolidus ein, der offenbar den Bedürfnissen weitgehend genügte. Für Kleinmünzen, deren Emission bereits Mitte des 6. Jahrhunderts eingestellt wurde, bestand wegen der geschlossenen Wirtschaftsform der «villae» kein nachhaltiger Bedarf. Trotz der zersplitterten Emissionstätigkeit blieb der Münzfuß für alle merowingischen Teilreiche einheitlich, allenfalls mit kleinen regionalen Unterschieden, wobei die Provence eine Sonderstellung einnahm. Mit dem Übergang von den stark silberhaltigen anonymen Imitationen der kaiserlichen Trienten zur Monetarprägung im letzten Viertel des

<sup>3</sup> Zur historischen Situation vgl. UFAS VI, insbesondere den Beitrag von C. Pfaff: Historischer Überblick, 3–10; im weitern H. C. Peyer, Frühes und hohes Mittelalter, in Handbuch 95–117 und Martin, Etudes critiques; für die wirtschaftliche Komponente meinen Beitrag in UFAS VI: Münzwesen, Wirtschaft und Handel, 185–202.

6. Jahrhunderts fand eine bedeutende Änderung des Münzfußes statt. Der Triens wurde wieder probenhaltig ausgebracht, dafür im Gewicht von 8 auf 7 Siliquen abgewertet. Im 7. Jahrhundert erfolgte dann eine stufenweise Verschlechterung des Feingehalts, die um die Jahrhundertmitte in einen rapiden Verfall einmündete.

Zwischen 670 und 680 trat an die Stelle des Triens der silberne Denar. Damit war der geldgeschichtlich bedeutungsvolle Schritt von der spätantiken Goldwährung zur mittelalterlichen Silberwährung vollzogen. Die Denarprägung blieb aber auf das Zentrum und den Westen von Gallien beschränkt, wozu sich noch Marseille im Süden und Durstede im Norden gesellten.

Man hat das mangelhafte Münzwesen als große Schwäche der merowingischen Wirtschaft hingestellt. Das Münzwesen ist aber nicht Ursache, sondern Ausdruck einer bestimmten Wirtschaftsform und wirkt auf diese wieder zurück. So darf der Übergang von der Gold- zur Silberprägung nicht als Zeichen des Niedergangs gewertet werden; er entsprach offenbar einem vermehrten Bedürfnis nach einer kleineren Münzeinheit. Die karolingische Münzreform legte dann endgültig die Grundlage für das mittelalterliche Münzwesen <sup>4</sup>.

Für unser Land kommt im Frühmittelalter die Prägetätigkeit der Burgunder, vor allem aber jene der Franken in Betracht. Schriftliche Quellen belegen eine burgundische Münzprägung in Genf, doch können über die Zuschreibung allenfalls erhaltener Stücke nur Mutmaßungen angestellt werden. Als merowingischer Emissionsort wird Lausanne am frühesten faßbar, dem Genf, Sitten, Basel, Windisch, St-Maurice und Avenches folgen. Die Zuschreibungen an die als fraglich geltenden Emissionsorte Yverdon, Orbe, Zürich sowie Bodman und Konstanz jenseits der heutigen Grenze lassen sich nicht halten.

Für die Datierung ergeben sich nur geringe Anhaltspunkte; auch die Resultate der Feingehaltsanalyse ändern an dieser Tatsache wenig, da ein genügend breites Vergleichsmaterial vorderhand noch fehlt, um sichere Schlüsse zu ziehen. Gesprächsweise hat Jean Lafaurie einmal gesagt, man dürfe sich in der merowingischen Numis-

<sup>4</sup> Für die allg. Münzgeschichte des Frühmittelalters vgl. unter anderem W. Bleiber, Naturalwirtschaft und Ware-Geld-Beziehung zwischen Somme und Loire während des 7. Jahrhunderts, *Ethnogr.-Archäol. Zeitschr.* 19, 1978, 51–59. K. Christ, Antike Münzfunde Südwestdeutschlands, Heidelberg 1960, Kap. 20: Die Funde des 5.–7. Jahrhunderts n. Chr. als Nachklänge der antiken Geldwirtschaft, 166–170. D. Claude, Zu Fragen der merowingischen Geldgeschichte, *Vierteljahresschr. f. Soz. u. Wirtschaftsgesch.* 48, 1961, 239 f. J. Lafaurie, Escharen. Ders., Monnaie en argent trouvée à Fleury-sur-Orne. Essai sur le monnayage d'argent Franc des Ve et VIe siècles, *Annales de Normandie* 14, 1964, 173–222. Ders., Panorama de la numismatique mérovingienne, *Bull. Cercle d'Etudes Numismatiques* 4, 1967, 41–51. Ders., Monnaies d'argent mérovingiennes des VIIe et VIIIe siècles, *RN* 1969, 98–154. Ders., Numismatique: Des Mérovingiens aux Carolingiens. Les monnaies de Pépin le Bref. *Francia* 2, 1974, 26–48. Moneta e scambi nell'alto medioevo, *Settimane di studi del Centro italiano di studi sull'alto medioevo VIII*, 21–27 aprile 1960, Spoleto 1961. J. Werner, Fernhandel und Naturalwirtschaft im östlichen Merowingerreich nach archäologischen und numismatischen Zeugnissen. *Ber. Röm.-Germ. Kommission* 42, 1961, 307–346.

matik nur auf den Zehenspitzen bewegen; er hat damit ausgedrückt, daß hier beim Argumentieren besondere Vorsicht geboten ist. Deshalb kann der Versuch, eine relative oder gar eine absolute Chronologie aufzustellen, nur mit Vorbehalt unternommen werden. Indessen fällt die überdurchschnittlich große Emissionstätigkeit von St-Maurice und Sitten im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts auf, die eine offensichtliche Blütezeit dokumentiert und in Zusammenhang mit der Regierungstätigkeit Dagoberts I. stehen könnte. Gerade hier bestätigt sich, daß der Emissionsort nicht notwendigerweise auch der Prägeort zu sein braucht. Im weitem belegt ein Triens aus Lausanne, daß merowingische Trienten in anderen Emissionsorten überprägt wurden.

Die Münzfunde lassen eine wenn auch sehr geringe Geldzirkulation erkennen, die differenzierter ist als auf Grund der Münzprägung allein geschlossen werden kann. Im 6. Jahrhundert sind neben Goldtrienten italische Silbermünzen zu verzeichnen, byzantinische Kupfermünzen reichen in geringer Zahl bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts. Zudem darf angenommen werden, daß römische Kupfermünzen, obwohl nur als Grabbeigaben faßbar, immer noch als Zahlungsmittel dienten. Auffallend ist, daß mit einer Ausnahme bei Genf kein merowingischer Denar auf schweizerischem Boden gefunden wurde. Der Geldumlauf dürfte somit gegen Ende des 7. Jahrhunderts fast auf den Nullpunkt gesunken sein, um erst in karolingischer Zeit sich wieder etwas zu beleben. Eindrücklich dokumentieren die Münzfunde die wichtigeren Verkehrsadern, wobei die hohe Frequenz der Route über den Großen St. Bernhard besonders deutlich wird.

#### *Abkürzungen*

D'Angreville	J. E. d'Angreville, Numismatique valaisanne; époque mérovingienne. Avec suppl. Genève 1861 u. 1865.
Arslan	E. A. Arslan, Le monete di Ostrogoti, Longobardi e Vandali. Catalogo delle Civiche Raccolte Numismatiche di Milano. Milano 1978.
ASA	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde.
Archiv AGZ	Archiv der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, dep. im Schweiz. Landesmuseum, Zürich.
B.	A. de Belfort, Description générale des monnaies mérovingiennes, t. 1-5. Paris 1892-1895.
Bernareggi	E. Bernareggi, Il sistema economico e la monetazione dei Longobardi nell'Italia superiore. Milano 1960.
Besson, Art barbare	M. Besson, L'art barbare dans l'ancien diocèse de Lausanne. Lausanne 1909.
Blanchet	R. Blanchet, Mémoire sur les monnaies des pays voisins du Léman. Lausanne 1854.
BN	Bibliothèque Nationale, Paris. C. Morrisson, Catalogue des monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale, t. 1-2. Paris 1970.
Bouffard	P. Bouffard, Nécropoles bourgondes de la Suisse. Genève 1945.
BSFN	Bulletin de la Société française de numismatique.

- Büttner/Müller H. Büttner u. I. Müller, Frühes Christentum im schweizerischen Alpenraum. Einsiedeln-Köln-Zürich 1967.
- DO A. R. Bellinger u. P. Grierson, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection*, vol. 1 ff. Washington 1966 ff.
- Holder A. Holder, *Alt-Celtischer Sprachschatz*, Bd. I–III. Neudruck Graz 1961–1962.
- Handbuch Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 1. Zürich 1972. (Beitr. v. H. C. Peyer, Frühes und hohes Mittelalter, S. 95–117.)
- Kent, Sutton Hoo The Sutton Hoo Ship-Burial, vol. 1. London 1975. Chapter IX: J. P. C. Kent u. a.: The Coins and the Date of the Burial, S. 578–682.
- Kraus F. F. Kraus, *Die Münzen Odovacars und des Ostgotenreiches in Italien*. Halle 1928.
- Lafaurie, Eligius J. Lafaurie, *Eligius monetarius*, RN 1977, 111–151.
- Lafaurie, Escharen – Le trésor d'Escharen, RN 1959/60, 153–210.
- Lafaurie, Essai de répertoire – Essai de répertoire des trésors et trouvailles de monnaies d'argent frappées en Gaule et en Italie pendant la deuxième moitié du Ve siècle et au cours du VIe siècle, *Annales de Normandie* 14, 1964, 197–222.
- Lafaurie, Routes commerciales – Les routes commerciales indiquées par les trésors et trouvailles monétaires mérovingiens, *Moneta e scambi nell'alto medioevo*, *Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo VIII*, 21–27 aprile 1960. Spoleto 1961, 231–278.
- MAGZ Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich.
- Martin, Etudes critiques P. E. Martin, *Etudes critiques sur la Suisse à l'époque mérovingienne*. Genève-Paris 1910.
- Martin, Trouvailles C. Martin, *Trésors et trouvailles monétaires racontent l'histoire du Pays de Vaud*. Lausanne 1973 (Bibl. hist. vaudoise 50).
- MK Münzkabinett.
- Overbeck B. Overbeck, *Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit II: Die Fundmünzen*. München 1973.
- P. M. Prou, *Les monnaies mérovingiennes*. *Catalogue des monnaies françaises de la Bibliothèque Nationale*. Paris 1892.
- PB Privatbesitz.
- R. A. Roehrich, *Les monnaies mérovingiennes frappées sur le territoire de la Suisse*, SNR 31, 1944, 6–24.
- Sabatier J. Sabatier, *Description générale des monnaies byzantines*. Paris 1862.
- Soret F. Soret, *Lettre à M. F. de Saulcy, sur quelques monnaies du moyen-âge, trouvées aux environs de Genève*, RN 1841, 394–419.
- Trachsel C. F. Trachsel, *Revue des triens ou tiers de sol d'or frappés par les monétaires mérovingiens dans le Valais*. Lausanne 1902.
- Tolstoi J. Tolstoi, *Byzantinische Münzen (russisch)*. St. Petersburg 1912–1914.
- UFAS Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz, Bd. VI: *Das Frühmittelalter*. Basel 1979.
- Ulrich-Bansa O. Ulrich-Bansa, *Moneta Mediolanensis (352–498)*. Venezia 1949.
- Werner J. Werner, *Münzdatierte austrasische Grabfunde*. Berlin 1935.
- Wroth W. Wroth, *Catalogue of the Coins of the Vandals, Ostrogoths and Lombards in the British Museum*. London 1911.

## 2. Katalog der Prägungen schweizerischer Emissionsorte

(Nrn. 1–67)

Abgebildete Stücke sind mit \* gekennzeichnet, nicht gesicherte Lesungen durch einen Punkt unter dem Buchstaben. Die Prozentangaben beziehen sich auf den Goldgehalt. Mit V 1 – R 1 werden die verschiedenen Stempel von Vs. und Rs. und ihre Abfolge unterschieden.

### GENAVA – Genf

#### *Prägung unter burgundischer Herrschaft?*

##### Imitation nach Anastasius

- 1  $\overline{\text{DN}}\overline{\text{I}}\overline{\text{N}}\overline{\text{A}}\overline{\text{S}}\overline{\text{T}}\overline{\text{A}}\overline{\text{S}}\overline{\text{I}}\overline{\text{V}}\overline{\text{S}}\overline{\text{V}}$ . Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 $\overline{\text{V}}\overline{\text{V}}\overline{\text{I}}\overline{\text{T}}\overline{\text{O}}\overline{\text{R}}\overline{\text{I}}\overline{\text{O}}\overline{\text{A}}\overline{\text{C}}\overline{\text{C}}$ . Victoria nach rechts, im Feld rechts  $\overline{\text{A}}$ , im Abschnitt  $\overline{\text{D}}\overline{\text{O}}\overline{\text{N}}\overline{\text{O}}$ .

\* Paris, 1,46 g ↘.

B. 5117.

Aus dem Schatzfund von Alesia (Nr. 290?). – Das Monogramm  $\overline{\text{A}}$  könnte als Genava gedeutet werden. Genf ist als Prägeort der burgundischen Könige durch die Verrufung in den *Leges Burgundionum*, Const. extravag. XXI, 7, bezeugt.

##### *Imitation nach Iustin II.*

- 2  $\overline{\text{D}}\overline{\text{N}}\overline{\text{I}}\overline{\text{C}}\overline{\text{V}}\overline{\text{I}}\overline{\text{I}}\overline{\text{E}}\overline{\text{R}}\overline{\text{A}}$ . Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 $\overline{\text{G}}\overline{\text{E}}\overline{\text{N}}\overline{\text{A}}\overline{\text{V}}\overline{\text{I}}\overline{\text{N}}\overline{\text{S}}\overline{\text{I}}\overline{\text{V}}\overline{\text{M}}\overline{\text{C}}\overline{\text{I}}\overline{\text{V}}\overline{\text{I}}\overline{\text{T}}$ . Kreuz auf drei Stufen.  
V 1 – R 1. \* Genf 1,32 g, 98 0/0 ↓; Genf 1,41 g, 96 0/0 ↓. Genf 1,36 g, 97 0/0 ↙; Genf 1,38 g, 99 0/0 ↓; Paris 1,31 g ↓.

- a V 2 – R 2. Berlin 0,99 g.

B. 1978. P. 1329. R. 2–5.

Roerich liest die Umschrift der Vs. *D(ominus) N(oster) I(ustinus) C(elegas?) VII ERA M(unitarius)*, was irrig ist. Es handelt sich hier möglicherweise um eine Deformation der Legende der Münzen Iustins II.: *DNIVSTI NVSPPAV*. Der Kopf weist Ähnlichkeiten mit Autun (Büste mit Helm in Form eines Antlitzes) B. 440, P. 131, und mit Clermont-Ferrand/Arvernum (*Manilobus*, Imitation von *Mauricius Tiberius*?) B. 346, P. 1717 f. auf.

##### *Tinila*

- 3  $\overline{\text{T}}\overline{\text{I}}\overline{\text{N}}\overline{\text{I}}\overline{\text{L}}\overline{\text{A}}\overline{\text{N}}\overline{\text{I}}\overline{\text{M}}\overline{\text{V}}\overline{\text{N}}\overline{\text{I}}\overline{\text{L}}\overline{\text{A}}$ . Brustbild mit Diadem nach rechts. Auf dem Mantel die Ziffer VII.

$\overline{\text{G}}\overline{\text{E}}\overline{\text{N}}\overline{\text{A}}\overline{\text{V}}\overline{\text{A}}\overline{\text{F}}\overline{\text{I}}\overline{\text{T}}\overline{\text{V}}\overline{\text{R}}$ . Kreuz auf zwei Stufen.

\* Genf 1,26 g, 96 0/0 ↑; Paris 1,25 g ↑.

B. 1975, 1977. P. 1332. R. 7–8.

Dieser Typ ist das einzige Beispiel mit der Wertziffer VII auf der Brust.



- 4 [TINILA MVNI . .] . Brustbild mit Diadem nach rechts. – Gleicher Stempel wie Nr. 5.  
 Ϛ ENΛ VΛFIT. Kreuz auf zwei Stufen.  
 \* Genf 1,22 g, 88<sup>0</sup>/<sub>0</sub> ↓.  
 B. 1979. R. 12.
- 5 TINILA MṼN! . . . Brustbild mit Diadem nach rechts. – Gleicher Stempel wie Nr. 4.  
 TINIL . ΛMOË. Kreuz auf zwei Stufen.  
 \* Genf 1,21 g, 92<sup>0</sup>/<sub>0</sub> ↑.  
 R. 9.  
 Gefunden in Satigny GE, Montfleuri = Nr. 217.
- 6 TINILA MVNITA. Brustbild mit Diadem nach links.  
 Ϛ ENΛ . . . TVR. Kreuz auf zwei Stufen.  
 \* Genf 1,24 g, 95<sup>0</sup>/<sub>0</sub> ↑.  
 Unediert.
- 7 TINILA MVNITΛ. Brustbild mit Diadem nach rechts. Außen glatter Kreis.  
 Ϛ ENΛVΛ EITVR. Kreuz auf zwei Stufen. Außen glatter Kreis.  
 London 1,28 g, 75<sup>0</sup>/<sub>0</sub> ↓; \* Paris 1,34 g ↓.

*Chlothar II.* 584–629, König in Burgund 613–629.

- 8 CLOTAR IṼSṚEX. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 Ϛ ENΛ VΛFIT. Kreuz auf zwei Stufen.  
 \* Genf 1,12 g, 86<sup>0</sup>/<sub>0</sub> ↓.  
 B. 1972. R. 1. *A. Duplan*, Un tiers de sol inédit. *Annuaire de la Soc. Franç. de Numismatique* 14, 1890, 333–334. *E. Demole*, Triens mérovingien, SNR 12, 1904, 459 f.  
 Gefunden in der Nähe von Thonon (Hte. Savoie).

*Stephanus*

- 9 Ϛ ENVA FIT. Brustbild mit Diadem nach rechts. Außen glatter Kreis.  
 ISTEPHA NVSMVNI. Kreuz auf zwei Stufen zwischen den Ziffern V und II. Außen glatter Kreis.  
 Paris 1,17 g ↓; \* Auxerre.  
 B. 1973. P. 1330. R. 11.  
 Das Exemplar in Paris wurde mit angerosteten Stempeln geschlagen. Gleicher Graveur wie beim Triens von Lausanne des Gapaucus, Nr. 12: gleicher Rückseitentyp, gleiche N-Ligatur.

*Valirinus*

- 10 Ϛ ENΛ VΛEIT. Brustbild nach rechts.  
 VAL'RINOMVNI. Kreuz auf einer (?) Stufe zwischen den Ziffern V und II.  
 \* Paris 1,19 g →.  
 B. 1974. P. 1333. R. 10.

Stilistische Ähnlichkeit mit MVNITAIS, unbekannter Emissionsort der Civitas Genavensium, P. 1340 sowie mit Paris/Eligius P. 709.

LAUSONNA – Lausanne

*Imitation der kaiserlichen Gepräge*

- 11  $\overline{\text{ME}}\overline{\text{S}}\overline{\text{NOC}}\overline{\text{H}}\overline{\text{NCEV}}$ . Brustbild mit Diadem nach rechts; Schleife vom Diadem losgelöst.  
 $\overline{\text{LANSONNACIVETATEPER}}$ . Victoria von vorne, in ihrer Linken Kreuz, in der Rechten Kranz haltend. Im Feld  $\overline{\text{N}}$ , im Abschnitt VIII.  
V 1 – R 1. \* Zürich 1,33 g, 67 %  $\searrow$ ; Paris 1,38 g  $\searrow$ .  
a V 2 – R 2. \* London 1,37 g, 77 %  $\downarrow$ .  
B. 2114 = 2116, 2115. P. 1269. R. 13–14.  
Dieser Typ der «boucle perdue» ist bezeichnend für die burgundischen Gegenden. Nach Prou lassen sich im weitem folgende Stücke dieses Typs lokalisieren: Lyon: P. 80, Chalon-sur-Saône: P. 163–164, Brinon-les-Allemands (Nievre): P. 896, Decize (Nievre): P. 902.

*Sapaudus? (Gapaucus)*

Imitation nach Heraklius

- 12  $\overline{\text{LVSON NAFIT}}$ . Brustbild des Heraklius von vorne mit Bart und langem Haar.  
 $\overline{\text{SAPAVD VSMVNIT}}$ . Kreuz auf zwei Stufen zwischen den Ziffern V und II.  
\* Paris 1,28 g  $\downarrow$ .  
B. 2118. P. 1270. R. 17.  
Stammt mit aller Wahrscheinlichkeit aus dem Fund von Buis, com. Chissey-en-Morvan (Saône-et-Loire), 20 km nördlich von Autun. Vgl. J. Lafaurie, Trois nouvelles pièces de la trouvaille de Buis, BSFN 14, 1959, 295–297; ders., Nouvelles recherches sur le trésor de Chissey-en-Morvan (Saône-et-Loire) I. d. Buis, BSFN 32, 1977, 211–216. – Diese Münze ist die einzige merowingische Prägung mit einem realistischen Porträt. Ihr muß als Vorbild eine Münze des Heraclius aus einer kaiserlichen Münzstätte (Konstantinopel, evtl. Karthago) vorgelegen haben. Zudem müssen die Stempel vom gleichen Graveur geschnitten worden sein wie der Triens des Stephanus von Genf, Nr. 9. – Egon Felder schlägt als Lesung des Monetarnamens SAPAVDVS vor (briefl. Mitt. vom 19. 3. 1979).
- 13  $\overline{\text{LAVSO NNA}}$ . Brustbild von vorne mit stilisiertem langem Haar, von einem Kreuz bekrönt.  
 $\overline{\text{SAPA. DVSMI}}$ . Kreuz auf drei Stufen zwischen der umgekehrten Wertziffer II und  $\overline{\text{A}}$ .  
\* Genf 1,29 g, 84,5 %  $\searrow$ .  
B. 2117. R. 16.  
Stammt aus der Slg. de Saulcy. Auktion A. E. Cahn 79 (Fürstenberg), 14. 12. 1932, Nr. 1044. – Möglicherweise SAPAVDVS statt GAPAVCVS (vgl. Nr. 12).

*Ragnulfus*

- 14 RAϚNVIFVϞMVNETAΠIVϞ. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
+LAVϞ⊙NI..... Kreuz auf drei Stufen in unten offenem Kranz.  
Außen glatter Kreis.  
\* Berlin 1,21 g.  
B. 2120.  
Das Stück gelangte offensichtlich aus der Slg. Cte de l'Espine (vente 9. 7. 1867, RN 1868, 142, no 705) über A. Morel-Fatio nach Berlin.

*Floricius*

- 15 LAVSONNACIVITATE. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
FLORICIVSMVNITARI. Kreuz zwischen  $\mathfrak{A}$  und  $\mathfrak{A}$  in Kranz, der unten mit einer Kugel in kleinem Kranz geschlossen ist.  
\* PB Zürich 1,24 g, 87,5 ‰.  
Auktion Hamburger, 23. 5. 1911, Nr. 506 (Slg. Iklé).
- 16 FLVREIVSMVNITARIV. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
LAVSONNACIVITATE. Kreuz zwischen  $\mathfrak{A}$  und  $\mathfrak{A}$ , in den beiden oberen Zwickeln je ein Punkt, in Kranz, der unten mit einer Kugel in kleinem Kranz geschlossen ist.  
\* Lausanne 1,19 g, 62 ‰; Lausanne 1,18 g, 72 ‰.  
B. 2122. R. 21.

*Sapaudus (Gapaucus)?*



- 17 LAVSO IIAFI.. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
ϚΛ.....SMV. Kreuz zwischen L und  $\mathfrak{A}$  in glattem Kranz mit Schleife unten. Verschollen.  
B. 2119. R. 18.  
Gefunden in Vimines (Savoie). *F. Rabut*, Tiers de sols mérovingiens inédits trouvés en Savoie. Chambéry 1857. *J. Lafaurie*, Routes commerciales 274.

*Cuccillus*

- 18 CVC CIL°W. Brustbild mit Diadem nach rechts, glatter Kreis.  
+LAVSOIINAF.T. Gleichschenkliges Kreuz in glattem Kreis. Außen glatter Kreis.  
\* Paris 1,24 g ↑.  
B. 2121. P. 1271. R. 20.  
Überprägt auf einem Triens von Canac (CANNACO), com. Durenque (Aveyron). Folgende Spuren sind auf der Rs. noch erkennbar: ..... T... und die Linie eines Abschnittes, darunter  $\uparrow\uparrow\uparrow$ . Solche Nadelköpfe im Abschnitt kommen m. W. nur auf den Münzen von Canac vor; vgl. P. 1092, B. 1381–1385, Auktion A. E. Cahn 79, 14. 12. 1932, Nr. 1000 f., und Auktion Münzen und Medaillen AG'8, 8./10. 12. 1949, Nr. 325.

AVENTICUM – Avenches

*Agiulfus*

- 19 AVENTECOFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
Λ Ϛ IVLFVSM · Kreuz auf zwei Stufen in Perlkreis.  
\* Paris 1,22 g ↑.  
B. 585. P. 1272. R. 87.
- 20 AVENTECOFITVR. Kopf von vorne mit langem Haar und spitzem Bart.  
Λ Ϛ VVAFSMVNI. Kreuz mit Kugelenden in Kranz.  
\* London 1,18 g, 66% ↑.  
B. 586. R. 88.  
Der Kopf en face geht wahrscheinlich auf das Vorbild von Phokas zurück. Es besteht jedoch kein Zusammenhang mit dem Kopf en face der Gepräge von Chalon, der dort keinen Bart trägt.

BASILIA – Basel

*Gunso*

- 21 BAS ILIAFIT. Brustbild mit Diadem nach links.  
GVNSOMIV. Kreuz auf drei Stufen, im Abschnitt BONO.  
\* Paris 1,25 g ↑; Paris 1,24 g ↘.  
B. 800, 802. P. 1273 f. R. 81, 83. *F. Wielandt*, Die Monetarmünzen der oberrheinischen Merowingermünzstätten. Deutsches Jahrb. f. Num. 2, 1939, 70–74.

VINDONISSA – Windisch

*Tuta*

- 22 VINDONISSEFITVR. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
TVTAMONE . . RIV∞. Kreuz auf Dreieck, darunter Kugel.  
\* Zürich 1,22 g, 95% ↘.  
B. 4885. R. 89. Vgl. *Soret*, 398. *F. Wielandt* (vgl. Nr. 21) 74–76.

*Ausulfus* (?) (Vindonissa ?)

- 23 VINDOMVI 2 ECITVR. Brustbild nach rechts.  
N∞ + VFLLNI. Ankerkreuz über Kugel.  
\* Paris 1,15 g ↘.  
B. 4881. P. 2660. *Wielandt* a. O. 76 f.  
Fund von La Baugisière, com. St-Michel-le-Clourq (Vendée). – Belfort legt das Stück nach Vendôme/Vindocinus (Loire-et-Cher), Prou beläßt es bei den Unbestimmten. Während das Ankerkreuz für unsere Gegend eher ungewöhnlich ist, kann indessen der Kopf als Weiterentwicklung der Prägung von Tuta angesehen werden. Die Zuschreibung bleibt hypothetisch.

Emissionen der Abtei im Namen des hl. Mauritius.

*Nicasius*

- 24 + 2C'M AVRICI. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 NICAIONOMON. Gleichschenkliges Kreuz über Kugel.  
 V I – R I. \* Genf 1,14 g, 50<sup>0/0</sup> ↙; Paris 1,23 g ↙.
- a V I – R 2. PB Basel 1,08 g, 48<sup>0/0</sup> ↘.  
 B. 26, 5889. P. 1300. R. 37 = 41. *D'Angreville* 23, Nr. 2. *Trachsel* 40, 41.  
 Das Exemplar in Genf wurde in St-Maurice, la Condemine gefunden = Nr. 196. – Der  
 Kopftyp ist eine Weiterentwicklung von Lyon P. 94, Chalon P. 166, 186 usw. und Vienne  
 P. 1310 ff., einem Typ, der ursprünglich von Marseille ausging (vgl. P. 1374 ff.).

*Bertemindus*

- 25 + SCI+ .AVRICI. Kopf nach rechts.  
 + BERTEMINDO. Gleichschenkliges Kreuz, in je zwei Kugeln endend.  
 \* Paris 1,07 g ↑.  
 B. 24. P. 1301. R. 34.

*Ohne Monetarname*



- 26 AAVNO MO. Brustbild mit Diadem nach rechts. Außen glatter Kreis.  
 +INHONORESCIMAVRICIMARTI. Kreuz in Perlkreis zwischen V und  
 II. Außen glatter Kreis.  
 Genf 1,18 g, vermißt.  
 B. 16. R. 25.  
 Die Legenden sind als Acauno monasterio / in honore sancti Maurici martyris zu lesen.  
 Dazu vgl. *Lafaurie*, *Eligius* 130 ff. Demnach ist die Umschrift so zu verstehen, daß die  
 Münzen zur Ehre des Klosters, das heißt zu seinen Gunsten für die Finanzierung des Baues  
 ausgegeben wurden. Vergleichbare Legende für Noyon, Kloster des hl. Eligius, *Lafaurie*  
 a. O. 150, Nrn. 46–47.



- 27 AAVNO MO. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 +INVCAONISICIMAVRICIIIIII. Kreuz in Perlkreis zwischen V und II.  
 Außen glatter Kreis.

Slg. d'Angreville, verschollen.

B. 8590. *D'Angreville* 23, Nr. 3. *Trachsel* 45. – *Lafaurie*, *Routes commerciales* 271.

Gefunden in Monthey VS = Nr. 197.

### *Minocius*

- 28 ∞CIM VRICI. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
MINOÇIṼŞ. Gleichschenkliges Gabelkreuz mit je einer Kugel in der Gabel  
in unten offenem Perlkranz.  
\* Genf 1,24 g, 41 % ↓.  
*D'Angreville* Suppl. 9, Nr. 5. *Trachsel* 46. – *F. Soret*, *Lettre aux membres de la Soc. d'hist.  
et archéol. sur les enfouissements monétaires de Genève. Mém. et Doc. publ. par la Soc.  
d'hist. et d'archéol. de Genève*, 1, 1841, 245, Anm. 2.  
Gefunden im Kanton Genf um 1841 = Nr. 198.

### Emissionen unter dem Namen Acaunum

#### *Unbestimmt (St-Maurice ?)*

- 29 +ΛV CMIIH O<IT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
ΠΙΙΙΟ°IVSMΠ. Kreuz auf zwei Stufen.  
\* Genf 1,19 g, 89 % ↑.  
R. 38.

#### *Romanus*

- 30 +ΛCAV NOFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
†...VNŌMT. Kreuz, an den Querbalken Λ und Ω herabhängend, in  
Perlenkranz, der unten mit einer Schleife geschlossen ist.  
\* Genf 1,27 g, 61 % ↑; Lyon 1,27 g.  
B. 17, 5888. R. 26–27. *D'Angreville* 21, Nr. 12. *Trachsel* 52.  
Das Genfer Exemplar wurde in St-Maurice VS, Verollier gefunden = Nr. 199.
- 31 +ACAV NOFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
+ROMAN Ṽ∞MVN. Kreuz zwischen umgekehrter Ziffer II und V in  
Kranz mit Juwel oben und Schleife unten.  
\* Zürich 1,20 g, 77 % ↑; Zürich 1,21 g, 74 % ↑; Lausanne 1,22 g, 65 % ↑.  
B. –. R. –.  
Gleicher Stempelschnitt wie Sitten, Betto Nr. 55.
- 32 ΛCAVN O FIT. Brustbild nach rechts.  
....NV SM.... Kreuz zwischen Ziffern V und II in Kranz.  
V I – R I. \* Zürich 1,22 g, 62 % ↓.

a . . . MANO . . . . Ziffer II und V.

V 2 – R 2. \* PB Zürich. 1,19 g, 65 ‰.

B. –. R. –. Auktion L. Hamburger, 23. 5. 1911, 509 (Slg. Iklé). – Vgl. *Blanchet* 21. *D'Angreville* 20, Nr. 10; Suppl. 9.

Vermutlich handelt es sich um das in Moudon VD gefundene Exemplar, das aus der Slg. R. Tissot, Moudon, in die Slg. E. Griolet, Genf, übergang = Nr. 197.

### *Dagobert I. und Romanus*

- 33 DA 9 O BERTOS R . Brustbild mit Diadem nach rechts.  
ROMANOSMV · ACΛVNINSIS. Kreuz zwischen Ziffer V und II in Kranz mit Juwel oben und Schleife unten. Außen glatter Kreis.  
\* Genf 1,34 g, 72 ‰ ↑; Paris BN 1,24 g ↑; Paris BN coll. Côte 1,22 g ↑. Paris, Musée de la Monnaie 1,31 g ↑; Gotha 1,27 g ↑; PB Sembrancher 1,22 g. B. 19. P. 1296. R. 29. – C. *Martin*, Triens mérovingiens de Saint-Maurice-d'Agaune. BSFN 1967, 145. Ders., Récentes trouvailles monétaires en Valais. Annales Valaisannes 15, 1967/69, 199.  
Gleicher Stempelschnitt wie Sitten, Dagobert/Betto, Nr. 56. Ähnliche Buchstabenformen bei Dagobert, ohne Ort: P. 63. – Rückseite stempelgleich zu Nr. 34.  
Das Stück in Sembrancher VS stammt höchst wahrscheinlich aus der dortigen Umgebung = Nr. 201.

### *Romanus*

- 34 ACΛVNOFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
ROMΛ . . . . . NINSIS. Kreuz zwischen Ziffer V und II in Kranz mit Juwel und Schleife unten.  
\* Winterthur 1,25 g, 67 ‰ ↑.  
B. 18? – *Blanchet* 14 f.  
Rs. stempelgleich zu Nr. 33. – Gefunden im Kanton Baselland = Nr. 202.
- 35 ACΛ . . O FIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
. OM . NOSMV · ACΛVN . . . . . Kreuz zwischen Ziffer V und II in Kranz mit Juwel oben.  
\* Genf 1,08 g, 50 ‰ ↑, gelocht.  
B. 18? R. 28.
- 36 ACΛVNOFIT. Undrapiertes Brustbild im Dreiviertelprofil nach rechts.  
ROMΛ . . ΣMVN. Kreuz zwischen Ziffer V und II in Kranz mit Juwel oben und Schleife unten.  
\* Paris 1,14 g ↑.  
B. 20. P. 1298. R. 30.  
Bis jetzt einziges Beispiel für ein Dreiviertelprofil und eines der wenigen für eine undrapierte Büste; vgl. Cariciacum P. 1933, Chamberet P. 1964, Alleyrat P. 1978.

- 37 ΛCAVNOFIT (retrograd). Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 ROMANOŞM... Kreuz zwischen Ziffer V und II in Kranz mit Juwel  
 oben und Schleife unten.  
 \* Zürich 1,15 g, 57 0/0.  
 Unediert.

*Unbestimmter Monetar*

- 38 ΛÇAVN O FIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 ÇVOV..... Kreuz auf zwei gebogenen Stufen zwischen V und II in  
 unten offenem Kranz.  
 \* Berlin 1,01 g.  
 Auktion Hamburger, 23. 5. 1911, Nr. 510 (Slg. Iklé).

*Leudoaldus?*

- 39 ACV NO FIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 HEVDO·I..... M. Kreuz auf Kugel in Kranz mit Juwel oben und Schleife  
 unten. Außen glatter Kreis.  
 \* Zürich 1,10 g, 58 0/0 ↘.  
 B. 5891. R. 42.  
 Stilistische Verwandtschaft des Kopfes mit Nr. 37.

*Unbestimmter Monetar*

- 40 +ΛCΛ... FI T. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 ┘ ⊃ V... NTA. Kreuz auf einer Stufe in Perlkranz, unten mit Ring ge-  
 schlossen. Außen glatter Kreis.  
 \* Paris 1,11 g ↓.  
 B. 23. P. 1297. R. 33. *D'Angreville* 17, Nr. 1, Suppl. 8, Nr. 1. *Trachsel* 38.

*Ghiso*

- 41 ACVN O FIT. Kopf mit Diadem nach rechts. Außen glatter Kreis.  
 +GHISONMVNITAR·. Gleichschenkliges Kreuz in Perlkreis. Außen glat-  
 ter Kreis.  
 \* Bern 1,19 g, 50 0/0 ↙.  
 R. 40.

*Nicasius*

- 42 ΛCAVN. FIT. Brustbild mit Diadem nach rechts, vor dem Kinn eine Art  
 Rosette.  
 NICA∞IO..... Gleichschenkliges Kreuz mit je 2 Kugeln an den Enden.  
 Perlkreis.  
 \* Paris 1,08 g ↑.  
 B. 25. P. 1299. R. 35.



*Unbestimmter Monetar*



- 43 ΛCΛV NOFIṬ. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
... MOIION ... Kreuz in Kreis.

Verschollen. Gelocht, subaerat.

Fund Kaiseraugst AG, Gräberfeld alt Nr. 88 = Nr. 203. *G. Meyer von Knonau*, Alamanische Denkmäler in der Schweiz II, MAGZ 19, 2, 1876, 66 u. 72, Taf. I, 2, Nr. 2-3. – Archiv AGZ, Zeichenbücher KRF IV, 21 u. dazugehöriges Album.

Das Grab enthielt zwei weibliche Gerippe mit reichen Beigaben. Die Münze hing an einer Halsschnur mit Glasperlen usw. Der Ausgräber J. J. Schmid von Augst schickte die Grabinventare im Winter 1843 an Ferdinand Keller, der die Gegenstände in kolorierten Zeichnungen festhalten ließ. Bei der Rücksendung fehlte als einziges unsere Münze, die Schmid am 25. 11. 1843 und 7. 1. 1845 reklamierte, ohne von Keller eine Antwort zu erhalten. Dadurch ging die Freundschaft der beiden Männer in die Brüche. (Archiv AGZ, Briefe von Privaten, Bd. 3, 136 u. 140, Bd. 5, 244.)

SEDUNUM – Sitten

*Unbestimmter Monetar*

- 44 ... Η . ΛΙΙV. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
SIDVNINSIINCIVIVA. Kreuz mit Chrismon nach rechts auf zwei Stufen zwischen zwei Kugeln.

\* Paris 1,22 g ↓; Den Haag 1,23 g, 97<sup>0/0</sup>.

B. 4102. P. 2184. R. 65. *D'Angreville*, Suppl. 5, Nr. 17. *Trachsel* 33. *J. Lafaurie*, Escharen 208, Nr. 64.

Das Stück in Den Haag stammt aus dem Fund von Escharen, die Angabe seines Goldgehaltes vermittelt *Kent*, Sutton Hoo 603.

- 44<sup>bis</sup> Zwitterprägung mit SEGUSIUM – Susa:  
SEGVSIO ÇIṬIṬATE. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
Rückseite vom gleichen Stempel wie Nr. 44.

\* London 1,33 g, 95<sup>0/0</sup> ↓.

B. 4110 = 6431.

*Mundericus*

- 45 MVNDERICVSMVNE. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
+ SEDVNINSIVM CIVITA. Kreuz mit doppeltem Chrismon.

V I – R I. \* Lyon; Sitten 1,33 g, 96<sup>0/0</sup>.

B. 4101. R. 64, 67.

Das Stück in Sitten wurde in Sidens VS, Géronda, gefunden = Nr. 225.

a + SIDVNINSIVMCIVITAT.

V I – R 2. London 1,39 g, 97 0/0 ↓; Genf 1,38 g, 95 0/0 ↙.

Das Genfer Stück ist möglicherweise 1839 in der Umgebung von Genf gefunden worden = Nr. 226; vgl. *Soret* 398.

b V I – R 3. Zürich 1,35 g, 97 0/0 ↓; Zürich 1,29 g, 98 0/0 ↓; Dresden.

Stammt aus dem Schatz von Sutton Hoo: *Kent*, Sutton Hoo 625, Nr. 18.

46 MVNDERICVS MVNITAR'VS. Brustbild mit Diadem nach rechts.

+ SIDVNINSIVMCIVITATE. Kreuz mit doppeltem Chrismon.

V I – R 1. \* Genf 1,28 g ↓.

B. 4103. R. 66. *D'Angreville* 15, Nr. 13, Suppl. 5 Nr. 13 bis. *Trachsel* 22, 23.

Gefunden 1839 in der Umgebung von Genf = Nr. 226; vgl. *Soret* 398.

a V I – R 2. Paris 1,28 g ↓; London 1,24 g, 94 0/0 ↓.

B. 4104. P. 1282. R. 68.

b V I – R 3. Zürich 1,35 g, 97 0/0 ↓; Zürich 1,29 g, 98 0/0 ↓; Dresden.

c V 2 – R 4. \* Lausanne 1,30 g, 96 0/0; Zürich 1,28 g, 99 0/0 ↓.

47 MVNDERICV 2 MVNITARIVS. Brustbild mit Diadem nach rechts.

..... 2 IVMCIVITATEFIT. Kreuz mit doppeltem Chrismon in Perlkreis.

\* Paris 1,24 g ↓.

B. 4100. P. 1283. R. 63.

Gefunden im Wallis = Nr. 227.

Das Kreuz mit doppeltem Chrismon kommt ohne direkte Parallele auch auf folgenden Münzen vor: Lieusaint (Seine-et-Marne) P. 857, Albi (Tarn) P. 1917, VELLAOS/Saint-Paulin (Haute-Loire) P. 2118, Brioux (Deux-Sèvres) P. 2288, TEODEBERIACO/Thiverzay = Fontenay-le-Comte (Vendée) P. 2384. Vgl. *Prou* LXXXIX f. Es könnte auch der Prototyp des Ankerkreuzes sein. Vgl. *Lafaurie*, Escharen 178.

Kopf eventuell aus dem Typ der «boucle perdue» herausgewachsen? Vgl. Brinon-les-Allemands (Nièvre) P. 896 oder Maastricht P. 1186.

*Aetius – Agetius*



48 ∞IDVNI ∞FIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.

+ ACET IV∞M. Kreuz zwischen den Ziffern II und V, eingefasst von zwei Voluten, oben Kreis mit Punkt, unten herzförmige Schleife.

Verschollen.

*D'Angreville*, Suppl. 5, Nr. 19, Abb. 6. *Trachsel* 7.

49 ∞ IDV NI 2 FIT. Brustbild nach rechts.

AGES 1A∞ (retrograd). Ankerkreuz zwischen den Ziffern V und II über

Kreis mit Punkt.


\* Zürich 1,08 g, 58<sup>0/0</sup> ↑.

Vente Serrure, 24.–26. 2. 1908, Nr. 288 (Coll. M. Hauët).

- 50 2 IbV NI2 TIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
ΛCECIV NIIAIŞ. Ankerkreuz auf Kreis mit Punkt, zwischen je einer  
Volute, eine Art Kelch bildend.  
V I – R I. \* Paris 1,11 g ↓.  
B. 4093. P. 1291. R. 55.
- a SIDV NISAIT.  
V 2 – R I. Genf 1,24 g 42<sup>0/0</sup> ↙.
- 51 ∞IDV NISFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
+ ΛECIV∞MO. Kreuz auf einer Stufe und einem Volutenband, am linken  
Balken eine dünne S-Volute, in Kranz, der unten mit einem Ring geschlossen  
ist.  
V I – R I. \* Berlin 1,19 g.  
*D'Angreville*, Suppl. 5, Nr. 18. *Trachsel* 4.  
Gefunden in Moudon VD = Nr. 229.
- a ΛIETIV∞MONITA . . . Am Kreuzbalken keine Volute mehr.  
V 2 – R 2. Berlin 1,22 g.  
B. 6429. R. 79. *D'Angreville*, Suppl. 8, Nr. 28. *Trachsel* 34.



- b V 3 – R 2. Coll. d'Amécourt, verschollen, 1,05 g.  
B. 4092. R. 54.
- c V 4 – R 3. \* Paris 1,17 g ↑.  
B. 4096 = 6427. P. 1290. R. 59. *D'Angreville* 14, Nr. 7 = Suppl. 4, Nr. 9 bis. *Trachsel* 25  
= 29.
- d V 5 – R 4. \* Genf 1,27 g, 73<sup>0/0</sup> ↓.  
B. 6428. R. 78. *D'Angreville* 14, Nr. 9. *Trachsel* 6.  
Gefunden in Seigneux VD = Nr. 230.
- e ∞I∇VVI∞CIVELIT.  
ΛIETIV∞MNITΛIV (retrograd).  
V 6 – R 5. \* Paris 1,22 g →.  
B. 4091. P. 1289. R. 53. *D'Angreville* 13, Nr. 3 und Suppl. 4. *Trachsel* 11.
- f V 7 – V 5. Besançon, Bibliothèque 1,16 g.  
B. 4097. R. 60.

- 52 **SIVV NISCIVE** = IT. Kopf nach rechts, vor dem Gesicht eine Art Zweig.  
 Außen glatter Kreis.  
**Α Ϛ ETIV**  **WNIT** **Α Ϛ J** (retrograd). Kreuz zwischen den Ziffern V und II auf einer Stufe und halbkreisförmigem Sockel in Kranz. Außen glatter Kreis.  
 V 1 – R 1. \* Basel 1,34 g, 82 0/0 ↓.  
 B. 6430. R. 80. *D'Angreville* 13, Nr. 4. *Trachsel* 13.



- a **∞ I Δ V N I ∞ F I T** (retrograd). Brustbild mit Diadem nach rechts, Zweig.  
 V 2 – R 1. Coll. *Trachsel* 1,31 g, verschollen.  
 B. 6424. R. 74. *Trachsel* 8.  
 Gefunden in Paudex VD = Nr. 231.
- b **S I D V N I ∞ T I T**.  
 + **Λ I E C I V ∞ M O**.  
 V 3 – R 2. \* Zürich 1,22 g, 70 0/0 ←.  
 B. 6425.
- c + **Λ E C I V ∞ H O**.  
 V 4 – R 3. \* Zürich 1,15 g, 52 0/0 ↘.  
 B. 4088 = 4090. *D'Angreville*, Suppl. 6, Nr. 22. *Trachsel* 2.
- d + **Λ E C I V ∞ M O**.  
 V 5 – R 4. Genf 1,24 g, 77 0/0.  
 B. 4089 (dieses Expl.).
- e **♣ A E C I V ∞ M O**.  
 V 6 – R 5. Gotha 1,22 g →.  
 B. 4089 (nicht das abgebildete Expl.).
- f + **Λ E C I V ∞ M O**.  
 V 7 – R 6. \* Berlin 1,27 g.  
 B 4089 var. *D'Angreville*, Suppl. 8, Nr. 27. *Trachsel* 5.
- g + **Λ E C I V ∞ M O**.  
 V 8 – R 7. London 1,13 g, 52 0/0 ↑.  
 B. 4088 var.
- h **Ϛ I D V N I S F I T**.  
 . **Λ E C I V ∞ . . .**  
 V 9 – R 8. Paris 1,35 g ↑.  
 B. 4094. P. 1292. R. 57. *D'Angreville* 12, Suppl. 3, Nr. 1. *Trachsel* 3.



- 53 SIDVNISCIVETAEFIT. Kopf mit Diadem nach rechts.  
 . . . . ITAIETVS. Kreuz zwischen den Ziffern V und II in Kranz mit Juwel  
 oben und Schleife unten.  
 Coll. Trachsel, verschollen.  
 B. 6426. R. 76. *Trachsel* 12.  
 Gleicher Kopftyp wie bei Betto Nr. 55, Felorcius Nr. 57, Gratus Nr. 60, St-Maurice, Roma-  
 nus Nr. 31.

*Unbestimmter Monetar*

- 54 . . . . . MVNITARIVS. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 . . . . . VITATEFI. Kreuz auf drei Stufen zwischen  $\sqcap$  und  $\Lambda$  in Kranz,  
 der unten mit einem Juwel (Kugel in Kreis) geschlossen ist.  
 \* Lausanne 1,27 g, 89,5 ‰.  
 B. 4080. R. 43. *D'Angreville*, Suppl. 12, Nr. 1. *Trachsel* 35.  
 Das Stück wird von Belfort Betto zugeschrieben, was jedoch nicht zu belegen ist. Ebenso  
 ist die Zuweisung zu Sitten nicht ganz eindeutig. Der Stil weist auf keine Parallelen hin.  
 Jedenfalls wurde das Stück von M. de Jonghe aus dem Wallis mitgebracht; vgl. *D'Angreville*  
 a. O.

*Betto*

- 55  $\text{SIDVNISCIVET}\Lambda\text{TEFIT}$ . Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 +  $\text{BETTONITARIVS}$ . Kreuz zwischen den Ziffern II und V in Kranz  
 mit Juwel oben und Schleife unten.  
 \* Paris 1,11 g ↓.  
 B. 4081. P. 1288. R. 44. *D'Angreville*, Suppl. 6, Nr. 20. *Trachsel* 15.  
 Gleicher Stempelschnitt wie St-Maurice, Romanus, Nr. 31.

*Dagobert I. und Betto*

- 56 DAGOBERCTOSREX. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 BETTOMVN · SIDVNINSIS. Kreuz zwischen den Ziffern V und II in Kranz  
 Juwel oben und Schleife unten.  
 \* Murten 1,24 g, 77 ‰ ↑.  
*H. U. Geiger*, Ein unedierter Triens des Dagobert I., *SM* 21, 1971, 54–56.  
 1895 in Murten FR, Merlachfeld, gefunden = Nr. 232. *F. Reichlen*, *Découvertes archéolo-*  
*giques dans le canton de Fribourg*, ASA 29, 1896, 80. SNR 6, 1896, 384. – Gleicher  
 Stempelschnitt wie St-Maurice, Dagobert/Romanus, Nr. 33.

*Felorcius*

- 57 + FELORCIO MOVET  $\mathfrak{R}$  Brustbild mit Diadem nach rechts, auf der Brust  
 $\mathfrak{X}$ .

+SEDVNISCIVITATEFIT. Kreuz zwischen den Ziffern V und II in Kranz mit Juwel oben und Schleife unten.

\* Auxerre 1,10 g.

B. 4107. R. 71.

*Gratus*

- 58 ϜRACVSMVITARIVS. Brustbild mit Diadem nach rechts, auf der Brust ⚔. SIDVNISCIVITATEFIT. Kreuz zwischen den Ziffern V und II in Kranz mit Juwel oben und Schleife unten.

V I – R I. \* PB Basel 1,23 g, 90 % ↑.

B. 4087. R. 49.

- a ❖SIDVNISCIVITATE.

V I – R 2. St-Maurice 1,24 g, 89 % ↑. Paris 1,25 g ↓.

B. 4086. P. 1285. R. 48.

- 59 ϜRATVSMVNITARIVS. Brustbild mit Diadem nach rechts, auf der Brust ⚔. ❖SIDVNİŞÇİ VETATEFIT. Kreuz zwischen den Ziffern V und II in Kranz mit Juwel oben und Schleife unten.

V I – R I. \* Zürich 1,23 g, 87 % ↑. Genf 1,29 g, 95 % ↑.

B. 4084 = 4120. R. 46.

- a Kranz mit Kugel geschlossen.

V I – R 2. \* Berlin 1,22 g.

- 60 ϜRATVSMVNİTARİVŞ. Brustbild mit Diadem nach rechts, auf der Brust ⚔.

+SEDVNISCIVİTATE. Kreuz zwischen den Ziffern V und II in Kranz mit Juwel oben und Schleife unten.

\* Zürich 1,22 g, 92 % ↑.

Auktion 8, Münzen und Medaillen AG, 8./10. 12. 1949, Nr. 377.

Möglicherweise Fundstück von Leuk = Nr. 233?; vgl. *d'Angreville* 13, Nr. 6 und *Trachsel* 16.

- 61 ϜRATVS MONITAR. Brustbild mit Diadem nach rechts, auf der Brust ⚔. +SEDVNISCIVİTATE. Kreuz zwischen den Ziffern V und II in Kranz mit Juwel oben und Schleife unten.

\* Paris 1,29 g ↑.

B. 4085. P. 1286. R. 47.

Gefunden auf dem Großen St. Bernhard = Nr. 234; vgl. *Lafaurie*, *Escharen* 185. – Das 1850 in Devizes GB gefundene Stück vermutlich vom gleichen Typ. Vgl. *Proc. Soc. Antiquaries* 2, 1851, 114. *C. H. V. Sutherland*, *Anglo-Saxon Gold Coinage in the Light of the Crondall Hoard*. Oxford-London 1948, Anm. 2. *Kent, Sutton Hoo (Rigold)* 673, Nr. 96.

Imitation dieses Typs:

- 62 FLTAVINI∞|Λ. Brustbild mit Diadem nach rechts, auf der Brust ∞.  
INTENΓTIVII. Kreuz zwischen den Ziffern V und II in Kranz mit Juwel  
oben und Schleife unten.  
\* Paris 1,15 g ↘.  
B. 4099. P. 1287. R. 62.

Gratus?

- 63 Unleserlich. Brustbild mit Diadem nach rechts, auf der Brust ∞.  
+SEDEVNISC . VITATEFIT. Kreuz zwischen den Ziffern V und II und je  
einem Punkt in den beiden oberen Feldern. Kranz mit Juwel oben und  
Schleife unten.  
\* Zürich 1,22 g, 98 % ↑. Lyon.  
B. –.  
Beim Zürcher Exemplar handelt es sich vermutlich um ein Fundstück aus der Umgebung von  
Genf = Nr. 235? Vgl. *d'Angreville*, Suppl. 7, Nr. 23. *Trachsel* 19.

- 64 . . . . . IOMVNIT .. Brustbild mit Diadem nach rechts, auf der Brust ∞.  
Unleserlich. Kreuz zwischen den Ziffern V und II in Kranz mit Juwel oben  
und Schleife unten.  
\* Grand St-Bernard 1,14 g, 80 %.  
Gefunden in Liddes VS = Nr. 236. *M. Besson*, *Antiquités du Valais*, 1910, 102, Nr. 20.  
Für Kopf- und Diademform des Gratus vgl. Mainz/Martinus P. 1148; Losne (Côte-d'Or)-  
Lantona P. 1267; Bannasac (Lozère) P. 1297; und etwas weiter entfernt Trier/Vinulfus  
P. 907; St-Paulin (Haute-Loire)-Vellaos P. 2115.

*Ansebertus*

- 65 +∞IDVN|SFIT. Kopf mit Diadem nach rechts.  
+ANŞEBERTV2MV (retrograd). Kreuz zwischen zwei Punkten auf gebo-  
gener Linie in Perlkreis.  
\* Paris 1,08 g ↑.  
B. 4105 = 6423. P. 1295. R. 73. *D'Angreville*, Suppl. 7, Nr. 26.  
Für die Rückseite vgl. Maastricht P. 1180.

*Laicus*

- 66 LAICOM . NITAR. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
∞ . . . . . Kreuz mit Chrismon auf einer Stufe zwischen S und I in unten  
geöffnetem Kranz.  
\* Paris 1,15 g ↓.  
B. 6422. P. 1293. R. 72.

*Unbestimmter Monetar*

67 ∞IDVNIÇIVI . . TEËIT. Brustbild mit Diadem nach rechts, vor dem Gesicht ein Kreuz.

Umschrift nicht auf dem Schrötling. Kreuz mit zwei Hacken am Längsbalken, zwischen S und I in Perlkreis.

\* Paris 0,78 g (beschnitten) ↑.

B. 4095. P. 1294. R. 58.

Für Kreuz vor dem Gesicht vgl. Chalon P. 191 ff., Vienne P. 1311 ff., Marseille P. 1420.



### 3. Katalog der frühmittelalterlichen Fundmünzen in der Schweiz

(Nrn. 101–254)

Berücksichtigt wurden alle Prägungen von Valentinian III. und Theodosius II. bis zum Beginn des 8. Jahrhunderts. Die römischen Münzen in den frühmittelalterlichen Gräbern wurden indessen weggelassen. Metallangaben werden nur bei Silber- und Bronzemünzen gemacht, bei den übrigen handelt es sich um Goldmünzen.

#### 1. Münzen des 5. Jahrhunderts

*Basel, Kleinhüningen, Grab 126*

Reich dotiertes Frauengrab, unter anderem mit einem Gürtelgehänge, daran 20 Silbermünzen paarweise an 10 Ringen, neben Glas- und Bernsteinperlen, einer Schnecke, zwei Bronzeringen usw., Ende 5. Jh.

Valentinian III. (424–455), Siliquae, Trier.

- 101 DNVALENTINI ANVSPFAVC. Brustbild mit Diadem und Paludamentum nach rechts.  
VRTVSRO MANORVM. Kaiser stehend nach rechts mit Labarum und Kreuzglobus. Im Abschnitt TRPS.  
\* Gelocht ↓.
- 102 \* Gelocht ↓.
- 103 \* Gelocht ↓.
- 104 \* Gelocht ↑.
- 105 VIRTVS . . . , im Abschnitt TRRS.  
\* Gelocht ↓.
- 106 VRTVSRO MANORVM. Roma sitzend nach links mit Victoria und Kreuzstab. Im Feld links \*, im Abschnitt TRPS.  
\* Gelocht, ausgebrochen ↑.
- 107 \* Ausgebrochen ↑.
- 108 \* Gelocht ↑.
- 109 \* Gelocht ↓.
- 110 \* Fragment ↓.
- 111 \* Gelocht ↓.
- 112 \* Gelocht ↓.
- 113 \* Gelocht, überprägt ↓.
- 114 VIRTVS . . .  
\* Gelocht, überprägt ↓.

- 115 VIRTVSRO MANORVM. Roma thronend von vorne mit Speer und Kreuzglobus. Im Abschnitt TRPS.  
\* Ausgebrochen ↓.
- 116 \* Gelocht ↓.

Theodosius II. (408–450), Siliquae, Trier.

- 117 DNTHEODO SIVSPFAVG. Brustbild mit Diadem und Paludamentum nach rechts.  
VRTVSRO MANORVM. Kaiser stehend nach rechts mit Labarum und Kreuzglobus. Im Abschnitt TRPS.  
\* Gelocht ↓.
- 118 \* Gelocht ↑.
- 119 VRTVSRO MANORVM. Roma sitzend nach links mit Victoria und Kreuzstab. Im Feld links \*, im Abschnitt TRPS.  
\* Ausgebrochen ↓.
- 120 \* Gelocht ↓.

Alle Stücke Basel, 12 davon stempelfrisch.

*H. A. Cahn*, Münzfunde. Kleinhüningen, I. Trierer Siliquen des Valentinianus III. und des Theodosius II. SNR 26, 425–430. *Tb. Volz*, Zum Münzfund von Kleinhüningen. SM 2, 1951, 14. *H. J. Kellner*, Zu den Fundmünzen von Hammelburg. Mainfränkisches Jahrbuch 6, 1954, 214–216. *Lafaurie*, Essai de répertoire 210. *Ders.*, Catalogue des monnaies trouvées au cours des fouilles de la nécropole d'Hérouville. Archéologie médiévale 1, 1971, 173–184 (bes. 174, Anm. 1). *Ders.*, Monnaies d'argent franques trouvées à Envermeu (Seine-Maritime) (Ve siècle). Centenaire de l'Abbé Cochet 1975, Actes du Colloque international d'archéologie, 1978, 421–428.

Entgegen Voltz wird es sich bei diesen Silbermünzen um offizielle Prägungen der Münzstätte Trier handeln, die wohl von Aetius veranlaßt wurden. – Das Gräberfeld von Kleinhüningen wird endlich von Frau Ulrike Giesler aufgearbeitet, wobei H. A. Cahn die Münzen erneut bearbeiten wird. Ihm verdanke ich Hinweise auf neuere Literatur, Frau Giesler die Datierung des Grabes.

Basel, Gräberfeld Kleinhüningen, Grab 94, 1. Hälfte 6. Jh. 1933

- 121 Valentinian III. (424–455), Solidus, Ravenna, zeitgenössische Fälschung.  
\* Basel 1,09 g ↓, subaerat, gelocht.  
C. 19. *Ulrich-Bansa*, Tav. L, h. *H. A. Cahn*, Münzfunde, Kleinhüningen, III. Zeitgenössische Fälschung eines Solidus des Valentinianus III., SNR 26, 1937, 432.  
Die Datierung des Grabes verdanke ich Frau Giesler.

Zurzach AG, auf dem «Kirchlibuck», Grabung 1954/55.

- 122 Valentinian III. oder Theodosius II., Kleinbronze, stark korrodiert.  
Ur-Schweiz 19, 1955, 87 f.

*Bassersdorf* ZH, «in der Pünt»

- 123 Valentinian III., Solidus, Ravenna.  
Im Abschnitt COMOB.

\* Zürich 4,39 g ↑.

C. 19. *Ulrich-Bansa*, Tav. L, h. *J. W. E. Pearce*, The Coinage of the Valentinian and Theodosian Periods. Numismatic Circular 39, 1931, 203, Nr. 3. – *J. Heierli*, Archäologische Karte des Kantons Zürich, Erklärungen und Register, Zürich (1895), 45.

*Chur* GR, beim Bahnhof, vielleicht Grabfund? um 1901.

- 124 Theodosius II. (408–450), Solidus, Konstantinopel.

Chur, gelocht.

*Sabatier* 2. *Tolstoi* 3. – SM 15, 1965, 158. *Overbeck* 192, Nr. 357.

*Basel*, Gräberfeld Kleinhüningen, Grab 83, 1933.

Kindergrab, Münze im Mund zwischen den Kieferknochen.

- 125 Maiorian (457–461), Halbsiliqua, Arelate?

DNMAIORANVS. Brustbild des Kaisers nach rechts in Rundhelm.

VITV )) .Victoria nach links mit Kreuzstab. Im Abschnitt ·\*.

\* Basel, AR 0,46 g ↓, stempelfrisch.

*H. A. Cabn*, Münzfunde, Kleinhüningen, II. Halbsiliqua des Maiorianus, SNR 26, 1937, 430–432. *J. Lafaurie*, Essai de répertoire 210.

*Bivio* GR, Julierpaß, Paßhöhe

- 126 Vandalen, Geiserich (428–477), 12 nummi, Karthago.

ΚΑΡΤ ΗΑΓΟ. Stehender Krieger von vorne, in der Linken Speer. Pferdekopf nach links, im Abschnitt XII.

Zürich, AE 3,76 g ↖.

*Wroth* 18 ff. *Arslan* 31 (Gelimer). – *H. M(eyer)*, Münzfunde auf dem Großen St. Bernhard im Wallis und auf dem Julier, Kanton Graubünden. Anzeiger f. Schweiz. Gesch. u. Altertumskunde 11, 1865, 34. *Overbeck* 176, Nr. 105.

*Orbe* VD

- 127 Zeno (474–491), Tremissis.

*Blanchet* 204.

*Hérémence* VS, zwischen Mâche und Euseigne, 1957

- 128 Zeno, Münze.

Sitten (?)

JbSGU 46, 1957, 128.

### *Endingen AG*

- 129 Zeno, Solidus.  
DNZENOP ERPFAVG. Behelmtes Brustbild von vorne in Harnisch mit  
Speer und Schild.  
VICTORI AAVGGGΓ. . Victoria mit Kreuzstab nach links. Im Feld rechts  
\*, im Abschnitt · COMOB ·.  
\* Zürich 4,27 ↓.  
*Sabatier 2. Tolstoi 14 var. Ratto 279 var.*

### *Löhningen SH*

- 130 Zeno, Münze.  
*J. Heierli, Die archäologischen Funde des Kantons Schaffhausen. Aarau o. J., 27.*

### *Avusy GE, Sézegnin, Grabung 1975*

- Nécropole, Fund Nr. 112.  
131 Odovacar (476–493)? Siliqua.  
*Sabatier 1, pl. XVIII, 1. Kraus 27.*
- Habitat barbare, Fund Nr. 19.  
132 Vandalen, Nummus, 2. Hälfte 5. Jh.  
*Wroth 25, pl. III, 10.*  
Vgl. *C. Bonet et B. Privati, Nécropole et établissement barbares de Sézegnin. Helvetia archaeologica 6, 1975, 98–114.*

### *St-Maurice VS*

- 133 Vandalen? Kleinbronze, 5. Jh.  
Brustbild nach rechts.  
Deformiertes Monogramm in Kranz?  
\* Zürich, AE 0,86 g.

## *2. Kaiserliche Münzen des 6. Jahrhunderts und ihre Imitationen*

### *Anastasius*

*Genf, Hôtel de Ville, Hauptportal, 1918*

- 134 Anastasius (491–518), Follis, Nicomedia.  
*JbSGU 12, 1919/20, 108.*

*Obfelden* ZH, Lunnern

- 135 Anastasius (491–518), zeitgenössische Fälschung eines Solidus.  
DNANASTA SIVSPPAVC. Behelmtes Brustbild von vorne mit Speer über der linken Schulter.  
VICTORI AAUCCCA. Victoria nach links mit Kreuzstab. Im Feld rechts \*, im Abschnitt CONOB.  
\* Zürich, AR plattiert mit Bleikern 3,05 g ↓.  
*Tolstoi* 72.

*Chur* GR, in der Nähe der Kathedrale, bei Legung einer Wasserleitung, 1914

- 136 Ostgoten, Theodorich (493–526), Rom (?).  
DNANASTA SIVSPFAVC. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
VICTORIAAVCVSTORVM. Victoria nach rechts gehend und nach links blickend, in der Rechten Kranz, in der Linken Kreuzglobus. Im Feld rechts \*, im Abschnitt COMOB.  
\* Zürich 1,37 g, 88 0/0 ↓.  
*Wroth* 67 var. *Kraus* 20 var. (Stern fehlt). *Arslan* 13–16. *J. P. C. Kent*, The Coinage of Theodoric in the Names of Anastasius and Justin I. In: *Mints, Dies and Currency*, London 1971, 69, Nr. 11.

*Céligny* GE

- 137 Imitation eines Triens des Anastasius.  
DNANASTA SIVSPPAVC. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
VICTORI ... STOAV. Victoria nach rechts schreitend mit Kranz in der Rechten und Zweig in der Linken. Im Abschnitt CONOB.  
\* Genf 1,18 g, 99 0/0 ↓.  
B. 5084 var. – *F. Soret*, Lettre sur les enfouissements monétaires de Genève et de ses environs. Mémoires et documents publ. par la Soc. d'hist. et d'archéol. de Genève 1, 1841, 236. Vermutlich handelt es sich um das hier beschriebene Stück.

*Ernen* VS, 1862

- 138 Imitation eines Triens des Anastasius.  
DN ANASTA SIVS PPI. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
VICTORIA AVCVST 8V. Victoria, in der Rechten Kranz, in der Linken Kreuz haltend. Im Feld rechts \*, im Abschnitt CONO.  
Brief von J. E. d'Angreville vom 2. 6. 1862, Photokopie im MK Zürich.

*Großer St. Bernhard* VS/I

- 139 Barbarische Silbermünze Ende 5./Anfang 6. Jh.  
Brustbild nach rechts. Reste einer Legende.

Stehende Person, in der Rechten Kranz, in der Linken Kreuz (?) haltend.  
Großer St. Bernhard, verschollen, 0,20 g.

*Lafaurie*, Essai de répertoire, 210. Brief von H. Ferrero an A. de Barthélémy vom 16. 11. 1871, Cabinet des Médailles, Paris, Albums Barthélémy, Nr. 3757.

Yverdon VD, Friedhof, Grabung 1975

- 140 Vandalen? Trasamund (496–523)  
DIIAI . . . Brustbild mit Diadem nach rechts.  
Umschrift nicht erkennbar. Victoria nach links schreitend, in ihrer Rechten Kranz haltend.  
\* Yverdon, AE  
Vgl. *Kraus*, S. 56, Nr. 24 (Oodovakar). *Sabatier*, S. 140, Nr. 15 (Zeno). *Arslan* 14–17.

Iustin I., Iustinian I. und Iustin II.

Lugano TI, Umgebung (?)

- 141 Imitation eines Triens des Iustin I.  
DNIV∞TIVSPP πVC. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
VICTORI T'RVB. Victoria nach rechts schreitend mit Kranz. Im Feld links C, im Abschnitt COMO.  
\* Ehemals Graz, Slg. Stephan, 1,45 g.  
Auktion A. E. Cahn 59, 14. 3. 1928, Nr. 110.  
Den Hinweis, daß das Stück in die Slg. Prof. Stephan gelangte, verdanke ich H. A. Cahn.

Jens BE, Jensberg, 1925

- 142 Justinian I. (526–565), Follis 546–547, Konstantinopel.  
BMC 79. – SM 12, 1962, 27.

Seegräben ZH, Aathal-Heidenburg

- 143 Justinian I., Follis vor 538, Konstantinopel.  
BMC 37. *Tolstoi* 90 var. – SM 18, 1968, 129.

Basel, Bernerring, Grab 8, 1931

Kammergrab eines 5 Jahre alten Mädchens, um 550–560.

- 144 Ostgoten, Totila (541–552), Viertelsiliqua 543–549.  
DN . . . Λ SIVSPFVC. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
In Kranz mit Juwel oben und Schleife unten DN/BADV/ILΛ REX.  
\* Basel, AR 0,67 g ↓.  
*Wroth* 20–22. *Kraus* 33 var. *Arslan* 184. *Werner*, Grabfunde 72. *Lafaurie*, Essai de répertoire 209. – *M. Martin*, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basel 1976, 220 f., Nr. 8. 4; zur Datierung des Grabes, 139.

- Zürich, Bäckerstraße, Grab 46, 1903
- 145 Ostgoten, Witigis oder Hildebad (536–541), Halbsiliqua.  
Zürich, verschollen.  
*Wroth*, Taf. 10, 5–7. – *Kraus*, Hildebad? Nr. 1ff. *Werner*, Grabfunde 72. *Lafaurie*, Essai de répertoire 210.
- Basel, Bernerring, Grab 41, 1948  
Kammergrab eines 50–60jährigen Mannes, um 560–570. Münze im Mund.
- 146 Justinian I., 120 Nummi, Ravenna 552–565.  
DNIVSTI N|ANAVC. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
In Kranz P · K.  
\* Basel, AR, gelocht, 0,50 g ↓.  
*Wroth* 63 ff. DO 336. BN 14 ff. *Lafaurie*, Essai de répertoire 209. – *Martin* a. O. 305 ff., Nr. 41.1; zur Datierung des Grabes, 137.
- Zürich, Bäckerstraße, Grab 26, 1898
- 147 Justinian I., 250 Nummi, Ravenna 552–565.  
DNIVSTIN . . . . . Brustbild mit Diadem nach rechts.  
In Kranz mit Juwel oben und Schleife unten C · N.  
\* Zürich, AR 0,90 g ↓.  
*Wroth* 51. DO 334 d. BN 02. *Werner*, Grabfunde 72. *Lafaurie*, Essai de répertoire 210. – *J. Heierli*, Alamannisch-fränkische Gräber in Zürich, *Anz. f. schweiz. Altertumskunde* 2, 1900, 181.
- Basel, Bernerring, Grab 25, 1932  
Kammergrab eines 20–40jährigen Mannes, um 570–580. Münze im Mund.
- 148 Langobardische Imitation einer Halbsiliqua des Justinian I., 568–574.  
Umschrift nicht erkennbar. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
In Kranz Christogramm.  
\* Basel, AR 0,23 g.  
*Wroth* 11. Vgl. *F. Giannoccaro e M. Orlandoni*, Una moneta inedita ed unica di Ildibado re dei Goti. *Quaderni ticinesi* 7, 1978, 265, Abb. 3. – *Martin* a. O. 256–259, Nr. 25.1; zur Datierung des Grabes, 137.
- Riaz FR, Tronche Bélon, Grab 138, 1975  
Männergrab mit 9 Silbermünzen in Tasche. – Das Gräberfeld hat eine Belegungszeit von der 1. Hälfte 6. Jh. bis zur 1. Hälfte 7. Jh.
- Langobardische Imitationen von Halbsiliquae des Justinian I., 568–574.
- 149 DIN . . . . NV2. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
In Kranz Christogramm.  
\* 0,24 g ↓. Ausgebroschen.  
*Wroth* 11 var.

- 150 ONIV 2 TI N . . . Brustbild mit Diadem nach rechts.  
In Kranz Christogramm zwischen zwei Sternen.  
\* 0,20 g →.  
Wroth 15 var.
- 151 ΛV VCG.  
\* 0,30 g ↓. Ausgebrochen.
- 152 IVI · · IIVIIΛ.  
\* 0,17 g ↓. Ausgebrochen.
- 153 IT . . INIPP.  
\* 0,17 g ↑. Ausgebrochen.
- 154 \* 0,18 g ↓.
- 155 DNIVS . . . . SPP.  
\* Ausgebrochen 0,13 g ↙.
- 156 IIIS IVIS.  
Die Sterne sind oberhalb der Kreuzbalken.  
\* Ausgebrochen 0,13 g ↑.
- 157 . . . ITI . . .  
In glattem Kreis Christogramm.  
\* 0,41 g ←.  
Alle Stücke Freiburg.  
Vgl. H. Spycher, Die Ausgrabungen auf den Nationalstraßen im Kanton Freiburg 1975.  
Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Riaz/Tronche Bélon. Mitt.blatt Schweiz. Ges. f.  
Ur- und Frühgeschichte 7, 1976, 34–47.
- Kanton St. Gallen*
- 158 Justin II. (565–578), Halbsiliqua, Ravenna.  
DNIVSTI NVIPP V. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
In Kranz Christogramm auf Kugel, zwischen zwei Sternen.  
\* Zürich, AR 0,72 g ↓.  
BN 08.
- 159 Langobardische Imitation einer Halbsiliqua des Justin II., 568–584.  
DNIVSTI . . . Brustbild mit Diadem nach rechts, losgelöste Diademschleife  
(«boucle perdue»).



In Kranz Christogramm auf Kugel, zwischen zwei Sternen.

\* Zürich, AR 0,70 g ↓.

*Wroth* 17 var.

Beide Münzen stammen aus der Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, sind aber leider ohne präzisere Fundangabe überliefert. Da es sich beim einen Stück um eine langobardische Imitation handelt, dürfte es sich doch mit einiger Wahrscheinlichkeit um Fundstücke handeln.

Neuhausen SH, Gräberfeld Charlottenfels, 1874



160 Langobardische Imitation einer Halbsiliqua des Justin II., 568–584.

... II V A I I I I. Brustbild mit Diadem nach rechts.

In Kranz Christogramm nach links zwischen zwei Sternen.

Verschollen.

*Wroth* 18. – *J. J. Metzger*, Alamannische Gräber bei Neuhausen, *ASA* 2, 1874, 499. *Ders.*, Silbermünze, gefunden bei Neuhausen am Rheinfall, a. O., 543 f.

Nyon VD

161 Imitation eines Triens des Justinian I.

... TINI ANVS ... Brustbild mit Diadem nach rechts.

VICTRI IOΓVS. Victoria nach rechts schreitend, Kranz und Zweig (?) haltend. Im Abschnitt CONL.

\* Nyon 1,40 g, 82 ‰ ↓.

*Bouffard* 107.

Ein ähnliches Stück befindet sich im Schatzfund von Alesia (Paris, Bibliothèque Nationale).

Avenches VD

162 Imitation (?) einer Goldmünze des Justinian I.

DNIVSTINI ANIVSP ... AV. Brustbild mit Diadem nach rechts.

VICTORI AA'VST.RV. Victoria nach rechts schreitend mit Kranz.

Avenches, verschollen.

*L. Marin*, Catalogue du médailleur d'Avenches. *Bull. Assoc. Pro Aventico* 6, 1894, 50, Nr. 24.1; 7, 1897, 21.

Die Münze wurde 1838 von F. R. de Dompierre in Avenches gekauft und 1892 in die Slg. des Museums eingereiht. (Den Hinweis verdanke ich F. Koenig, Bern.)

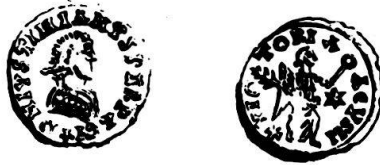
Vilters SG, Wangs, 1916

- 163 Imitation eines Triens des Justinian I., Südfrankreich?  
IIVONI. M IVC. Brustbild mit Diadem nach rechts, vor dem Gesicht R.  
IT·IOII NTVTOP. Victoria nach rechts schreitend und Kranz haltend, der  
Kopf stilisiert als \*.

\* St. Gallen 1,37 g, 65 0/0 ↓.

Vgl. B. 5346. Werner, Grabfunde 16. – Jb. d. hist. Sammlungen, St. Gallen 1916, 4 ff.  
Werner bezeichnet die Prägung als westgotisch.

Chur GR, Nähe der Stadt auf einem Acker, 1810



- 164 Imitation eines Triens des Justinian I., östliches Frankreich, Burgund?  
+ DNIVSTINIANVPERPAGV. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
+VIC TORIA ΛCVSII. Victoria nach rechts schreitend, in der Rechten  
Zweig, in der Linken Kranz hoch haltend. Im Feld rechts \*.

Chur, verschollen.

Vgl. B. 5326 für Kopf. – Der neue Sammler VI, Chur 1811, 236. G.W. Roeder u. P. C. von  
Tscharner, Der Kanton Graubünden, historisch, geographisch, statistisch geschildert. St. Gallen  
1838, 98.

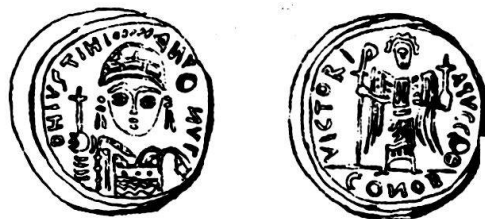
Die reproduzierte Zeichnung stammt aus den Akten des Rätischen Museums in Chur, die  
ich der Freundlichkeit von F. Koenig, Bern, verdanke; es dürfte sich dabei vermutlich um  
das Fundstück handeln, das 1895 ins Museum gelangte, heute aber nicht mehr auffindbar  
ist. – Im Münzkabinett Berlin befindet sich ein sehr ähnliches Stück, dessen Vorderseite  
höchst wahrscheinlich stempelgleich ist.

Payerne VD, Pramay, Grab 14, 1933

- 165 Imitation eines Solidus des Justinian I.  
DNIVSTIHI ANV... IIVΓ. Brustbild von vorn mit Helm und Kreuzglobus  
in der Rechten.

VICTORI A T VCCC Θ. Victoria von vorn mit Chrismonstab in der Rechten  
und Kreuzglobus in der Linken. Im Abschnitt CONOB.

Payerne, verschollen, subaerat, gelocht.



R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit, Bern 1971, Bd. B, 35, Nr. 5. H. Zeiss, Studien zu den Grabfunden aus dem Burgundenreich an der Rhone, München 1938, 38, Anm. 2. JbSGU 26, 1934, 80.

Das Stück scheint bis jetzt das einzig bekannte zu sein, das auf der Rückseite keinen \* im Feld trägt.

Basel, Bernerring, Grab 33, 1932

Kammergrab eines 45–50jährigen Mannes, um 550–560. Münze im Mund.

- 166 Ostgotische Imitation eines Triens des Justinian I.  
DNCTAIN INPP ^ VC. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
VICTOIVII VONNOJII. Victoria von vorn, in der Rechten Kranz, in der Linken Kreuzglobus tragend. Im Abschnitt OONO.  
\* Basel 1,43 g, 94 ‰ ↓.  
Werner, Grabfunde Nr. 198; vgl. Nrn. 39 f., S. 72 u. 140. – Martin (vgl. Nr. 143) 281–289, Nr. 33.1; zur Datierung des Grabes, 137.  
Als Vorbild zu dieser Prägung könnte evtl. Wroth, Taf. X, 21 (Baduila) gedient haben.

Basel, Kleinhüningen, Grab 240, 2. Hälfte 6. Jh. 1953

Münze im Mund.

- 167 Imitation eines Triens des Justinian I., östliches Frankreich?  
DNVSTIII IANVS99AC. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
VIITORII AAVCVSTORVN. Victoria von vorn mit Kranz in der Rechten und Kreuzglobus in der Linken. Im Feld rechts \*, im Abschnitt CONO.  
\* Basel 1,33 g, 76 ‰ ↓.  
H. A. Cahn, SM 7, 1957, 49. B. 5289 var. Werner, Grabfunde Nr. 39 u. 40. W. Reinbart, Die früheste Münzprägung im Reiche der Merowinger, Dt. Jb. f. Numismatik 2, 1939, Taf. 4, Nr. 9 u. 10.  
Die von Cahn angeführten Exemplare B. 5278, 5285 und 5290 scheinen mir zu verschieden von unserem Stück zu sein, um mit ihm verglichen werden zu können. – Die Datierung des Grabes verdanke ich Frau Giesler.

Genf, Umgebung

- 168 Imitation eines Triens des Justin I. oder Justinian I., merowingisches Burgund.  
VTCNIVTCNIV. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
VHVOTI-IV(VTCNIV<. Victoria von vorne, in der Rechten Kreuz, in der Linken Kranz haltend. Im Abschnitt IOIIA.  
\* Genf 1,29 g, 52 ‰ ↓.  
B. 5393 var. P. 17 var. Werner, Grabfunde Nr. 52 var. – Soret 397, Anm. 1, Nr. 5.  
Dieses Stück stellt den Übergang dar zum Typ der «boucle perdue».

Gland VD



- 169 Imitation eines Triens des Justin I. oder Justinian I., merowingisches Burgund.  
VHDT- V-CHV. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
DNIV IV HI I. Victoria von vorne mit Kreuz in der Rechten und Kranz  
in der Linken. Im Feld rechts T, im Abschnitt ΛΗΛ.  
Nyon 1,39 g, verschollen (gestohlen).  
*Bouffard* 100. R. 24 (als Lausanne).

Payerne VD, Pramay, Grab 14, 1933



- 170 Imitation eines Triens des Justin II. (565–578), merowingisches Burgund.  
VTSϠIV NTSV. Brustbild mit Diadem nach links.  
V. ΔΛΛΤ . . V. Stilisierte Victoria von vorne mit Kranz in der Rechten und  
Kreuz in der Linken.  
Payerne, verschollen, gelocht.  
B. 5229 var. P. 4 var. *Moosbrugger* (vgl. Nr. 161) Nr. 6. *Zeiss* (vgl. Nr. 161) 38, Anm. 2.  
*JbSGU* 26, 1934, 80.

Kaiseraugst AG, Grab 126, 1907

Erdgrab eines Mannes, frühes 7. Jh., fünf Münzen in der linken Hand.

- 171 Imitation eines Triens des Justinian I. oder Justin II., italisch-langobardisch?  
OV TIITSϠV. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
DVTRV T IVIA. Glockenförmige Victoria von vorne mit Kranz in der  
Rechten und Kreuz in der Linken. Im Feld rechts \*, im Abschnitt NON.  
\* Zürich 1,33 g, 49 0/0 ↘.

- 172 Stempelgleiches Stück zu Nr. 167.

Zürich 1,28 g, 50 0/0 ↘.

*F. Ducrest*, Les triens mérovingiens de Kaiser-Augst (Argovie). *Revue Charlemagne* 2, 1912, 48–52, Nr. 4 u. 5. *Werner*, Grabfunde Nr. 193 u. 194; S. 73; vgl. auch Nr. 189 u. 191. Vgl. B. 5290. Auktion A. E. Cahn 59, 14. 3. 1928, Nr. 109. Brief von M. Prou vom 28. I. 1908, MK Zürich.

- 173 Imitation eines Triens des Anastasius (?), Gallien?  
 IV T°VTV. Brustbild mit Diadem nach rechts. Stempelriß.  
 V·ITOVIVVVCO. Stilisierte Victoria von vorne, mit stilisiertem Kranz  
 in der Rechten und Kreuz in der Linken. Im Feld links und rechts \*, im Ab-  
 schnitt OOLL.  
 \* Zürich 1,27 g, 53 0/0 ↗.  
*Ducrest* a. O. Nr. 3. *Werner*, Grabfunde 73. Brief von M. Prou, a. O. Vgl. Auktion A. E. Cahn  
 59, 14. 3. 1928, Nr. 116 (Theia) u. Auktion 79, 14. 12. 1932, Nr. 942 (langobardisch).
- 174 Imitation eines Triens des Justinian I., merowingisches Burgund. Typ der  
 «boucle perdue».  
 ONINTVIIITVITIV. Brustbild nach rechts.  
 VITUR . . TPAQSC. Stilisierte Victoria von vorne mit Kranz in der Rech-  
 ten und Kreuz in der Linken. Im Abschnitt QVO.  
 \* Zürich 1,33 g, 52 0/0 ↓.  
*Ducrest* a. O. Nr. 1. *Werner*, Grabfunde, S. 73; vgl. Nr. 52. Brief von M. Prou, a. O. Vgl.  
*W. Reinbart*, Die früheste Münzprägung im Reiche der Merowinger, Dt. Jb. f. Numismatik 2,  
 1939, Taf. 4, Nr. 16, 24 u. 25.
- 175 Imitation eines Triens des Justinian I. oder Justin II., merowingisches Burgund.  
 .VNEVDIII. Brustbild mit Diadem nach links.  
 . . . . IVIF VFI IN. Stilisierte Victoria von vorne mit Kranz in der Rechten  
 und Kreuz in der Linken.  
 \* Zürich 1,17 g, 42 0/0 ↙.  
*Ducrest* a. O. Nr. 2. *Werner*, Grabfunde 73. Brief von M. Prou, a. O. Vgl. B. 5428 = P. 24.  
 Zum Gräberfeld: *D. Viollier*, Le cimetièrre barbare de Kaiser-Augst. ASA 11, 1909. 130 ff.;  
 12, 1910, 23. *M. Martin*, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst,  
 Kt. Aargau. B, Katalog und Tafeln, Derendingen 1976, 18, Taf. 89. (Der Textband soll  
 1980 erscheinen.)
- Basel*, Bernerring, Grab 27, 1932  
 Kammergrab einer 30–40jährigen Frau, um 570, Münze im Mund.
- 176 Imitation eines Triens des Justinian I. oder Justin II.  
 V IIIIIIIII. Brustbild nach rechts.  
 I II III. Stilisierte Victoria von vorne mit Kranz in der Rechten und Kreuz  
 in der Linken. Im Abschnitt -II.  
 \* Basel 1,35 g, 61 0/0 ↓.  
*Martin* (vgl. Nr. 143) 261 f., Nr. 27.1; zur Datierung des Grabes, 140.
- Muttenz* BL
- 177 «Goldener Quinarius des Justinianus».  
*D. Bruckner*, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten  
 der Landschaft Basel, 23, 1763, S. 2838. *Tb. Mommsen*, Die Schweiz in römischer Zeit,  
 MAGZ 9, 2, 1854, Anm. 13.

*Pratteln* BL

- 178 «Goldener Quinarius des Justinianus»  
*Mommsen* a. O. Brief von J. J. Schmid von Augst BL an H. Meyer-Ochsner, Zürich, vom 21. 10. 1838: «... dagegen sind bey Muttenz und Pratteln schon mehre Mahle Goldene quinare von Justinianus gefunden worden». (Archiv AGZ, Briefe von Privaten Bd. 1, 81 a.)

Tiberius II. und Mauricius Tiberius

*Augst* BL

- 179 Tiberius II. (578–582), Decanummium, Konstantinopel, 578.  
Zürich, AE 3,79 g ↓.  
DO 18. BN 01.

*Lugano* TI

- 180 Tiberius II., Follis.  
*Sabatier* 13. – SM 7, 1957, 22.

*Roggwil* TG

- 181 Mauricius Tiberius (582–602), Decanummium, Catania, 582/83.  
Zürich, AE, 2,85 g ↓.  
DO 265. BN 1.

*Menzingen* ZG, Edlibach, Kiesgrube

- 182 Münze des Mauricius Tiberius.  
Zug.

*Kanton Freiburg*

- 183 Imitation eines Triens des Tiberius oder Mauricius Tiberius, südöstliches Gallien.  
Trugschrift. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
Trugschrift. Gleichschenkliges Kreuz mit Kugelenden.  
\* Zürich 1,20 g 49 % ↓.  
*Besson*, Art barbare, 229, Nr. 7. Brief von M. Prou vom 1. 3. 1908, MK Zürich.

*Neuenburg*, Umgebung?

- 184 Imitation eines Solidus des Tiberius II.  
POCNS TANISPPA. Brustbild von vorne in Panzer und Helm, die Lanze rechts geschultert.

VICTONA ΛΛΔ. Kreuz auf drei Stufen. Im Abschnitt CONOB.

\* Ehemals Slg. Dubois (Fribourg?), 4,5 g.

Auktion A. E. Cahn 59, 14. 3. 1928, Nr. 122. – Briefl. Auskunft von H. A. Cahn, 7. 12. 1978.

*Sitten* VS

- 185 Marseille, Triens im Namen des Mauricius Tiberius.  
DNMΛVRI · CIV . . . . Brustbild mit Diadem nach rechts.  
VIIVORI ΛVTOΛV. Kreuz auf Kugel, zwischen M und Λ, darunter die  
Ziffern V und II. Im Abschnitt ONOE.

\* Stuttgart 0,94 g.

B. 6241 = P. 1371 var. *S. E. Rigold*, An Imperial Coinage in Southern Gaul in the Sixth and Seventh Centuries? NC 1954, 125, Nr. 28, Anm. S. 132.

*Plan-les-Ouates* GE, 1930

- 186 Imitation eines provenzalischen Triens im Namen des Mauritius Tiberius.  
MIVΛIN . . . . II IHQ, Brustbild mit Diadem nach rechts.  
I ΛVIAIϞΞOIIHOTOIO. Kreuz mit Chrismon nach rechts auf Kugel zwi-  
schen IN und II.

\* Zürich 1,23 g, 82 0/0 ↓.

Unediert. – Brief von A. Roehrich an Cabinet des Médailles, Paris, 18. 7. 1932.

3. Kaiserliche Münzen des 7. Jahrhunderts

*Twann* BE, Gaicht, 1918

- 187 Phocas (602–610), Kupfermünze mit unleserlicher Wertangabe.  
Brustbild mit Diadem und Kreuz.  
«Kreuz mit FOCE, links davon Kugel mit C. Perlkreis.»  
JbSGU 11, 1918, 88.

*Nendaz* VS

- 188 Heraclius (610–641), Halbfolles (?), Karthago.  
JbSGU 48, 1960/61, 169. SM 11, 1961, 50.  
Vermutlich Bestandteil eines Komplexes, Rest aber nicht erhalten.

*Auvernier* NE

- 189 Heraclius, Halbfolles, Karthago.  
Neuenburg, AE 4,93 g.  
DO 234. BN 01.

*Sainte-Croix* VD, Chasseron

- 190 Heraclius, Halbfolliis, Karthago  
DO 235. – *J. Gruaz*, Les trouvailles monétaires du Chasseron. SNR 19, 1913, 166.

*Augst* BL

- 191 Heraclius, Halbfolliis, Karthago.  
Zürich, AE 3,80 g ↑.  
DO 234. BN 01.

*Windisch* AG

- 192 Heraclius, Halbfolliis 619/20, Thessaloniki.  
Zürich, AE 3,22 g ↓.  
DO 145. BMC 228.

*Seegräben* ZH, Aathal-Heidenburg

- 193 Heraclius, Folliis, nicht näher bestimmbar.  
SM 18, 1968, 129.

*Chur* GR, alte Schanfiggerstraße, unterhalb Seminar St. Luzi, 1967  
Grabfund, Münze beim Kopf.

- 194 Heraclius und Heraclius Constantinus, leichtgewichtiger Solidus zu 20 Siliquae,  
Konstantinopel, etwa 616–625.  
ddNNhЄRΛ . . . . . τ hRACONSτ PPAΓ. Links Büste des Heraclius von  
vorne mit Diadem und Chlamys, daneben die kleine Büste des Heraclius  
Constantinus. Oben, Kreuz.  
VICTORIA AVGϣΓ. Kreuz auf vier Stufen. Im Abschnitt BOXX.  
Chur 3,74 g, 97 % ↓.  
DO 19 b. BN 76. *H. L. Adelson*, Light Weight Solidi and Byzantin Trade During the Sixth  
and Seventh Centuries, NNM 138, 1957, S. 163, Nr. 124–127. – *Overbeck* 204, Nr. 98, 1.

*Windisch* AG

- 195 Constans II. (641–668), Halbfolliis, Karthago, 647–659.  
PB Brugg, AE 5,79 g ↙.  
DO 144. BN 29.



#### 4. Merowingische Monetaarmünzen

*St-Maurice* VS, la Condemine

- 196 Acaunum: *St-Maurice* VS. Triens des Klosters von Nicasius.  
= Nr. 24.

*Monthey* VS, im Kastanienhain über der Pfarrkirche

- 197 Acaunum. Triens des Klosters mit deformierter Umschrift vom Typ  
IN HONORE SCI MAURICI.  
= Nr. 27.

*Genf*, Kanton

- 198 Acaunum. Triens des Klosters von Minocius.  
= Nr. 28.

*St-Maurice* VS, Vérolliez

- 199 Acaunum. Triens des Romanus.  
= Nr. 30.

*Moudon* VD

- 200 Acaunum. Triens des Romanus.  
FIT AGAVNO. Brustbild.  
Kreuz zwischen II und V.  
= Nr. 32 a? Ehemals Slg. R. Tissot, Moudon, dann E. Griolet, Genf.  
*Blanchet* 21. *D'Angreville* 20, Nr. 10; Suppl. 9.

*Sembrancher* VS oder Umgebung?

- 201 Acaunum. Triens von Kg. Dagobert I. des Romanus.  
= Nr. 33.

*Kanton Baselland*

- 202 Acaunum. Triens des Romanus.  
= Nr. 34.

*Kaiseraugst* AG, Gräberfeld alt Nr. 88

- 203 Acaunum. Unbestimmter Monetar.  
= Nr. 43.

*Auvernier* NE

204 Aeria: ? Triens des Vandelenus.

ΛERIOV ICOFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.

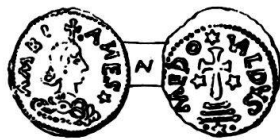
. VANDELENOMO. Kreuz auf drei Stufen zwischen Λ und E in Kranz.

\* PB Neuenburg 1,32 g, 49<sup>0/0</sup> ↖.

*Besson*, Art barbare, 229. *Bouffard*, 89. *Lafaurie*, Routes commerciales 271.

Zur Lokalisierung schreibt J. Lafaurie folgendes: «Il s'agit vraisemblablement d'Aeria qui serait le Sault-de-Vaucluse (Vaucluse, ar. Carpentras, ch. l. c.) d'après Jullian, ou Barry (Vaucluse, ar. Orange, c. Bollène) d'après A. Blanchet; cf. A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz, 1896, III, 516. Je pense cependant que l'on doit chercher ce lieu entre Saône et Jura.» (Brief vom 1. 9. 1976 an Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel, laut freundlicher Mitteilung von Mme D. de Rougemont.) Typologisch und stilistisch ist diese Prägung deutlich von Chalon-sur-Saône beeinflusst, vgl. etwa B. 1175 ff. Eine stilistische Verwandtschaft verbindet sie mit der Gruppe um Izernore: Vgl. B. 2066, P. 126, Arinthod B. 294, P. 1262, Graye-et-Charnaye B. 2011, P. 188, Gizia B. 1939, P. 1264 und Cuisia B. 1594, P. 115.

*Genf*, Umgebung



205 Ambianis: Amiens (Somme). Triens des Medovaldus.

ΛMBI ΛNIES\*. Brustbild mit Kreuzdiadem nach rechts.

MEDO \* VALDVS. Kreuz auf drei Stufen zwischen zwei \*. Im Abschnitt \* \* .

Verschollen, 27 grains.

*Lafaurie*, Escharen 206, Nr. 60. – *R. de Lagoy*, Recherches sur l'explication des monogrammes de quelques médailles inédites. Aix 1856, 16, Taf. Nr. 15. *Lafaurie*, Routes commerciales 271.

*Yverdon* VD, Jordils, 1854

206 Aurelianis: Orléans (Loiret). Triens des Maurinus.

+ MAVRINVSMONIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.

+ AVRILIANISCIVI. Kreuz, in je zwei Kugeln endend, auf zwei Stufen.

\* Yverdon 1,16 g, 35<sup>0/0</sup>.

B. 513 ff. P. 627 var. Auktion 8, Münzen und Medaillen AG, 8./10. 12. 1949, 391.

*Disentis* GR, beim Westturm der Abtei, anlässlich des Klostererweiterungsbaus, 1938

207 Aurelianis. Triens des Maurinus.

+ MAVRINVSMONITA. Brustbild mit Diadem nach rechts.

+ AVRILIANISCIVI. Kreuz, in je zwei Kugeln endend, auf zwei Stufen.

\* Disentis 1,26 g, 44 0/0.

B. 515. P. 626–628 var. Auktion 8, Münzen und Medaillen AG, 8./10. 12. 1949, 391. –  
P. I. Müller, Zur Bedeutung des Lukmaniers im Mittelalter, Schweiz. Zeitschr. f. Gesch. 10,  
1960, 1 f. Overbeck 205, Nr. 101, 1.

*Genf, Umgebung (Corsier?)*

- 208 Austa: Aosta I. Triens des Gvilinius.  
AVSTA FIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
GVILINIVS MNITARIVS. Kreuz zwischen C und V in Perlkranz.  
Verschollen, 22 grains.  
B. 53. Soret 397, Anm. 1.

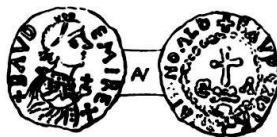
*Colombier NE*

- 209 Cabilonnum: Chalon-sur-Saône (Saône-et-Loire). Triens des Domnitus.  
CAVILO NNOFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
+DOMNITTO MONETARIO. Kreuz auf Stufe und Kugel zwischen C  
und A, darüber je ein kleiner Punkt, in Kranz.  
\* Neuenburg 1,28 g, 87 0/0.  
Vs.: B. 1125 u. 1129, Rs.: 1126 u. 1127.

*Genf, Umgebung (Corsier?)*

- 210 Cabilonnum. Triens der Baudomer und Rignoaldus.  
CAVA LONNO. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
..AVDOMER ET RIGNOALDUS. Kreuz auf zwei Stufen zwischen C und  
A, in Kranz, unten mit Kugel und Schleife geschlossen.  
\* Genf 1,24 g, 86 0/0 ↘.  
Vs.: B. 1138, Rs. B. 1139. – Soret 397, Anm. 1, Nr. 4. Lafaurie, Routes commerciales 273.

*Genf, Umgebung*



- 211 Cabilonnum. Triens von Baudomer und Rignoaldus.  
+BAVD EMIREX. Brustbild mit Diadem nach rechts, in der rechten Hand  
ein Kreuz haltend.  
+BAVDEMIR+ERIGNOALDUS. Kreuz auf zwei Stufen zwischen C und A  
in Kranz mit Kreis unten.  
Verschollen 1,19 g.  
B. 1139. – Lagoy (vgl. Nr. 205) 15, Taf. Nr. 14. Lafaurie, Routes commerciales 273.

*Orbe* VD

- 212 Cabilonnum. Triens der Wintrius und Bonifacius.  
..... ONNOFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
..... IOETBONIFACI .. Kreuz auf einer Stufe zwischen C und A in unten  
offenem Kranz.  
\* Lausanne 1,08 g, 56 0/0.  
B. 1202. P. 183. – *Blanchet* 22. *Martin*, Trouvailles 38 (mit Fundort Aubonne, was eine  
Verwechslung sein muß. Die Beschreibung der Münze von Blanchet stimmt mit diesem  
Stück überein).

*Prilly* VD

- 213 Cabilonnum. Triens des Austadius.  
CA B I LONNO. Brustbild von vorne.  
..... IVS. Kreuz auf zwei Stufen zwischen C und A in Kranz, der unten  
mit einem Kreis geschlossen ist.  
\* Lausanne 1,18 g, 38 0/0.  
B. 1231. P. 199 var. – *Martin*, Trouvailles 38.

*Moudon* VD

- 214 Cabilonnum. Triens.  
C .... ONNO.  
Ehemals Slg. R. Tissot, Moudon.  
*Blanchet* 21.

*Genf*, Umgebung (Corsier?)

- 215 Carecinisi: Charchigné (Mayenne)? Triens des Dopolenus.  
+ CARECINISI. Brustbild mit Helm nach rechts.  
+ DOPOLENOIM. Kreuz auf zwei Stufen, in den oberen Zwickeln Punkte,  
in den unteren Kreuzchen.  
\* Genf 1,19 g, 80 0/0 ↓.  
B. 1400. – *Soret* 397, Anm. 1, Nr. 3. *E. Demole*, Attribution d'un monétaire mérovingien  
portant le nom de CARECINISI. SNR 22, 1920, 264. *Lafaurie*, Routes commerciales 273.  
Typologische und stilistische Verwandtschaft mit Le Mans P. 419 und Brulon (Sarthe) P. 440.

*St-Maurice* VS, La Condemine



- 216 Gaviniacus: Gagny (Seine-St-Denis). Triens des Magnus.  
+ MAVINIACO. Brustbild mit Diadem nach rechts.

+MAFN VNON. Kreuz auf drei Stufen.

Genf 1,30 g, verschollen.

B. 1959. – *D'Angreville* 24. *M. Deloche*, Numismatique mérovingienne, Lettre à M. Demole, RN 1889, 409–413. *Holder* I, 1992. *Lafaurie*, Routes commerciales 274.

*Satigny* GE, Montfleuri

- 217 Genava: Genf. Triens des Tinila.  
= Nr. 5.

*Murten* FR, Umgebung?

- 218 Gracianopolis: Grenoble (Isère). Triens des Secundinus.  
+GRATIANFIT (retrograd). Brustbild mit Diadem nach links.  
+ECVNDINV... (retrograd). Kreuz auf drei Stufen zwischen den Ziffern II und Λ.

\* Murten 1,33 g, 39<sup>0/0</sup>.

B. 1995.

Die Münze liegt ohne Fundort im Museum von Murten, kann aber, wie der übrige Bestand der Sammlung vermuten läßt, kaum anders denn als Fundstück dorthin gelangt sein.

*Genf*, Plainpalais, chemin des Petits-Philosophes, 1869



- 219 Gredaca: Graye-et-Charnay (Jura). Triens des Contolus.  
GREDACAFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
CONTVLOMON. Kreuz auf einer Stufe zwischen 2 und II.  
Verschollen 1,18 g.  
B. 2009 = P. 121. – SNR 4, 1894, 49.

*Prilly* VD

- 220 Lausonna: Lausanne VD. Trienten.  
*A. de Molin*, Les trouvailles monétaires dans le Canton de Vaud. SNR 17, 1911, 272.

*Jouxrens* VD

- 221 Lausonna. Trienten.  
*De Molin* a. O.

*Genf*, St-Jean, 1898

- 222 Lausonna. Triens.  
SNR 7, 1898, 421.

Die Fundnachrichten über merowingische Münzen von Lausanne sind sehr vage. Es ist möglich, daß allgemein Stücke vom Typ «boucle perdue» als Lausanne bezeichnet wurden, da es tatsächlich Prägungen dieses Typs von Lausanne gibt; vgl. Nr. 111 u. 165.

*Rolle VD*

- 223 Lemovecas: Limoges (Haute-Vienne). Triens des Leobolenus.  
VLEMOVEX. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
LEOBO + SNE. Kreuz.  
\* Lausanne 0,93 g, AR vergoldet.  
*De Molin a. O. Martin, Trouvailles 45.*

*Moudon VD*

- 224 Maurienna: St-Jean-de-Maurienne (Savoie). Triens des Saturnus.  
MAVRA GENNA. Kopf von vorne.  
MON ETVRIO. Kreuz auf vier Stufen.  
Ehemals Slg. R. Tissot, Moudon.  
Vgl. B. 6270 = P. 1659. – *Blanchet 22.*

*Siders VS, Géronde*

- 225 Sedunum: Sitten VS. Triens des Mundericus.  
= Nr. 45.

*Genf, Umgebung*

- 226 Sedunum. Zwei Trienten des Mundericus.  
= Nr. 45 a und 46.

*Kanton Wallis*

- 227 Sedunum. Triens des Mundericus.  
= Nr. 47.

*Moudon VD*

- 228 Sedunum. Triens des Mundericus.  
Ehemals Slg. R. Tissot, Moudon, dann Slg. E. Griolet, Genf.  
*Blanchet 21. Trachsel 30.*

*Moudon VD*

- 229 Sedunum. Triens des Aecius.  
= Nr. 51.

*Seigneux* VD

- 230 Sedunum. Triens des Aecius.  
= Nr. 51 d.

*Paudex* VD

- 231 Sedunum. Triens des Agetius.  
= Nr. 52 a.

*Murten*, Merlachfeld, um 1895

- 232 Sedunum. Triens von Kg. Dagobert I. des Betto.  
= Nr. 56.

*Leuk* VS, in den Ruinen des Schlosses

- 233 Sedunum. Triens des Gratus.  
= Nr. 60?

*Bourg-St-Pierre* VS, Großer St. Bernhard

- 234 Sedunum. Triens des Gratus.  
= Nr. 61.

*Genf*, Umgebung

- 235 Sedunum. Triens des Gratus?  
... ∞ M ... Brustbild mit Diadem nach rechts.  
SED ... S CITAT € FIT. Kreuz zwischen den Ziffern V und II und je einem Punkt in den beiden oberen Zwickeln. Kranz mit Juwel oben und Schleife unten.  
*D'Angreville*, Suppl. 7, Nr. 23. *Trachsel* 19.  
= Nr. 63?

*Liddes* VS

- 236 Sedunum. Triens des Gratus?  
= Nr. 64.

*Nyon* VD

- 237 Turonus: Tours (Indre-et-Loire). Triens «de Saint-Martin-de-Tours».  
*De Molin* (vgl. Nr. 221) 272.

*Genf*, Umgebung (Corsier?)

- 238 Ucetia: Uzès (Gard). Triens des Aldericus.

VCEC IEFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.

ALDERICCV2 FECET. Kreuz auf zwei Stufen.

\* Genf 1,31 g, 85<sup>0/0</sup> ↑.

B. 4620. – Soret 397, Anm. 1, Nr. 2. Lafaurie, Routes commerciales 277.

*Kirchdorf* BE, 1874

239 Utiliacum. Triens des Magnoaldus.

VTILIACO. Brustbild mit langem Haarschweif nach rechts. Außen Kranz.  
+MA9NOALDO. Gleichschenkliges Kreuz, in dessen Zwickeln I C E D  
Außen Kranz.

\* Zürich 1,22 g, 63<sup>0/0</sup> ↓.

Vgl. B. 4719 f. = P. 2426 f. – Werner, Grabfunde 16, Anm. 3. Brief von M. Prou vom 1. 3. 1908, MK Zürich.

Das Stück gehört eindeutig ins Limousin, indessen scheint eine genauere Lokalisierung nicht möglich zu sein. Der Typ hat als Ausgangspunkt Limoges und ist in der Dordogne, Charente, Corrèze und Haute-Vienne verbreitet. Prou schlug vor, die Buchstaben in den Kreuzzwickeln als IC(olisimensis) ECL(esia) zu lesen = «église d'Angoulême» (Charente), was aber nicht überzeugt. Zu beachten ist die enge Verwandtschaft der Rückseite mit Vendeuil (Dordogne) P. 2426 f. Für die Lokalisierung von Utiliacum kämen u. a. folgende Ortschaften in Betracht: Altillac bei Beaulieu (Corrèze), das eine karolingische Vikarie war, Auzillac (com. Châteauponsac, Haute-Vienne), Auzillat (com. Saint-Laurent-les Eglises, Haute-Vienne); Brief von J. Decanter, directeur d'Archives du Département de la Haute-Vienne, Limoges, vom 21. 7. 1978.

*Yverdon* VD, Jordils, 1854

240 Vienna: Vienne (Isère). Triens des Frodolenius.

FRODOLEŃIV M. Brustbild nach links, vor dem Kopf Kreuz.

... 9NACIVI . . . . . Kreuz auf drei Stufen zwischen den Ziffern V und II  
in Perlkreis.

\* Yverdon 1,28 g, 43<sup>0/0</sup>.

Vgl. B. 4828 u. 6488 = P. 1313 f.

*Avenches* VD, 1863

241 Unbestimmter Emissionsort und Monetar.

C . . . . . AFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts.

... IAT. . . . . A . . . . . Krückenkreuz auf drei Stufen zwischen A und V, in  
Kranz.

\* Yverdon 0,95 g, 45<sup>0/0</sup>.

Typ und Stil sind abhängig von Chalon-sur-Saône und weisen nach Burgund. Vgl. Nr. 1194 sowie Chalon B. 1194 = P. 185, Lyon B. 2310 = P. 91, B. 2319, Saulieu B. 4048 = P. 149. Die Zuschreibung zu Aosta entbehrt deshalb einer soliden Grundlage; etwas größere Wahrscheinlichkeit bietet Aoste (Isère, canton Pont-de-Beauvoisin).

Laut Inventar des Musée du Vieil-Yverdon soll dieses Stück 1903 in Yverdon, Jordils, durch C. F. Trachsel gefunden worden sein, was nicht möglich ist, da im Cabinet des médailles in



Paris eine Zeichnung dieses Exemplars verwahrt wird mit dem Vermerk: «trouvé en 1863 à Avenches» (Manuskript A. de Barthélemy, Recueil de dessins de monnaies mérovingiennes III, 281, Nr. 3384).

*Reigoldswil* BL, Kilchli, Ziegelhölzli, 1933  
Grab einer jüngeren Frau, Ende 7. Jahrhundert.

- 242 Unbestimmter Triens aus Lothringen.  
Umschrift kaum lesbar: NICΠ. . . Kopf.  
Unkenntliche Umschrift. Gleichschenkliges Kreuz in Kranz, in dessen Zwickeln oben wohl je ein Punkt, unten vermutlich C und Λ.  
\* Reigoldswil 0,74 g, subaerat, gelocht.  
*R. Moosbrugger-Leu*, Das münzdatierte frühmittelalterliche Grab von Reigoldswil. Baselbieter Heimatbuch 13, 1977, 339–346.  
Wie bereits Lafaurie in einem Brief vom 19. 10. 1967 (Moosbrugger 345, Anm. 11) festgehalten hat, gehört das Stück nach Nordost-Gallien in die Gegend von Metz, Toul und Verdun. Mögliche Emissionsorte könnten Augny (Moselle) P. 947, Marsal (Moselle) P. 968, 969 a, Moyenvic (Moselle) P. 973, Charpeigne (Meurthe-et-Moselle) P. 992–995, Mouzon (Ardennes) P. 1043 usw. sein. Eine Zuschreibung zu St-Maurice, Nicasius, die Moosbrugger vorschlägt, scheint mir ausgeschlossen zu sein.

*Maur* ZH

- 243 Unbestimmter Triens mit langobardischem Einfluß.  
Kopf nach rechts in grobem Perlkreis.  
Umschrift durch Striche angedeutet. Figur mit Kranz (Victoria?). Wulstrand.  
\* Zürich 1,17 g, 50<sup>0/0</sup> ↑.  
Unediert.

*Genf*, Umgebung

- 244 Meldus: Meaux (Seine-et-Marne). Denar.  
. . . SVS. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
Hakenkreuz mit je einem L in den Zwickeln.  
\* Paris, AR 1,14 g.  
*A. Chabouillet*, Catalogue raisonnée de la collection de deniers mérovingiens des VII<sup>e</sup> et VIII<sup>e</sup> siècles de la trouvaille de Cimiez. Paris 1890, Nr. 345.

## 5. Langobardische Münzen

*Arbedo-Castione* TI, Grab 66

- 245 Agiulf (590–615), Triens im Namen des Mauricius Tiberius.  
ДИМΛΥ TbPPVI. Brustbild mit Diadem nach rechts. Wulstkreis.

VII-IONIVIIIIIONIV. Victoria von vorne mit Kranz in der Rechten und Kreuzglobus in der Linken. Im Abschnitt IONOI. Wulstkreis.

\* Zürich 1,32 g, 75<sup>0/0</sup> ↘.

Wroth 22 ff. Bernareggi 1 ff. Arslan 15–16. – R. Ulrich, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona. Zürich 1914, 720, 273 u. Taf. 91, 23 a, b. Werner, Grabfunde, 73.

Tarasp GR, Schloß, Tor d, 1916

246 Agiulf, Triens im Namen des Mauricius Tiberius.

DNMI TbPPVÇ. Brustbild mit Diadem nach rechts. Wulstkreis.

VIITORIIIIITONIIIN. Victoria von vorne mit Kranz in der Rechten und Kreuzglobus in der Linken. Im Abschnitt IONOI. Wulstkreis.

\* Chur 1,40 g, 70<sup>0/0</sup> ↘.

Wroth 22 ff. Bernareggi 1 ff. Arslan 17 ff. – H. A. Cabn, SM 6, 1956, 70 f. Overbeck 223, 145, 5.

Ruschein GR, Kirche S. Gieri, 1965

Grabfund

247 Triens im Namen des Mauricius Tiberius, 636–688.

DIIM . . . . . VC. Brustbild mit Diadem nach rechts. Wulstkreis.

VIITOPIIAAdIVITOP. Victoria von vorne mit Kranz in der Rechten und Kreuzglobus in der Linken. Im Abschnitt O TOII.

\* Chur 1,43 g, 82<sup>0/0</sup> ↙.

Wroth 27 var. Bernareggi 1 ff. var. Arslan 20 var. – E. Bernareggi, Due tremissi longobardi trovati nei Grigioni. SM 17, 1967, 9–12. Overbeck 215 f., Nr. 128, 1.

Sagogn/Schiedberg GR, Burgruine, 1965

248 Cunibert (688–702), Triens 688–692.

. . . CP€ . Brustbild mit Diadem nach rechts. Auf der Brust RX. Wulstkreis.

+DNCVNINCP€RTR€XI. Victoria von vorne. Wulstkreis.

\* Chur 1,01 g, 9<sup>0/0</sup> Au, 83<sup>0/0</sup> Ag, 8<sup>0/0</sup> Cu, ↘.

Bernareggi 14 var. Arslan 31 var. – Bernareggi, Due tremissi longobardi, a. O. Overbeck 216, Nr. 130, 2.

Stein am Rhein SH, Kirche Burg, Grab 4, 1977

249 Cunibert, Triens 692–702. Als Fibel gefaßt.

Umschrift nicht mehr erkennbar. Brustbild mit Diadem nach rechts.

SCSMI HAHIL. Hl. Michael nach links, in der Linken Schild, in der Rechten Kreuzstab haltend.

\* Schaffhausen.

Wroth 1 f. var. Bernareggi 19 var. Arslan 34 ff. var.

Die Münzfibel wurde als Amulett mit dem Bild des hl. Michael getragen.

## 6. Ungenau überlieferte Münzfunde

### *Saillon* VS, Umgebung

- 250 Merowingische Münzen.  
*Bouffard* 109.

### *Sitten* VS, rue de Lausanne

- 251 Münze des 7. Jahrhunderts.  
*Bouffard* 111.

### *La Tour-de-Peilz* VD

- 252 Triens von Guntram.  
*Bouffard* 112.  
Möglicherweise handelt es sich um einen Triens vom Typ der «boucle perdue».

### *Märstetten* TG

- 253 «Burgundische Münze (Sigismund?).»  
Brief von Pfr. Johann Heinrich Rahn, Steckborn, an Melchior Ulrich, Zürich, vom 4. 10. 1837 (Aus dem Briefwechsel Ferdinand Kellers, hrsg. v. A. Largiadèr, Festgabe Hans Lehmann, Antiquarische Gesellschaft in Zürich, 1931, 43.).

### *Steckborn* TG, im Stadtgraben

- 254 Merowingische Münzen.  
*J. A. Pupikofer*, Der Kanton Thurgau, St. Gallen und Bern 1837, 12, nach der Chronik von Bürgermeister Hausmann von 1661.

#### 4. Kommentar

Die folgenden Bemerkungen enthalten keine umfassende Darstellung der merowingischen Münzgeschichte. Sie nehmen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, lediglich zu gewissen Einzelproblemen Stellung, die sich durch die schweizerischen Prägnungen wie die Fundmünzen ergeben.

Die Nummernverweise beziehen sich auf den Katalog.

##### 1. Die Emissionsorte

*Genava.* Gleichzeitig mit der Erhebung der spätrömischen Festung zur civitas durch Gratian wurde Genf 379 Bischofssitz, der vom 5. Jahrhundert an der Kirchenprovinz Vienne unterstand. Die burgundischen Könige richteten nach ihrer Ansiedlung in der Sapaudia 443 in Genf eine zweite Residenz ein, die neben Lyon als eine Art Sekundogenitur diente. Dies brachte der Stadt eine heute nur noch schwer faßbare Blütezeit mit reich geschmückten Kirchen, einem Königspalast, den Mosaiken in ravennatischem Stil geziert haben müssen, und einer Stadtmauer, von der wir wissen, daß König Gundobad (480–516) sie wiederherstellen ließ. Im Jahre 516 wurde ein Neubau der Kathedrale St-Pierre durch Erzbischof Avitus von Vienne eingeweiht. Die Einverleibung des burgundischen Königreiches ins merowingische Frankenreich brachte Genf um seine Vorrangstellung als Residenz, es blieb aber unter einem comes weiterhin Mittelpunkt des pagus Genavensis. König Guntchram, der von 561–592 über das burgundische Teilreich herrschte, muß eine besondere Beziehung zu Genf gehabt haben; um 585 ernannte er seinen Schwertträger Cariatto zum Bischof der Stadt und ist als einziger Merowingerkönig im Anniversar der Kathedrale St-Pierre des 14. Jahrhunderts aufgeführt. Um 602 hielt sich Theuderich II. von Burgund in der Stadt auf und bedachte die Kirche St-Victor mit reichen Stiftungen<sup>1</sup>.

Die Verrufung im Kapitular von Ambérieu aus der Zeit um 524 belegt, daß bereits unter burgundischer Herrschaft in Genf Münzen geprägt wurden<sup>2</sup>. Ein hieb-

<sup>1</sup> Holder I, 1998 ff. Handbuch 97 f. UFAS VI, 5, 98, 133, 149, 166. Büttner/Müller 13, 15 f. Martin, *Etudes critiques* 161 f. u. 183 f.

<sup>2</sup> «De monetis solidorum [iubemus] custodire, ut omne aurum, quodcumque pensaverit, accipiat praeter quattuor tantum monetas, hoc est: Valentiani, Genavensis prioris et Gotici, qui a tempore Alarici regis adaerati sunt, et Adaricianos. Quod si quicumque praeter istas quattuor monetas aurum pensantem non acceperit, id, quod vendere volebat, non accepto pretio perdat.» MGH LL Sectio 1, II, 1, *Leges Burgundionum*, hrsg. v. L. R. von Salis, Hanover, 1892, 120: *Constitutiones extravagantes XXI*, 7. Vgl. *Gesetze der Burgunder*, hrsg. v. F. Beyerle, Weimar 1936, 136/137 u. X. W. Jesse, *Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters*, Halle 1924, 1. H. L. Adelson, *Light Weight Solidi and Byzantine Trade During the Sixth and Seventh Centuries*, NNM 138, 1957, 73 f.

und stichfestes Belegstück für diese Genfer Prägung konnte noch nicht gefunden werden. Die einzige Möglichkeit, die sich bis jetzt anbietet, ist der unter Nr. 1 verzeichnete Triens aus dem Schatz von Alesia mit dem Monogramm  $\mathfrak{A}$  auf der Rückseite, das ohne weiteres für Genava stehen kann. Indessen ließe sich das Monogramm auch als CA lesen. Der Stil dieser Münze ist roher als jener der gesicherten burgundischen Prägungen, was möglicherweise auch ein Indiz für die Verrufung ist. Vielleicht könnte die Bearbeitung des Schatzes von Alesia im Cabinet des Médailles in Paris eine Klärung herbeiführen<sup>3</sup>.

*Lausonna.* Nach den Alamanneneinfällen im 3. Jahrhundert wurde die römische Siedlung nach und nach von Vidy auf den besseren Schutz bietenden Hügel der heutigen Cité verlegt. Dank der günstigen Verkehrslage an der Route von Burgund über den Großen St. Bernhard nach Oberitalien muß Lausanne nach der Eingliederung der Westschweiz ins fränkische Reich um 534 an Bedeutung gewonnen haben. Sicherheitsbedürfnisse bewogen Bischof Marius von Avenches, den Bischofssitz gegen 590 in das aufstrebende Zentrum Lausanne zu verlegen, wo er 594 starb. Lausanne ist dann seit der Mitte des 7. Jahrhunderts als Bistum unzweideutig belegt. Es ist beachtlich, daß die Emission von Münzen in Lausanne bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt um 570 faßbar wird (vgl. Nr. 11)<sup>4</sup>.

*Aventicum.* Als Hauptstadt der spätrömischen civitas Helvetiorum und des merowingischen pagus Aventicensis wurde Avenches möglicherweise bereits im späten 4. Jahrhundert Sitz eines Bischofs. Dieser verlegte vermutlich zu Beginn des 6. Jahrhunderts seine Residenz ins sicherere castrum von Vindonissa, ohne den Titel eines Bischofs von Avenches ganz aufzugeben. Die wechselweise Verwendung der Titel beider Sitze stiftet einige Verwirrung, doch besteht kein Zweifel, daß die civitas Helvetiorum in einem einzigen Bistum zusammengefaßt war. Der Bischofssitz wurde dann wohl durch Bischof Marius gegen 590 endgültig in Lausanne eingerichtet. In den Auseinandersetzungen zwischen den beiden Brüdern Theuderich II. von Burgund (595–613) und Theudebert II. von Austrasien (595–612) wurde Avenches 610 gebrandschatzt. Die wenn auch geringe Münzprägung läßt auf eine gewisse Bedeutung der Siedlung in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts schließen, die sie offenbar auch nach dem Wegzug des Bischofs behielt<sup>5</sup>.

*Basilica.* In der Noticia Galliarum wird Basel um 400 bereits als civitas aufgeführt, nachdem 374 unter Valentinian I. in seiner Umgebung die Befestigungsanlage Robur errichtet worden war. Auf dem Münsterhügel ist ein spätrömisches Kastell nachweis-

<sup>3</sup> Auf die Möglichkeit, den Triens B. 5117 für diese Genfer Emission in Anspruch zu nehmen, hat mich in freundlicher Weise Jean Lafaurie hingewiesen.

<sup>4</sup> Holder II, 292: Lousonna. UFAS VI, 98, 102 f. Lousonna, Lausanne 1969, 350. Büttner/Müller 87, Taf. 4. M. Martin, Bemerkungen zu den frühmittelalterlichen Gürtelbeschlägen der Westschweiz, ZAK 28, 1971, 55, Anm. 21.

<sup>5</sup> Holder I, 311 f. Handbuch 100, 108. UFAS VI, 101. Büttner/Müller 14, 92, Taf. 2. H. Lieb, Das Bistum Windisch und die Entstehung der Bistümer Lausanne und Konstanz. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Protokoll Nr. 170, 1971.

bar. So trat Basel die Nachfolge von Kaiseraugst – castrum Rauracense – an, das schon im Jahre 346 einen Bischof hatte. Für den Wechsel des Bischofssitzes von Kaiseraugst nach Basel fehlen indessen nähere Anhaltspunkte. Erst 615 wird ein Ragnachar als «episcopus Augustanae et Basileae ecclesiae» erwähnt, während allfällige Nachfolger wiederum unbekannt sind. Wahrscheinlich gehörte Basel nicht zum burgundischen Königreich und wurde im 7. Jahrhundert vom Herzogtum Elsaß in enger Verbindung zum austrasischen Teilreich verwaltet. Zugleich wurde in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts das Bistum Basel dem Bistum Straßburg unterstellt. Die Prägertätigkeit zu Beginn des 7. Jahrhunderts dürfte mit der Regierung des Bischofs Ragnachar zusammenfallen <sup>6</sup>.

*Vindonissa.* Nach dem Abzug der römischen Truppen zu Beginn des 5. Jahrhunderts verlegte sich das Schwergewicht vom Legionslager in das castrum Vindonissense, das bereits im 4. Jahrhundert östlich desselben auf dem Sporn zwischen Aare und Reuß angelegt worden war. Auf dem concilium Epaonense (heute Saint-Romain d'Albon, dép. Drôme) taucht erstmals ein Bubulcus als Bischof von Vindonissa auf, während sein Nachfolger Grammtius sich teils als Bischof von Avenches, teils als Bischof von Windisch bezeichnete. Windisch muß, nachdem sich der Bischof der civitas Helvetiorum gegen 590 endgültig in Lausanne niedergelassen hatte, zum Bistum Konstanz gekommen sein. Dies läßt die Bauinschrift des Bischofs Ursinus vermuten, der in der Konstanzer Bischofsliste an dritter Stelle steht. Konstanz wird wohl um 600 von Windisch-Avenches abgespalten oder als Bistum neu gegründet worden sein. Die ephemere Münzmission von Vindonissa erfolgte um 600 nach der Auflassung des Bischofssitzes und belegt, daß die Siedlung, ähnlich wie Avenches, dadurch nur einen Teil ihrer Bedeutung verloren hatte <sup>7</sup>.

*Acaunum.* Als römischer Zollposten und Militärstation erhielt St-Maurice d'Agaune erst durch das Martyrium der thebäischen Legion und ihres Befehlshabers Mauricius seine bedeutungsvolle Stellung. Diese wurde unter Maximianus Herculus (286–305) ihres christlichen Glaubens wegen in der Ebene zwischen Octodurum (Martigny) und Acaunum niedergemetzelt. Theodor, der erste Bischof der civitas Vallensium, ließ die Leichen im 3. Viertel des 4. Jahrhunderts ausgraben und in ein Sanctuarium nach Acaunum bringen, das rasch Ziel immer größerer Wallfahrten wurde. König Sigismund von Burgund ließ dort 515 ein Kloster gründen und durch Erzbischof Avitus von Vienne weihen. Durch dieses Kloster des hl. Mauricius wurde Acaunum zum religiösen Zentrum von Burgund, ähnlich wie St-Martin in Tours für das Frankenreich. Die Chronistik verzeichnet für das Jahr 563 den katastrophalen

<sup>6</sup> Holder III, 811 f. Handbuch 97, 110 f. UFAS VI, 97, 102. Martin, Etudes critiques 72. H. Büttner, Die Landschaft um Basel von der Einwanderung der Alamannen bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts, in: Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter, gesammelte Aufsätze von H' B', 1972, 11 f., 17.

<sup>7</sup> Holder III, 347. Lieb (wie Anm. 5). H. R. Wiedemer, Der Stand der Erforschung des römischen Legionslagers von Vindonissa, JbSGU 53, 1966/67, 76. E. Ettliger RE IX A1, 1961, 93 f. UFAS VI, 103, 143. Büttner/Müller 27. Martin, Etudes critiques 67 f.

Bergsturz von Taurentunum oberhalb von St-Maurice und für 574 den Überfall der Langobarden auf das Kloster, der die Mönche zur Flucht zwang. Der Wiederaufbau der Basilika wurde vermutlich von König Guntchram (561–592), der dem Kloster besonders zugetan war, durch eine Stiftung ermöglicht. Acaunum stand allgemein in der Gunst des merowingischen Königshauses. Chlothar II. (613–629) gewährte Abt Secundinus und seinem Nachfolger Florentius je ein Privileg, während Dagoberts I. (629–639) Interesse sich darin zeigte, daß er das *laus perennis* nach dem Vorbild von St-Maurice in St-Denis einführen ließ. Auf die königliche Gunst deuten heute noch die beiden Prunkstücke merowingischer Goldschmiedekunst im Kirchenschatz hin. Die Sardonyxvase mit Fassung aus der Werkstatt des hl. Eligius dürfte sehr wohl ein Geschenk Chlothars II. oder Dagoberts I. sein<sup>8</sup>. Der etwas spätere Theuderichschrein wird mit Papst Eugen I. (654–657) in Verbindung gebracht, der Acaunum als Station auf dem Pilgerweg zu den Apostelgräbern in Rom große Beachtung schenkte<sup>9</sup>.

Die Emissionen von St-Maurice unterteilen sich in zwei Gruppen. Die erste erfolgte im Namen des hl. Mauricius (SCI MAVRICI) und muß als Emission des Klosters angesehen werden (Nrn. 24–28). Die zweite Gruppe trägt als Toponym den alleinigen Hinweis auf Acaunum (ACAVNO FIT) und ist als Emission des Ortes ohne Zusammenhang mit dem Kloster zu verstehen (Nrn. 29–43). Daß an einem Ort nebeneinander für weltliche Instanzen und für die Kirche, sei es Kathedrale oder Kloster, geprägt wurde, ist nicht außergewöhnlich<sup>10</sup>.

Von besonderem Interesse ist Nr. 26 mit der Legende IN HONORE SCI MAVRICI MARTI. Dazu gibt es ein Parallelstück von Noyon mit der Legende IN ONORE SCO ELIGIO, das von Jean Lafaurie soeben publiziert worden ist<sup>11</sup>. Nach seiner einleuchtenden Interpretation ist die Legende so zu verstehen, daß die Münze zu Ehren des hl. Mauricius im Kloster Acaunum ausgegeben wurde und zur Finanzierung des Baues diente. Sie muß aus Gold geschlagen worden sein, das zu diesem Zweck gestiftet wurde<sup>12</sup>. Zeitlich ist die Münze in der Mitte des 7. Jahrhunderts anzusetzen. Eine Bautätigkeit ist für diese Zeit direkt nicht überliefert, indessen läßt sich zwischen der Basilika Sigismunds und dem doppelchörigen Bau der Karolingerzeit archäologisch mindestens eine weitere Baustufe mit einer polygonalen Apsis feststellen, die Blondel in Zusammenhang mit dem Wiederaufbau nach der Brandschatzung durch die Langobarden 574 brachte<sup>13</sup>. Es ist nun die Frage, ob diese Erweiterung der Kirche

<sup>8</sup> Dazu R. Schnyder, *Kunst und Kunsthandwerk*, UFAS VI, 177 f.

<sup>9</sup> J.-M. Theurillat, *L'Abbaye de Saint-Maurice d'Agaune. Des origines à la réforme canoniale* (515–830), *Vallesia* 1954, 95 ff. R. Schnyder, *das Kopfreliquiar des hl. Candidus in St-Maurice*, ZAK 24, 1965/66, 65 f. Holder I, 13 f. UFAS VI, 100. *Handbuch* 97, 101. Büttner/Müller 12, 17 f., 80.

<sup>10</sup> Als Beispiele sei auf die Prägungen der Basilika des hl. Martin in Tours (P. 316 ff.), des Klosters St-Denis (P. 837), der Kirchen St-Etienne in Bordeaux (P. 2172), St-Julien in Brioude (P. 1794) usw. hingewiesen. Für die Emissionen der Kirche allgemein vgl. Prou LIX f.

<sup>11</sup> Vgl. Anm. zu Nr. 26.

<sup>12</sup> J. Lafaurie, *Eligius* 133 f.

<sup>13</sup> L. Blondel, *Les anciennes basiliques d'Agaune*, *Vallesia* 3, 1948, 12, 26 u. Taf. I.

nicht eher mit den Stiftungen Chlothars II. und Dagoberts I. zusammenhängt, wozu unsere Prägung, aber auch die Stiftung der Sardonyxvase und des Theuderichschreins Anhaltspunkte liefern.

*Sedunum*. Die römische Siedlung von Sitten überliefert mit dem Christusmonogramm auf der Inschrift des Pontius Asclepiodotus von 377, dem Praeses der Provinz Alpes Graiae et Poeninae, das älteste christliche Zeugnis der Schweiz. Neben Octodurum (Martigny), dem Hauptort der civitas Vallensium und Sitz des Bischofs, besaß sie untergeordnete Bedeutung, bis Bischof Heliodor nach dem Langobarden-einfall von 574 den Bischofssitz auf den Burgfelsen von Sitten verlegte. Bischof Leudemund griff lebhaft ins politische Geschehen ein und stellte sich 613/14 beim Aufstand des transjuranischen Adels gegen Chlothar II. Er versuchte offenbar, die geistliche und weltliche Macht in einer Hand zu vereinigen, was zu diesem Zeitpunkt noch nicht gelang<sup>14</sup>.

## 2. Forschungsstand und Überlieferung

Auguste Roehrich hat bislang als einziger die in der Schweiz geprägten Merowinger-münzen bearbeitet und in einem Katalog zusammengefaßt. Leider tat er dies in einer Weise, die wesentlich unkritischer war als die Methode der beiden Standardkataloge von Belfort und Prou, die auch heute noch die Ausgangsbasis für jede Beschäftigung mit der merowingischen Numismatik bilden<sup>15</sup>. Außerdem mindern die mangelhaften Zeichnungen Roehrichs die Brauchbarkeit seiner Arbeit. Als Fundgrube für die Prägungen des Wallis erwiesen sich die beiden Arbeiten von Jacques-Etienne d'Angreville und in seinem Gefolge jene von Charles-François Trachsel, die zwar weithin Plagiatscharakter trägt, aber dennoch wertvolle Ergänzungen bringt.

Von den heute im Original nicht mehr greifbaren Stücken wurden hier nur diejenigen übernommen, die durch eine Zeichnung belegt sind. So mußten nicht nur mangelhaft oder falsch beschriebene Stücke wegfallen, sondern auch solche, deren Beschreibung nicht exakt genug ist, um ihre Identität eindeutig festzuhalten. Das ist beispielsweise bei den Trachsel-Nummern 17 und 24 der Fall, für die er eine Sammlung Graffenried anführt, wobei in der entsprechenden Berner Sammlung die Stücke nicht enthalten sind.

Die frühmittelalterlichen Fundmünzen der Schweiz sind noch nie gesamthaft verzeichnet worden. Der vorliegende Katalog basiert deshalb auf den erhaltenen Münzen, die als Fundstücke ausgewiesen sind, so wie auf Fundberichten von höchst unterschiedlicher Qualität. Aufnahme fand dabei alles, was nicht von vornherein als unglaubwürdig schien. Eine wertvolle Hilfe für das Zusammentragen der Fund-

<sup>14</sup> Holder II, 1436 f. Handbuch 96, 100. UFAS VI, 3 f., 100, 102. Büttner/Müller 12, 26, 29 u. 34.

<sup>15</sup> Bibliographische Angaben vgl. Abkürzungsverzeichnis S. 87.



nachrichten war die Kartei von Felix Burckhardt, die er in langen Jahrzehnten angelegt hatte und im Schweizerischen Landesmuseum deponierte. Neben den erwähnten Arbeiten von d'Angreville erwiesen sich vor allem auch jene von Frédéric Soret und Rodolphe Blanchet als äußerst wertvoll.

### 3. Falsch oder ungenügend zugeschriebene Münzen

*Lausanne.* Roehrich verzeichnet unter Nr. 23 eine Prägung, die noch vor dem Typ der «boucle perdue» anzusetzen ist, und ergänzt die Umschrift der Rückseite zu VICTVRIA LA[VSO]NNA (Abb. 2 a). Die Vorderseite ist stempelgleich mit einem Triens im Cabinet des Médailles in Paris (Nouv. acquis. R. 1118), während die Rückseite zwar den gleichen glockenförmigen Victoriatyp trägt, der mit den Fundstücken von Kaiseraugst (Nrn. 171 u. 172) verwandt ist, aber eine andere, weitgehend deformierte Umschrift aufweist: DOV-∞NVC IO-∞N (Abb. 2 b). Es handelt

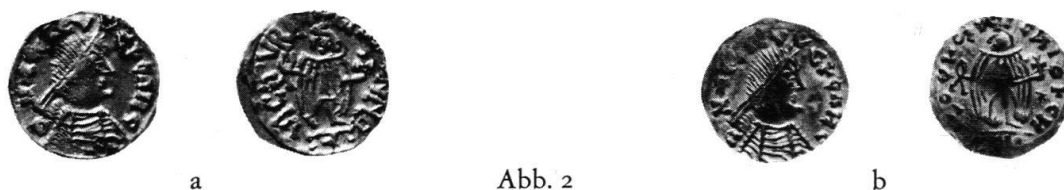


Abb. 2

sich bei beiden Stücken um eine Imitation nach Anastasius. Die Zuschreibung zu Lausanne läßt sich nicht aufrechterhalten.

D NΛ∞ICV C-∞NHC. Brustbild mit Diadem nach rechts.

VICTVRIA L A . . . NNA. Glockenförmige Victoria von vorne mit Kranz in der Rechten und Kreuz in der Linken.

Zürich 1,37 g, 56<sup>0</sup>/<sub>0</sub> ↓. (Abb. 2 a).

R. 23. Auktion L. Hamburger, 23. 5. 1911, 507 (Slg. Iklé).

Die Legende des von Belfort wie Roehrich Lausanne zugeschriebenen Triens des Saturninus ist als VOSONNA zu ergänzen, womit als Emissionsort Vouzon (Loire-et-Cher)<sup>16</sup> und nicht Lausanne in Frage kommt.

VOSONNA MI . . . Brustbild mit Diadem nach rechts.

ŞAṬṬRNINVS MO . . . Ankerkreuz auf Kugel in Perlkreis.

Bourges 1,25 g (Abb. 3).

B. 2123. R. 22.



Abb. 3

<sup>16</sup> Vgl. Holder III, 451 f. B. 4942 ff., 6505 f. P. 678 ff.

*Basel.* Die Zuschreibung des Triens mit der Legende BASILIANO und einer stehenden Figur (B. 803, R. 84) hat bereits Wielandt mit treffendem Urteil abgelehnt<sup>17</sup>. Aus der Auswahl von Möglichkeiten schlägt er als Emissionsort für diese Prägung Basella (Prov. Lerida, Spanien) vor, das unmittelbar an der französischen Grenze im Quellgebiet der Garonne liegt.

+BAS ILIANO. Brustbild mit Diadem nach rechts.  
 Umschrift unleserlich. Victoria von vorne (?).  
 Zürich 1,38 g, 94 ‰ ↗. (Abb. 4).  
 B. 803. R. 84.



Abb. 4

Ebenso lehnt Wielandt für Basel den bereits von Schöpflin verzeichneten Denar ab, der die Legende ADALBERTO trägt (B. 804, R. 85), wie auch jenen, den im Anschluß daran Belfort (805, R. 86) aufführt<sup>18</sup>. Für Basel ergeben sich in der Tat keine stichhaltigen Argumente. Eine Denarprägung wäre in dieser Gegend höchst außergewöhnlich.

*St-Maurice.* Die von Belfort unter den Nummern 21 und 22 (R. 31 und 32) verzeichneten Trienten des Romanus sind wegen der mangelhaften Angaben nicht berücksichtigt worden.

Beim Triens des Nicasius im Cabinet des Médailles von Lausanne (R. 36) handelt es sich um eine Fälschung, wie bereits Besson festgestellt hat<sup>19</sup>.

*Sitten.* Wegen zu ungenauer Beschreibung mußten folgende Stücke weggelassen werden:

B. 4106, Mundulfus. Im British Museum ist kein solches Stück vorhanden, zudem stimmt das Zitat von Longpérier nicht. Es dürfte sich um eine Verwechslung mit Mundericus handeln, der mit mehreren Exemplaren in London vertreten ist (vgl. Nr. 45 a, b und 46 a).

B. 4098 (R. 61). Damit wird einer der Trienten von Aetius gemeint sein.

B. 4083. Der von Belfort Betto zugeschriebene Triens wurde bereits von d'Angreville (Nr. 11) und Trachsel (Nr. 20) erwähnt, ohne daß wir eine zuverlässige Beschreibung in Händen hätten.

B. 4082. Auch diese Münze ist Betto zuzuschreiben. Leider läßt sie sich im Musée J. Puig in Perpignan nicht mehr finden<sup>20</sup>.

<sup>17</sup> F. Wielandt, Die Monetarmünzen der oberrheinischen Merowingermünzstätten, Dt. Jb. f. Num. 2, 1939, 72 f. Ders., Die Basler Münzprägung, Bern 1971 (Schweizer Münzkataloge 6), 8 f.

<sup>18</sup> Wielandt, Monetarmünzen 73 f. Ders., Die Basler Münzprägung 8 f.

<sup>19</sup> M. Besson, Antiquités du Valais. Fribourg 1910, 100, Nr. 9.

<sup>20</sup> Briefliche Auskunft von Victor Lafont, Perpignan, vom 17. 7. 1978.

#### 4. Umstrittene Emissionsorte

*Yverdon* (Eburodunum). Das unter Valentinian I. (364–375) errichtete castrum Ebrodunense muß neben Genf zur größten und wichtigsten Stadt der Westschweiz im 5. und beginnenden 6. Jahrhundert aufgestiegen sein<sup>21</sup>. Die verschiedenen Erwähnungen und Formen für Eburodunum bieten aber einige Identifikationsschwierigkeiten. Das in der *Noticia Dignitatum* beispielsweise als Sitz des Präfekts der Flotte der «barcarii» erwähnte Ebrudunum wurde sowohl in Embrun (Hautes-Alpes) wie Yverdon, Yvoire (Haute-Savoie) und am Ostende des Genfersees gesucht<sup>22</sup>. Von seiner Bedeutung her gesehen wäre Yverdon als Münzort denkbar. Als Indiz galt bislang eine heute im Museum Yverdon liegende Münze des Vespelio mit EBRE-DVNO, die angeblich 1903 von C. F. Trachsel in Yverdon selber gefunden worden war<sup>23</sup>. Belfort hatte jedoch dasselbe Stück bereits in seinem Supplement von 1894 unter Nr. 6118 mit einem Hinweis auf Trachsel, aber nicht auf den Fundort publiziert, womit die Beweiskraft als Fundmünze entfällt. Nach den Münzen zu schließen muß Eburodunum oder Eberdunum ein bedeutender Emissionsort gewesen sein. Die elf bekannten Stücke verzeichnen neben zwei Königsnamen drei Monetare. Unter ihnen befindet sich auch ein Denar<sup>24</sup>. Gerade dieser spricht für Embrun und gegen Yverdon, da die transjuranischen pagi nicht zum Gebiet der Denare gehörten, die hier nicht einmal umgelaufen sind. Aufgrund seiner philologischen Untersuchung der einschlägigen Münzlegenden neigt auch Egon Felder eher zu Embrun, ohne vorderhand endgültig Stellung zu nehmen<sup>25</sup>. Stilistisch gehören diese Prägungen in den provenzalisch-westburgundischen Bereich, der stark von Marseille aus beeinflußt ist. Hier die Beschreibung der Vespelio-Münze in Yverdon:

EBREΔ . . OFIT. Brustbild mit Diadem nach rechts, die Diademschleifen scherenartig gekreuzt.

<sup>21</sup> Holder I, 1398 f. F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*, 3. Aufl., Basel 1948, 303. UFAS VI, 101. M. Martin, *Bemerkungen zu den frühmittelalterlichen Gürtelbeschlügen der Westschweiz*, ZAK 28, 1971, 55, Anm. 21.

<sup>22</sup> Martin, *Etudes critiques*, 10–15. Staehelin a. O. 314, Anm. 7.

<sup>23</sup> Vgl. Anm. zu Nr. 241.

<sup>24</sup> Dagobert I. (B. 1848 = P. 64), Chlothar III. (B. 1847), Domicus (B. 1846 = 1849 = P. 2554, B. 6169), Gundericus (B. 1850), Vespelio (B. 1851, 1852, 6168, BN coll. Côte u. München), Denar (B. 1853). Longpérier, Conbrouse, d'Amécourt und Belfort haben neben Embrun auch Yverdon als möglichen Emissionsort in Betracht gezogen (Belfort vol. 5, 229), während Prou die Frage offen ließ und die Prägung des Domicus bei den unbestimmten Münzen einreichte (P. 2554).

<sup>25</sup> Egon Felder von der Kommission für Namenforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München überließ mir freundlicherweise eine Aktennotiz zu dieser Frage. Nach seiner Beobachtung spielte die Verwendung von Siglen wie E-B für Eberduno bei den Prägungen des Vespelio für die Hauptorte der civitates eine größere Rolle als für die übrigen Orte, was ebenfalls für Embrun spricht. Eine Trennung von EBERDVNO und EBREDVNO bleibt jedoch hypothetisch. Die unterschiedliche Entwicklung zu den heutigen Namenformen Embrun und Yverdon könnte auf einem Betonungsgegensatz beruhen.

VESPELI . . . EMVN . . . . . Kreuz auf zwei Stufen zwischen E und B in unten offenem Kranz.

Yverdon 1,20 g, 77 0/0. (Abb. 5).

B. 6168. Vgl. B. 1852 und dazu je ein Expl. in Paris BN, coll. Côte, und München.



Abb. 5

*Orbe* (Urba). Die auf dem römischen vicus basierende merowingische «villa», die später karolingische Pfalz wurde, dürfte vermutlich dem merowingischen Fiskus gehört haben. Hier wurde 614 Königin Brunhilde vom Grafen Herpo gefangen-gesetzt<sup>26</sup>. Von dieser Perspektive her ist Orbe als Münzort nicht auszuschließen. Der dafür in Anspruch genommene Triens hat aber den Nachteil, daß der erste Buchstabe der Umschrift kaum zu erkennen ist und deshalb bis jetzt nicht gesichert werden konnte (Abb. 6). Er dürfte die bisherige Lesung VRBA VIC entscheidend verändern.

. VR B A VIC. Kopf mit Diadem nach links.

Umschrift unleserlich. Gleichschenkliges Kreuz in Perlkreis, in den beiden unteren Zwickeln A und V.

Besançon 1,05 g (Abb. 6).

B. 6507.



Abb. 6

*Zürich* (Turicum). Mit der Frage einer merowingischen Münzstätte in Zürich, das auf dem Lindenhof zwar ein spätrömisches Kastell trug, bis heute aber für die frühmittelalterliche Zeit weder historische noch archäologische Zeugnisse aufzuweisen hat<sup>27</sup>, haben sich Wielandt und Schwarz intensiv auseinandergesetzt. Während Wielandt zu verschiedenen Malen den im Cabinet des Médailles in Paris liegenden Turiaco-Triens (P. 2579) für Zürich in Anspruch nahm<sup>28</sup>, lehnte Schwarz diese Zuschreibung

<sup>26</sup> Holder III, 35. Staehelin (vgl. Anm. 21) 389, Anm. 1, 564, Anm. 7, 623. UFAS VI, 99. Martin, *Etudes critiques* 309 f.

<sup>27</sup> Holder II, 1999. E. Vogt, E. Meyer, H. C. Peyer, *Zürich von der Urzeit zum Mittelalter*. Zürich [1971], 142, 146, 168 ff.

<sup>28</sup> F. Wielandt, *Bodman und Zürich, zwei bisher unbekannte Merowinger Münzstätten im Alaman-nenland*, *Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins* 52, 1949, 436–443. Ders., *Die Monetarmünzen der ober-rheinischen Merowinger Münzstätten*, *Dt. Jb. f. Num.* 2, 1939, 77–79. Ders., *Zur Frage der merowin-gischen Prägung in Zürich*, *Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins* 54, 1941, 456–467. Ders., *Münz-prägung in Bodman zur Merowingerzeit*, in Bodman, hrsg. v. H. Berner, *Sigmaringen* 1977, 165 ff.

als nicht überzeugend ab<sup>29</sup>. Diese hing weitgehend mit dem nach Bodman gelegten Bodano-Triens zusammen, auf den ich unten zurückkomme, wobei die Übereinstimmung der beiden achtarmigen Kreuze tatsächlich beeindruckend ist. In der Zwischenzeit erhielt das Cabinet des Médailles in Paris als Zuwachs ein zweites, stempelgleiches Exemplar dieser Münze (R 1138<sup>bis</sup>), das nun die Entzifferung der vollständigen Rückseitenlegende erlaubt, die unzweideutig VICTVRIACO C(astro) lautet (Abb. 7). Als Emissionsort kommt das von Gregor von Tours erwähnte castrum Victuriacum in Frage<sup>30</sup>, das mit dem heutigen Vitry-le-Brulé (Marne) zu identifizieren ist<sup>31</sup>. Damit dürfte sich die Frage nach einer merowingischen Münzstätte in Zürich erübrigen.

MONI+ . . . Kopf nach links, davor Schleife und Zickzacklinie.

VICTVRIACO C. Aachtarmiges Kreuz.

Paris 1,20 g, 1,24 g (Abb. 7).

B. 2081 = 4513 = 4517 = 6199 = P. 2579.



Abb. 7

*Bodman*. Ein römischer Gutshof, ein alamannisches Reihengräberfeld und ein Steingebäude aus dem 7. oder Anfang des 8. Jahrhunderts bezeugen das über die karolingische Pfalz zurückreichende Alter von Bodman. Zudem wird der Ort als Bodungo in der *Cosmographia* des Anonymus Ravennas genannt. Es stellt sich die Frage, ob sich dort nicht auch ein Königshof der Merowinger befunden hat<sup>32</sup>. Friedrich Wielandt hat drei merowingische Trienten, zwei von gleichen Stempeln, nach Bodman gelegt, das damit der einzige rechtsrheinisch gelegene merowingische Emissionsort wäre. Die beiden Typen tragen deutlich die Aufschrift BODANO FIT oder FIET und wurden von einem SAFTVLFVS beziehungsweise SVABTVLFVS ausgegeben<sup>33</sup>. Wielandt bemerkte richtig, daß der ältere Typ deutlich lothringischen Einfluß trägt, vor allem der Kopf, der mit den Geprägten des «type de Magnence» verwandt ist<sup>34</sup>. Die Form FIET für FIT ist sowohl in Lothringen wie in Südfrankreich auf

<sup>29</sup> D. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter. Aarau 1940, 9–13.

<sup>30</sup> Hist. Franc. 3, 14.

<sup>31</sup> Holder III, 284 ff. Vgl. B. 4803, 4804. – Victuriacum war ein weitverbreiteter Ortsname, wozu Holder zahlreiche Belege bringt. Vgl. auch A. Dauzat et Ch. Rostaing, Dictionnaire étymologique des noms de lieux en France, Paris (1963), 727: unter Vitrac.

<sup>32</sup> Bodman, Dorf, Kaiserpfalz, Adel, hrsg. v. H. Berner, Sigmaringen 1977. Vgl. die Beiträge von W. Erdmann, Zur archäologischen Erforschung der Pfalz Bodman, 69, 120 f., 127, H. Lieb, Bodman und der Anonymus Ravennas, 153–159, sowie A. Borst, Die Pfalz Bodman 179 ff.

<sup>33</sup> Vgl. Anm. 28.

<sup>34</sup> Vgl. Lafaurie, Escharen 158. H.-U. Bauer, Der Triens des Rauchomarus, SM 2, 1951, 96–102, bezeichnet diesen Typ als Münzen des «Meisters von Huy (Choae)».

Merowingermünzen zu finden. Diese Zuschreibung an Bodman hat Elisabeth Nau unlängst in Zweifel gezogen<sup>35</sup>. Nach den neuesten Untersuchungen zur Pfalz Bodman kommt sie zum Schluß, daß sich zu wenig Anhaltspunkte finden, die für eine merowingische Münzmission in Bodman sprechen würden. Ihrerseits identifiziert sie diese Münzen mit dem Monasterium Bodanense, heute Val Benoit (Drôme), das damals zur Diözese Sisteron gehörte und im Sarazenensturm 730 zerstört wurde. Stilistisch gehören diese Prägungen jedoch nicht nach Südfrankreich, sondern müssen eindeutig im lothringischen Gebiet gesucht werden. Darauf weist nicht nur der Kopf des ersten Typs hin, auch das achtarmige Kreuz auf der Rückseite des zweiten Typs ist durch die Identifikation des «Turiaco»-Triens mit dem castrum Victoriacum = Vitry-le-Brulé in Lothringen fest verankert. Allerdings gilt es, dieses Bodanum in Lothringen und im umgrenzenden Gebiet noch zu finden.

*Konstanz* (Constantia) war seit der Frühzeit ein römischer Ort, dessen Name aber erst auf Constantius oder Constans zurückgeht. Im Frühmittelalter gewinnt Konstanz durch das der Überlieferung nach von König Dagobert I. begründete Bistum an Bedeutung. Seine Anfänge reichen glaubwürdig ins frühe 7., wenn nicht ins ausgehende 6. Jahrhundert zurück. Noch unklar ist, ob es sich um eine Abspaltung vom Bistum Windisch oder um eine Neugründung handelt<sup>36</sup>. Die Frage, ob auch in Konstanz merowingische Trienten geprägt wurden, hat Elisabeth Nau ebenfalls wieder aufgeworfen<sup>37</sup>. Sie denkt dabei an Imitationen kaiserlicher Münzen, die im Feld CO oder CO/IA tragen (B. 1600; 1601 = 5330 = P. 10). Es handelt sich um einen frühen Typ der «boucle perdue», der wohl um 560/570 anzusetzen ist (Abb. 8). Das



Abb. 8

dürfte aber für eine eventuelle Münzprägung in Konstanz, das mitten im alamannischen Gebiet liegt, ein zu früher Zeitpunkt sein. Von der Bedeutung des Orts her besitzt die Zuschreibung dieser Prägungen an Köln einen höheren Grad von Wahrscheinlichkeit.

<sup>35</sup> E. Nau, *Aedes et Leges. Die Bischöfe und die Finanzverwaltung des deutschen Reiches im frühen und hohen Mittelalter, mit besonderer Berücksichtigung des Bistums Konstanz*. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Protokoll Nr. 220, 1978.

<sup>36</sup> H. Lieb und R. Wüthrich, *Lexicon topographicum der römischen und frühmittelalterlichen Schweiz*, 1, Süd- und Ostschweiz, Bonn 1967, 35–50. H. Lieb, *Das Bistum Windisch und die Entstehung der Bistümer Lausanne und Konstanz*. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Protokoll Nr. 170, 1971.

<sup>37</sup> Nau a. O. 8 f.

## 5. Typologie

Der Typ bleibt sich aus verständlichen Gründen<sup>38</sup> im ganzen pagus Ultrajoranus<sup>39</sup> gleich und beschränkt sich bei der Vorderseite auf die Büste nach rechts, bei der Rückseite auf das Kreuz, die allerdings in ihrer Gestaltung beträchtlich variieren. Diese Abwandlungen rühren einerseits von der Phantasie und Geschicklichkeit der Stempelschneider her, andererseits von lokalen und zeitlichen Tendenzen, die typologische und stilistische Unterscheidungsmerkmale hervorbrachten.

Die Prägungen von *Genf*, *Lausanne*, *Avenches*, *Basel* und *Windisch* bilden im ganzen keine einheitliche Stilgruppe, obwohl zu einem gewissen Zeitpunkt zwischen Genf und Lausanne eine Querverbindung bestand. Es lassen sich nur schwache Einflüsse anderer Regionen, etwa von Chalon-sur-Saône oder Lyon erkennen (vgl. z. B. Nr. 2 und 10). Was auffällt, ist das Fehlen einer unmittelbaren Beziehung zu der Stilgruppe, die in Burgund deutlich faßbar ist<sup>40</sup>. Das läßt sich vielleicht damit erklären, daß die Westschweiz abseits des großen Handelsweges von der Provence nach Friesland lag, der für die typologische und stilistische Entwicklung der Münzprägung ausschlaggebend war<sup>41</sup>.

Einmalig in der merowingischen Münztypologie steht der Triens des Sapaudus (oder Gapaucus) von Lausanne da (Nr. 12), der ein *realistisches Münzporträt* des Heraclius trägt (Abb. 9). Dem Stempelschneider muß eine byzantinische Original-



Abb. 9 Vergrößerung 3 : 1.

prägung des Heraclius mit Heraclius Constantinus der Periode von 613–629 vorgelegen haben, obwohl diese höchstens in den östlichen Randgebieten des Frankenreiches zirkulierten, wie die Münzfunde deutlich belegen. Der Kopf zeigt als Eigen-

<sup>38</sup> Das Münzbild war hauptsächlich Garant der Qualität der Münze in einer überwiegend analphabetischen Gesellschaft. Vgl. Lafaurie, *Routes commerciales* 236.

<sup>39</sup> Der pagus Ultrajoranus der späteren Merowingerzeit umfaßte die pagi Aventicensis, Equestricus (Nyon), Vallensis und Genavensis. Vgl. Martin, *Etudes critiques* 361 ff.

<sup>40</sup> Diese burgundische Stilgruppe mit einer vielfältigen Ausstrahlung und zahlreichen Variationen hat ihren Ausgangspunkt im Solidus des Mauricius Tiberius von Marseille (P. 1374) und Schwerpunkte in Lyon (P. 91), Chalon-sur-Saône (P. 166, 183 ff.), Vienne (P. 1307, 1311 f.), Viviers (P. 1347 f.) usw. Eine nähere Untersuchung dieser Gruppe würde sich lohnen.

<sup>41</sup> Vgl. Lafaurie, *Escharen* 189 f.

tümlichkeit langes, fast bis auf die Schultern fallendes Haar, den nach unten gebogenen Schnurrbart und einen kurzen, kaum angedeuteten Bart. Das genau entsprechende Stück, das hier kopiert wurde, ließ sich bis jetzt noch nicht finden. Vermutlich sind die beschriebenen Merkmale eigenständige Abweichungen des merowingischen Graveurs<sup>42</sup>.

Das *Wallis* (civitas Vallensium) ist mit St-Maurice und Sitten stilistisch eine eigenständige Region mit wenig Bezugspunkten zu anderen Gebieten, einem recht weiten Spektrum und einigen spezifischen Charakteristika. Als außergewöhnlich darf so das undrapierte Brustbild im Dreiviertelprofil gelten, das der Triens des Romanus von St-Maurice (Nr. 36) zeigt.

Die unten ums Kreuz gelegten Schleifen bei den Prägungen des Aetius in Sitten (Nr. 51), von Prou als «lemnisques» bezeichnet, kommen – mit Ausnahme eines nicht lokalisierten Stücks (Abb. 10)<sup>43</sup> – nur hier vor. Lafaurie sieht darin eine Ab-



Abb. 10

wandlung des Kelches oder der Vase, wie sie in Javols und Banassac vorkommt (Abb. 11 a und b)<sup>44</sup>. Denkbar wäre auch eine Umkehrung und Weiterentwicklung des Kreuzes mit doppeltem Chrismon (vgl. Nr. 45 ff.) oder eine Übernahme des als Lebensbaum gestalteten byzantinischen Kreuzes<sup>45</sup>.



Abb. 11 a) Javols (Paris, P. 2048. b) Banassac: Charibert (Paris, P. 2065).

<sup>42</sup> Am nächsten kommt dieses Lausanner Gepräge etwa BMC Taf. 23, 4, DO 16d, Tolstoi 7, R. Ratto, Monnaies byzantines, Lugano 1930, 1367, oder dem Solidus zu 20 Siliquen bei H. L. Adelson, Light Weight Solidi and Byzantine Trade during the Sixth and Seventh Centuries. New York 1957 (NNM 138), 126. Vgl. insbesondere auch den Fingerring von Pfahlheim bei Ellwangen (Württemberg), der den aus einem leichtgewichtigen Solidus des Heraclius und Heraclius Constantinus herausgeschnittenen Kopf gefaßt hat (Werner, Grabfunde Nr. 78, Adelson 155 u. Führer durch die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, München 1977, 15, Nr. 9). Ein weiteres Fundstück von diesem Typ ist der leichtgewichtige Solidus aus Chur = Nr. 194.

<sup>43</sup> P. 1302.

<sup>44</sup> Gesprächsweise Mitteilung von Jean Lafaurie, Beispiele: Javols, anonymer Triens (P. 2048) und Banassac, Charibert II. (629–632) mit Leudegisilus (P. 2065). Vgl. J. Lafaurie, Monnaies mérovingiennes du Gévaudan, Bull. du Club franç. de la médaille 41, 1973, 133.

<sup>45</sup> Als Beispiel etwa die Rückseite der Staurothek in Limburg a. d. Lahn von 964/65, Propyläen-kunstgeschichte 3, 1968, Abb. 81 b.



Bezeichnend für die Prägungen des Wallis, sowohl in St-Maurice wie in Sitten, ist die *besondere Form des Kranzes*, oben mit einem Juwel eingeflochten, unten mit einer Schleife zugebunden. Sie kommt in St-Maurice bei Romanus und Leudoaldus, Nr. 30–39, in Sitten bei Betto und Gratus, Nr. 55–64, vor. Am schönsten ist der Kranz in den beiden Dagobert-Prägungen (Nr. 33 und 56) ausgeformt (Abb. 12).



Abb. 12 St-Maurice (Nr. 33, Paris, Musée de la Monnaie).

Etwas Vergleichbares ist nur noch in Javols<sup>46</sup> sowie in Clermont-Ferrand (Arvernum) in der Emission des Aribaudus (P. 1726) zu finden, allerdings ohne den Verschluss durch die Schleife, während der einfache Kranz sonst stark verbreitet ist, besonders in Chalon. Die beiden Walliser Münzorte haben damit getreu den Ehrenkranz der spätrömischen Votaprägungen übernommen, der auch die ravennatischen Silbermünzen kennzeichnet, sowohl der Ostgoten wie des byzantinischen Exarchats und ihrer langobardischen Imitationen<sup>47</sup>.

Eine weitere Besonderheit ist die *Diademform*, wie sie in Sitten bei Betto, Felorcius und Gratus (Nr. 55, 57–64), in St-Maurice bei Romanus (Nr. 31) vorkommt. Charakteristisch sind die Schleife, die zu mehreren aneinandergereihten Quasten degeneriert ist, wie das Stirnjuwel, das meist aus drei Perlen besteht, die kreuzartig angeordnet sind (Abb. 13)<sup>48</sup>. Diese Diademform kommt außerdem – etwas abgewandelt – in



Abb. 13 Sitten: Gratus (Nr. 58).

Lausanne bei Ragnulfus und Floricius (Nr. 14–16) und auffallenderweise auf einem Triens des Martinus in Mainz (P. 1148) vor (Abb. 14), während sich Ausläufer in



Abb. 14

<sup>46</sup> Triens mit der Legende GAVALORVM, Paris, BN nouv. acquisit. Vgl. J. Lafaurie, Monnaies mérovingiennes du Gévaudan, a. O. 126, fig. 1.

<sup>47</sup> Wroth Taf. V ff., XVIII. BN Taf. XX u. XXV. Vgl. H. U. Geiger, Zur Datierung des Siegelrings des Graifarius, ZAK 28, 1971, 147.

<sup>48</sup> Geiger a. O. 146 f.

Losne (P. 1267), Banassac (P. 2097), Trier (P. 907) und Vellaos-St-Paulien (Haute-Loire; P. 2115) finden. Besonders deutlich ist diese Diademform auch auf dem Ring des Graifarius sichtbar (Abb. 15), der neben diese Walliser Münzreihe gestellt werden kann<sup>49</sup>.



Abb. 15

## 6. Königsprägungen

Münzen, die den Namen eines Königs tragen, sind nur sehr sporadisch geprägt worden und dementsprechend selten. Allein Marseille weist eine kontinuierliche Reihe von Königsmünzen auf<sup>50</sup>. Die Emissionen im Namen Chlothars II. (613–629) in Genf (Nr. 8) und die simultanen Prägungen im Namen Dagoberts I. (629–639) in St-Maurice (Nr. 33) und Sitten (Nr. 56) sind deshalb höchst bemerkenswerte Dokumente. Beide Emissionen zeichnen sich durch einen sorgfältigen Stempelschnitt aus. Dem Graveur des Genfer Triens gelang es, mit einer knappen Modellierung



Abb. 16

und wenigen, sicheren Strichen dem Brustbild einen charaktervollen Ausdruck zu verleihen (Abb. 16). Demgegenüber wirken die beiden Walliser Prägungen durch die weicheren und volleren Gesichtszüge etwas plumper, maskenhafter, besitzen aber

<sup>49</sup> Geiger a. O. 146–148. Im Siegelring des Rodchis ist in Trezzo sull'Adda (Prov. Bergamo) 1976/77 ein, was äußere Form, Gravur und Funktion betrifft, eng verwandter Ring gefunden worden, der in die Mitte des 7. Jh. datiert wird (O. v. Hessen, *Considerazioni sull'agnello a sigillo di Rodchis*, *Quaderni ticinesi* 7, 1978, 267–273). Als weitere Beispiele für die Ringform vgl. den Ring aus Pfaflheim bei Ellwangen (Württemberg) mit gefaßter Münze des Heraclius und Heraclius Constantinus (Führer durch die Slg. des German. Nationalmuseums Nürnberg, München 1977, 15, Nr. 9) und den in Toul (Meurthe) gefundenen Ring aus dem Ende des 6. Jh. (R. Billoret, *Gallia, fouilles* 34, 1976, 357 f.). – Für den Namen Graifarius gibt es bis jetzt keine sichere und befriedigende Deutung, jedenfalls ist der Bezug zum französischen «greffier» unwahrscheinlich, so daß Graifarius ein Name bleibt und keine Amtsbezeichnung. (Mitt. von E. Felder, München, vom 7. 11. 1978.)

<sup>50</sup> Prou XXIX.

eine genau so eindrucksvolle Monumentalität (Abb. 17)<sup>51</sup>. Über den Anlaß dieser Emissionen haben wir keine greifbaren Anhaltspunkte. Wegen ihrer Seltenheit läßt sich indessen mit Sicherheit schließen, daß dahinter eine besondere Anordnung steckt, die vom König selber oder seinen höchsten Vertretern ausging, sei es vom Grafen oder dem ihm übergeordneten Herzog. Ein Besuch des Königs an Ort und Stelle ist denkbar, aber nicht zwingend. Dabei muß die Emission Dagoberts in St-Maurice weit bedeutsamer gewesen sein als die gleichzeitige in Sitten. Während von dieser bis jetzt nur ein Stück auf uns gekommen ist, sind von jener sechs Exemplare nachweisbar.



Abb. 17

## 7. Epigraphik und Namensformen<sup>52</sup>

Der Hinweis auf den Münzort erfolgte in der Regel durch den Ortsnamen im Ablativ oder im Nominativ. Zum Teil wurde er in Apposition zu einem Nomen wie CIVITATE oder VICO gesetzt. Dazu gibt es im Wallis und in Genf interessante Abweichungen. So lesen wir auf dem frühesten Triens von Sitten (Nr. 44) die ausführliche Formulierung SIDVNINSI[VM] IN CIVI[TATE] VA[LLENSIVM], auf den nachfolgenden Prägungen des Mundericus SEDVNINSIVM CIVITATE FIT (Nr. 45–47) und dazu analog auf den ersten Genfer Trienten GENAVINSIVM CIVIT[ATE] (Nr. 2). Bei diesen Legenden erscheint an Stelle des Ortsnamens ein Einwohnername im Genitiv Plural, dieser ist hier formal ein substantiviertes Adjektiv (lat. Bildung auf -ensis)<sup>53</sup>. Die betreffenden Münzen stammen noch aus der Zeit kurz vor oder um 600. Bei den rund dreißig Jahre jüngeren Dagobert-Trienten von St-Maurice und Sitten war der Graveur gezwungen, sowohl den Namen des Moneters wie den Ortshinweis auf die Rückseite zu setzen, da die Vorderseite durch den Königs-

<sup>51</sup> Vgl. H. U. Geiger Ein unedierter Triens des Dagobert I., SM 21, 1971, 54–56. Dazu existieren zwei nicht lokalisierte Prägungen Dagoberts, die eine mit gewissen Ähnlichkeiten im Kopftyp und in den Buchstabenformen = P. 63 Vs., die andere mit einem ähnlichen Kranz auf der Rückseite = P. 64.

<sup>52</sup> Die Grundlagen zu diesen Ausführungen verdanke ich weitgehend Egon Felder, München, der sich in den Schreiben vom 7. 11. 1978 und 4. 1. 1979 ausführlich zu den hier behandelten Problemen äußerte. Seine Ausführungen können hier leider nur sehr gerafft wiedergegeben werden, weshalb er für unsere Darstellung auch keine Verantwortung trägt.

<sup>53</sup> Weitere Formulierungen dieser Art sind nicht sehr zahlreich und kommen an folgenden Orten vor: Langres: LINCVENINSES MONITA, P. 153; Naix: NASIO VICV IN BARRENSE, P. 987; Le Rieu: RIEO DVNIN[SI], P. 2001; Javols: GAVALORVM, P. 2046–2055; Banassac: GAVALLORVM oder GAVALETANO, P. 2067, 2079–2107. Hans Lieb, Schaffhausen, verdanke ich ebenfalls Hinweise zu diesem Problem.

namen belegt war. Die von ihm getroffene Lösung ROMANOS MV[NITARIVS] ACAVNINSIS (Nr. 33–35) beziehungsweise BETTO MVN[ITARIVS] SIDVNINSIS (Nr. 56), bei der das zum Ortsnamen gebildete Adjektiv auf den Monetarnamen bezogen wird, ist ausgesprochen elegant und stimmt mit dem sorgfältigen Stempelschnitt und der differenzierten Gestaltung überein. Weitere Beispiele dieser Lösung sind mir in der merowingischen Münzepigraphik nicht begegnet. Es läßt sich fragen, ob den Dagobert-Münzen nicht ein ausgesprochen repräsentativer Charakter zukommt, weshalb besonderer Wert nicht nur auf den Stempelschnitt, sondern auch auf eine gute Formulierung der Legende gelegt wurde.

Bei den Genfer Prägungen Nr. 4–7 lautet der Monetarnamen TINILA, während auf dem Triens Nr. 3 die oblique Namensform TINILANI zu lesen ist. Da bei den Monetarnamen der merowingischen Münzen Nominativ und Obliquus offensichtlich wahllos wechseln, handelt es sich hier nur um Varianten. Da ferner die fränkischen n-Stämme (vgl. ahd. hano «Hahn») immer mit -O, -ONE latinisiert werden, weisen Formen auf -A, -ANE (= ANI) auf ostgermanische (vgl. bibelgotisch guma «Mann»), im Fall von TINILA wohl speziell auf burgundische Herkunft.

Die Nummern 48–52 der Trienten von Sitten weisen einen bunten Strauß von Varianten in der Schreibweise des Monetarnamens auf, der von AGETIVS (ACETIVS) über AIETIVS zu AECIVS reicht. Die ausführliche philologische Untersuchung von Egon Felder hat ergeben, daß es sich nicht um zwei verschiedene, sondern um den einen Namen Aetius handelt: «Die zitierten Formen zeigen deutlich, daß Aetius nicht den lateinischen Diphthong ae, der dann zu e monophthongierte, enthielt, sondern daß Ae- ähnlich wie in der griechischen Grundform (Ἄέτιος zu ἄετός ‚Adler‘) zwei durch Hiatus getrennte Vokale bezeichnete. Der Hiatus wurde dann durch einen j-ähnlichen Übergangslaut beseitigt. Dieser wurde nicht geschrieben oder mit -I- wiedergegeben. Auch -G- kam als Graphie in Frage, da intervokalisches -g- vor e oder i im Volkslatein zu j geworden war<sup>54</sup>.»

FELORCIO auf dem Sittener Triens Nr. 57 ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Verschreibung für FLORICIO oder FLORICO. Es könnte möglicherweise auch für das germanische FELORICO, FILORICO, FILVRICO stehen, doch ist Filuric ein sehr schwach bezeugter Personennamenname. (Vgl. auch die Verschreibung FLVREIVS für FLORICIVS in Lausanne, Nr. 15 und 16.)

## 8. Zur Organisation der Münzmission

Die schweizerischen Prägungen ergeben einige Hinweise auf die Organisation der merowingischen Münzprägung. Allgemein kann festgestellt werden, daß die Stempelstellung durchgehend eine große Regelmäßigkeit aufweist. Das läßt darauf schließen, daß auf ein solches Detail geachtet und die Münzprägung mit Sorgfalt durchgeführt wurde.

<sup>54</sup> Zitat aus dem Brief vom 7. II. 1978.

Auffällig ist die *Zwitterprägung* zwischen Susa und Sitten (Nr. 44<sup>bis</sup>), die in der merowingischen Numismatik einzig dasteht. Zur Verwechslung konnte es nur kommen, wenn beide Stempel in greifbarer Nähe beieinander lagen. Wo und in welchem Zusammenhang dies möglich war, wissen wir nicht. Susa wurde 574 durch Guntchram von der Diözese Turin und somit von Italien abgetrennt und unter einem eigenen Bischof dem Metropolitansitz von Vienne unterstellt<sup>55</sup>. Durch seine Lage am Fuß des Mont-Cenis nahm Susa eine ähnlich wichtige Stellung ein wie Sitten, das mit St-Maurice den Ausgangspunkt zum Großen St. Bernhard bildete. Zwischen dem Wallis und der Tarentaise bestanden jedenfalls zur Merowingerzeit rege Beziehungen, waren sie doch bereits in der spätrömischen Provinz der «Alpium Graiarum et Poeninarum» zusammengefaßt gewesen<sup>56</sup>. Es führte indessen keine direkte Verbindung von Sitten nach Susa; dazu mußten einige Pässe oder ein großer Umweg in Kauf genommen werden.

Die Münzprägungen für *Sitten* und *St-Maurice* können nicht völlig getrennt voneinander entstanden sein. Wir haben zwar immer verschiedene Monetae, doch sind die Stempel zeitweilig vom gleichen Graveur geschnitten worden. Das auffälligste Beispiel ist die Emission im Namen König Dagoberts, die Romanus für St-Maurice (Nr. 33), Betto für Sitten (Nr. 56) besorgte, und die sich sowohl im Typ wie im Stempelschnitt zum Verwechseln gleichen (Abb. 18)<sup>57</sup>. Weitere Parallelen zwischen



Abb. 18

Nr. 31 und Nr. 32 a des Romanus einerseits und Nr. 53 des Aetius wie Nr. 55 des Betto andererseits unterstreichen diese Beziehung. Ein zusätzliches Indiz ist der gleiche Rückseitentyp mit dem oben besprochenen Kranz, der in St-Maurice bei Romanus und Leudoaldus (Nr. 30–39), in Sitten bei Betto und Gratus (Nr. 55–64) verwendet wurde. Vor- und nachher jedoch finden wir keine Gemeinsamkeiten in den Prägungen dieser beiden Emissionsorte.

Eine ähnliche Duplizität findet sich für *Genf* und *Lausanne*, wo sich bei Nr. 9 des Stephanus und bei Nr. 12 des Sapaudus (mit dem bereits erwähnten Heracliuskopf) die Hand des gleichen Stempelschneiders und der gleiche Rückseitentyp erkennen läßt (Abb. 19).

<sup>55</sup> Martin, *Etudes critiques* 19 f.

<sup>56</sup> Martin, a. O. 21.

<sup>57</sup> Vgl. Geiger (Anm. 51).



Abb. 19 a) Genf: Stephanus (Nr. 9, Paris). b) Lausanne: Sapaudus (Nr. 12).

Schließlich sei noch auf die Möglichkeit hingewiesen, daß der Monetar Floricius in Lausanne (Nr. 15 und 16) mit jenem identisch ist, der in Sitten mit FELORICIO signierte (Nr. 57). Bezeichnenderweise sind es die Gepräge des Floricius in Lausanne, welche die Diademform mit den aneinandergereihten Quasten übernehmen, wobei aber verschiedene Stempelschneider am Werk waren.

Jean Lafaurie hat vor zehn Jahren den Nachweis von *Stempelkoppelungen* verschiedener Emissionsorte um IZERNORE im Jura erbracht und dabei die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß die Trienten in zentralen Münzateliers, seien sie stationär oder ambulante, im Auftrag verschiedener Münzorte und Monetae geschlagen wurden<sup>58</sup>. Unsere Beobachtungen unterstützen diese Annahme, ohne sie voll zu bestätigen. Die Stempelverbindung von Susa zu Sitten schließt jedoch die Möglichkeit eines Wanderhandwerkers nicht aus, der den Sittener Stempel mit sich führte, als er die Münzen von Susa prägte. Es ist aber wegen der großen Distanz als unwahrscheinlich anzunehmen, daß an einem der Orte für beide geprägt wurde. Ein zentrales Atelier müßte irgendwo im Hinterland gelegen haben, von wo aus beide Orte ohne allzu große Umstände versorgt werden konnten. Sitten wie Susa waren höchstwahrscheinlich Zollstationen in Grenzlage, die möglicherweise vom gleichen Ort aus verwaltet wurden, der auch als Münzstätte in Frage käme.

Bei der Verbindung zwischen St-Maurice und Sitten muß es sich um gleichzeitige Emissionen handeln, die sich nicht durch Wanderhandwerker erklären lassen. Wenn die Prägung nicht zentral erfolgte, so müssen die Stempel wenigstens von einer zentralen Stelle, eventuell vom königlichen Hof, bei einem bestimmten Stempelschneider in Auftrag gegeben worden sein. Ähnlich liegt der Fall bei Genf und Lausanne. Die mögliche Personalunion des Monetars Floricius für Lausanne und Sitten wäre ein weiteres Beispiel dafür, daß ein Monetar für mehrere Emissionsorte verantwortlich war, wie das Jean Lafaurie am Beispiel von Eligius gezeigt hat<sup>59</sup>.

Diese Hinweise sind jedoch zu vereinzelt, als daß sie auf ein festes System schließen ließen. Wir können aus den erhaltenen Münzen, soweit wir sie überblicken, kein durchgehendes und auf alle Regionen angewendetes Konzept der Organisation erkennen. Eines steht jedoch fest: der Emissionsort ist nicht unbedingt auch der Prägeort<sup>60</sup>.

<sup>58</sup> J. Lafaurie, Liaisons de coins de quelques monnaies mérovingiennes, BSFN 24, 1969, 429–432. Vgl. ders., Numismatique: Des Carolingiens aux Capétiens, Cahiers de civilisation médiévale 13, 1970, 120 f. H. U. Bauer, Der Triens des Rauchomarus, SM 2, 1951, 96–102, nimmt wandernde Stempelschnieder an. Vgl. auch J. Werner, Langobardischer Münzanhänger in Brakteatentradition von Cividale-S. Giovanni. Studi storici in onore di Ottorino Bertolini, Pisa 1973, 832 f.

<sup>59</sup> Lafaurie, Eligius 119.

<sup>60</sup> Vgl. J. Lafaurie, Flan de monnaie mérovingienne trouvé à Bordeaux, BSFN 25, 1970, 530.

## 9. Überprägung

Der Triens des Cuccilus von Lausanne (Nr. 18) ist scheinbar der einzige Beleg dafür, daß merowingische Münzen auf älteren Stücken aus dem eigenen Währungsgebiet überprägt wurden, wie auch hier auf den Triens von Canac (Abb. 20). Das heißt, daß die Finanzbehörde, was immer wir unter ihr zu verstehen haben, eingeliefertes Geld nicht einfach wieder in Umlauf setzte, sondern zuerst umprägen ließ. Das setzt eine gewisse Kontrolle des Geldumlaufs voraus, auf die schon das weitgehende Fehlen byzantinischer Goldmünzen unter den Funden hinweist. In unserem Fall dürfte kaum ein Zwischengewinn herausgeschaut haben, denn beim jetzigen Gewicht dieser Münze von 1,24 g war mit einer Beschneidung kaum viel zu holen. In der Regel dürften die anfallenden Münzen, vor allem die fremden, zuerst eingeschmolzen und erst dann umgeprägt worden sein.



Abb. 20 a) Lausanne (Nr. 18). b) Canac (Auktion Münzen und Medaillen AG 8, 8./10. 12. 1949, Nr. 325). Vergrößerungen 2 : 1.

## 10. Ausmaß der Emissionen

Avenches, Basel und Windisch weisen nur eine ephemere Prägung auf, Genf und Lausanne halten sich die Waage und besitzen durchschnittliche Bedeutung. Die beiden Walliser Emissionsorte St-Maurice und Sitten hingegen zeigen einen erstaunlichen Ausstoß und übertreffen Genf wie Lausanne um mehr als das Doppelte (Tabelle 1). Bei der Zufälligkeit und geringen Zahl der auf uns gekommenen Münzen besitzen die Zahlen keinen statistischen Wert, sie können nur die Proportionen anzeigen, die allerdings schon aussagekräftig genug sind. Auffallend ist, daß Sitten zweimal so viele Stempelvarianten zählt wie St-Maurice, was vor allem auf die außerordentlich große Emissionstätigkeit des Aetius zurückzuführen ist. Dazu kommen vorgängig die starken Emissionen des Mundericus und nachfolgend die des Gratus, während in St-Maurice Romanus heraussticht. Die restlichen Prägungen halten sich im üblich bescheidenen Rahmen. Solche Kumulationen müssen besondere Gründe haben. Die

wirtschaftliche Kraft des Wallis dürfte kaum ausgereicht haben, eine so bedeutende Münzprägung zu motivieren. Eine vergleichbare Situation, noch etwas stärker akzentuiert, liegt für Banassac (Lozère) vor, wo in den knappen zweieinhalb Jahren des Charibert II. (629/30–632) ebenfalls eine überdurchschnittlich große Zahl von Münzen geschlagen wurden<sup>61</sup>. Lafaurie nimmt an, daß hier die nahe Grenze zum westgotischen Septimanie ausschlaggebend war, und die einströmenden fremden Münzen in einheimische umgewandelt wurden<sup>62</sup>. Das dürfte auch für Sitten wie St-Maurice der Fall gewesen sein. Die Route des Großen St. Bernhard war so bedeutend, daß sie durch Befestigungen (*clusae*) gesichert war<sup>63</sup>, und es ist anzunehmen, daß auf Walliser Seite eine Zollstation bestand, in welcher der Umtausch der kaiserlichen, ravenatischen und der langobardischen Münzen in fränkische Trienten vollzogen wurde.

## 11. Feingehaltsuntersuchungen

Das Korn oder der Feingehalt einer Münze kann für ihre Datierung einen wichtigen Hinweis geben, der dann stichhaltig ist, wenn gleichzeitig die Verordnungen über den Münzfuß der betreffenden Periode bekannt sind. Fehlen diese Daten, so kommt dem Feingehalt nur eine relative, andere Kriterien ergänzende Bedeutung zu. Durch zerstörungsfreie Analysemethoden sind seit knapp zwanzig Jahren größere Reihenuntersuchungen möglich geworden, die sich in der merowingischen Numismatik vor allem die Engländer für die Publikation des Schatzfundes von Sutton Hoo zu Nutze machten<sup>64</sup>. Im Chemisch-physikalischen Laboratorium des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich konnten 109 in der Schweiz greifbare frühmittelalterliche Goldmünzen untersucht werden. Als Methode verwendeten wir die Röntgenfluoreszenz, korrigiert und ergänzt mit dem spezifischen Gewicht, wodurch die Verfälschung des Resultats durch die Oberflächenanreicherung ebenso wie durch Blasen im Schrötling weitgehend ausgeschaltet wurde<sup>65</sup>. Das analysierte Material (Tabelle 2)<sup>66</sup> ist jedoch zu wenig umfangreich, um zu statistisch relevanten

<sup>61</sup> J. Lafaurie, *Monnaies mérovingiennes du Gévaudan*, Bull. du Club franç. de la médaille 41, 1973, 126–133.

<sup>62</sup> Lafaurie, a. O. 130 f.

<sup>63</sup> Martin, *Etudes critiques* 156.

<sup>64</sup> *Methods of Chemical and Metallurgical Investigation of Ancient Coinage*, ed. by E. T. Hall and D. M. Metcalf, London 1972. D. M. Metcalf, J. M. Merrick and L. K. Hamblin, *Studies in the Composition of early Medieval Coins*, Newcastle upon Tyne, 1968 (*Minerva Numismatic Handbooks*, 3). Kent, Sutton Hoo 589–607. Vgl. Lafaurie, *Eligius* 134–139.

<sup>65</sup> Zur Methodik vgl. u. a. W. A. Oddy and M. J. Hughes, *The Analysis of the Sutton Hoo Gold Coins by the Method of Specific Gravity Determination*, in: Kent, Sutton Hoo, 648 ff. – Dank gebührt Alexander Voûte, der mit großer Sorgfalt die Untersuchungen im Laboratorium des Landesmuseums durchgeführt hat und die Methode auf diesen Stand brachte.

<sup>66</sup> Leider erhielt ich die Analysenresultate der in London liegenden Schweizer Prägungen so spät, daß sie im Katalog zwar noch erfaßt, für die Auswertung aber nicht mehr berücksichtigt werden konnten.



Mittelwerten zu gelangen, die allein genaue Anhaltspunkte über die Stufen der Feingehaltsverschlechterungen geben könnten. Diese ist keineswegs a priori linear verlaufen; es können durchwegs auch temporäre Legierungsverbesserungen auftreten<sup>67</sup>. So bietet unser Material kleine Bausteinchen, die erst in einem größeren Zusammenhang ihre volle Bedeutung erlangen werden. Solange die größte Sammlung merowingischer Münzen, die im Cabinet des Médailles in Paris liegt und sich für eine zerstörungsfreie Analyse geradezu anbietet, nicht ausgewertet wird, lassen sich nur bruchstückhafte Erkenntnisse gewinnen.

Unsere Resultate bestätigen im allgemeinen die aufgrund typologischer und stilistischer Merkmale getroffene chronologische Abfolge. Eine gewichtige Ausnahme bilden die Emissionen des Gratus von Sitten (Nr. 58–64), die einen erstaunlich hohen Feingehalt aufweisen. Diese Ausnahme könnte auf eine zeitweilige Verbesserung des Münzfußes schließen lassen, vielleicht bedingt durch einen außergewöhnlich großen Zufluß von Gold, wohl über den Großen St. Bernhard von Italien her. Erwartungsgemäß zeigen die frühen, hohen Werte eine enge Toleranzgrenze, wie sie sich bei Nr. 2, der ersten Emission von Genf, oder bei Mundericus von Sitten (Nr. 45–46) zeigt. Bei niedrigem Feingehalt nimmt der Schwankungsbereich erheblich zu, wie die folgenden Beispiele belegen:

Nr. 30–37	Romanus/St-Maurice	Mittel	$64,8\% : 77\% - 50\% = 27\%$
Nr. 49–52	Aetius/Sitten	Mittel	$64,8\% : 82\% - 41,5\% = 40\%$
Nr. 58–64	Gratus/Sitten	Mittel	$90\% : 98\% - 79,7\% = 18\%$

Bei Aetius haben wir innerhalb des gleichen Typs Nr. 52, der eine einheitliche Emissionsperiode umfassen dürfte, eine Spannweite, die von 82 % bis 52 % reichend ganze 30 % ausmacht, während der Mittelwert 70 % beträgt. Von den sechs stempelgleichen Paaren gehen drei über die von Kent festgestellte Toleranzgrenze von 7 % (rund 1,5 Siliquen oder Karat)<sup>68</sup> hinaus, nämlich Nr. 16 Floricius/Lausanne mit einer Differenz von 10 %, Nr. 31 Romanus/St-Maurice mit 12 % und Nr. 59 Gratus/Sitten mit 8,5 %. All diese Beispiele mahnen bei der Interpretation von Einzelresultaten zu höchster Vorsicht. Die Genauigkeit, mit der die Legierungen hergestellt und kontrolliert wurden, schwankte von Epoche zu Epoche und von Ort zu Ort<sup>69</sup>. Es ist anzunehmen, daß mit zunehmender Verschlechterung des Geldes auch eine solche der Kontrollfähigkeit einherging. Deshalb können bei Stempelgleichheit Differenzen zwischen hochkarätigen Stücken und solchen minderen Gehalts nur bedingt verglichen werden.

Bereits Lafaurie hat das von Kent entworfene Chronologieschema des Feingehaltsschwundes revidiert und relativiert<sup>70</sup>. Es wird durch unsere Ergebnisse im großen und

<sup>67</sup> Vgl. J. P. C. Kent, *Gold Standards of the Merovingian Coinage, A.D. 580–700* in: *Methods of Chemical and Metallurgical Investigations*, a. O. 72, fig. 1.

<sup>68</sup> Kent, *Sutton Hoo 590 f.*, fig. 414. *Ders.*, *Gold Standards* a. O. 71.

<sup>69</sup> Kent, *Gold Standards* a. O. 72.

<sup>70</sup> Kent, *Sutton Hoo 598 f.* Lafaurie, *Eligius* 136.

ganzen bestätigt und gibt in Lafauries abgeänderter Form für das 7. Jahrhundert folgende Wertstufen:

80 0/0 und mehr	=	-630
50 0/0-70 0/0	=	630-640
40 0/0-50 0/0	=	640-650
30 0/0-40 0/0	=	650-675

Daß solche Schemata cum grano salis zu verstehen sind, legen schon die Prägungen des Gratus in Sitten nahe. Zudem machen unsere Resultate erneut deutlich, daß das Kupfer einen zu vernachlässigenden Anteil an der Legierung hat, also nicht absichtlich beigemischt wurde, und daß die Entwicklung eindeutig vom Goldtriens zum Silberdenar führte<sup>71</sup>.

## 12. Datierung und Chronologie

Jean Lafaurie und J. P. C. Kent haben sich seit einiger Zeit intensiv mit der merowingischen Münzchronologie beschäftigt<sup>72</sup>. Durch die Untersuchung der Schatzfunde, insbesondere jenes von Escharen NL, ist es Lafaurie gelungen, neue Ansätze herauszuarbeiten, die Kent aufgrund der Feingehaltsanalysen bestätigen konnte<sup>73</sup>. Dennoch bleiben für die Datierung nur wenig feste Anhaltspunkte, die zudem durch die außerordentliche Vielgestaltigkeit der Münzprägung nur in begrenztem Rahmen Rückschlüsse zulassen. Diese Schwierigkeit und die daraus folgende Unsicherheit sind für die Archäologen ein schwer erträgliches Ärgernis<sup>74</sup>.

Wenn ich den Versuch wage, die schweizerischen Prägungen in eine chronologische Ordnung zu bringen (Tabelle 3), so liegt die Betonung auf dem Wort Versuch; dieser wird mit Sicherheit früher oder später revidiert werden müssen. Man kann nämlich die Anordnung nach dem einen oder dem andern Gesichtspunkt treffen, immer bleibt ein Element, das gegen die vorgenommene Einteilung spricht. Deshalb können die chronologischen Angaben der Tabelle auch nicht aufs Jahr genau genommen werden, es gilt hier vielmehr den Spielraum von mindestens einem Jahrzehnt zu beachten.

Folgende Elemente geben für die transjuranischen schweizerischen Prägungen einen Hinweis auf die chronologische Abfolge: Zu Beginn des letzten Viertels des 6. Jahrhunderts wurde der Triens von 8 auf 7 Siliquen abgewertet, was eine Reduktion des

<sup>71</sup> Lafaurie, *Eligius* 138.

<sup>72</sup> J. Lafaurie et J. Yvon, *Elements d'étude pour l'établissement de la chronologie des monnaies mérovingiennes*. Exposition internat. de numismatique, Paris 1953, 45-48. Lafaurie, *Escharen*, 156-190. J. P. C. Kent, *Problems of Chronology in the Seventh Century Merovingian Coinage*, *Cunobelin* 1967.

<sup>73</sup> Lafaurie, *Escharen* 153 ff., 173-179. Kent, *Sutton Hoo* 588-607.

<sup>74</sup> R. Bruce-Mitford, *The Sutton Hoo Ship-burial I*, London 1975, 582.

Sollgewichtes von 1,5 g auf 1,3 g bewirkte<sup>75</sup>. Etwa gleichzeitig ersetzte das Kreuz die Victoria auf der Rückseite. Einzig die früheste Lausanner Prägung vom Typ der «boucle perdue» Nr. 11 gehört noch in die Zeit vor der Abwertung und trägt in der Legende ausdrücklich die Wertbezeichnung VIII<sup>76</sup>.

Lafaurie hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Kranz oder Kreis als Rückseitentyp jünger ist als das Kreuz ohne Kranz<sup>77</sup>. Das mag im allgemeinen stimmen, trifft aber nicht in jedem Einzelfall zu. Der Kranz tritt bereits früh auf den provenzalischen Prägungen der sogenannten zweiten Stufe auf. In unserer Gegend dürfte dieser typologische Wechsel unter Dagobert I. um 630 vollzogen worden sein.

Die das Kreuz flankierenden Buchstaben erscheinen ebenfalls spät, und zwar im Jahrzehnt zwischen 630 und 640. Noch später ist der Kopf en face, der für Chalon-sur-Saône um 650 angesetzt wird<sup>78</sup>, was den Triens Nr. 20 des Agiulf in Avenches in die gleiche Zeit weist.

Einzelgewichte geben kaum Anhaltspunkte, da mit einer Stückelung «al marco» zu rechnen ist, und für repräsentative Durchschnittswerte sind die Gruppen zu klein. Hoher Feingehalt weist in der Regel auf eine frühe Prägung, grosse Schwankungen auf das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts und schlechte Legierungen auf späte Emissionen. Dabei stechen die Nummern 57–64 des Gratus in Sitten mit überdurchschnittlich hohem Feingehalt heraus; durch ihre typologische Verknüpfung gehören sie aber doch in die Zeit Dagoberts. Empfindliche Lücken haben wir gerade dort, wo Feingehaltsangaben unter Umständen einen Hinweis geben könnten, etwa bei einem Wechsel des Münztyps wie bei Nr. 19 und 20 des Agiulf in Avenches oder für den Kranztyp des Mundericus in Sitten bei Nr. 47.

Die wenigen chronologischen Fixpunkte beschränken sich auf den Triens Chlothars in Genf (Nr. 8) und die beiden Emissionen Dagoberts in St-Maurice und Sitten (Nr. 33 und 56). Hierzu kann auch Nr. 12 gerechnet werden, die Imitation des frühen Heracliusporträts von Sapaudus in Lausanne. Mit diesem Stück ist durch den gleichen Stempelschneider und den gleichen Rückseitentyp die Nr. 9 des Stephanus in Genf verknüpft. Durch die Kranzform der Dagoberttrienten ergeben sich die Verknüpfungen der Emissionen des Romanus und Leudoaldus in St-Maurice mit jenen des Betto, Felorcus und Gratus in Sitten, teilweise unterstützt durch die charakteristische Diademform. Möglicherweise haben wir mit Floricius (oder Felorcus) den gleichen Monetar in Lausanne und Sitten. Der Sittener Triens Nr. 44 und die Nr. 45 des Mundericus sind neben Typ und hohem Feingehalt auch durch ihr Vor-

<sup>75</sup> Kent, *Problems of Chronology* a. O. Lafaurie, *Escharen* 170 f.

<sup>76</sup> Die Legende wird als LANSONNA CIVETATE PER CE[LEGAS] VIII gedeutet.

<sup>77</sup> Mündliche Mitteilung. Vgl. J. Lafaurie, *Deux monnaies mérovingiennes trouvées à Reculver* (Kent), *Bull. soc. nat. antiq. France* 1971, 215. Ders., *Eligius* 125 f., 146, Nr. 30. Lafaurie bezieht sich hier auf den typologischen Wechsel, der um 640/641 zu Beginn der Regierungszeit Chlodwigs II. beispielsweise in Marciliacum stattfand.

<sup>78</sup> J. Lafaurie, *Moneta Palatina, Francia* 4, 1976, 64.

kommen in den Funden von Escharen (Vergrabungszeit um 600)<sup>79</sup> und Sutton Hoo (Abschlußdatum um 625)<sup>80</sup> chronologisch eingegrenzt.

Als gesichertes Ergebnis darf wohl die ausserordentlich dichte Emissionstätigkeit der civitas Vallensium zur Regierungszeit Dagoberts I. gelten. Wie zwar diese hohe Prosperität in so kurze Zeitspanne zu erklären ist, muss vorderhand noch offen bleiben. Gleichzeitig bringt die Tabelle Nr. 3 zum Ausdruck, dass sich die Emissionen in der Regel sehr sporadisch und mit grossen Abständen folgten, sich also nach dem Bedarf und dem Vorhandensein des Prägemetalls richteten. Eine gewisse Kontinuität der Prägetätigkeit dürfte es wohl nur in Marseille gegeben haben.

### 13. Fundeverteilung

Die frühmittelalterlichen Münzfunde der Schweiz sind Grab- und vor allem Einzel- oder Streufunde; eigentliche Schatzfunde fehlen ganz. Wie die Fundkarte (Karte 1) zeigt, liegt das Hauptgewicht auf der burgundischen Westschweiz; im alamannischen Teil ist die Streuung sehr viel dünner<sup>81</sup>. Die Zentralschweiz, der Jura sowie Appenzell und Toggenburg, also Gebirgsgegenden, die nicht durch wichtige Pässe und Durchgangsrouten erschlossen sind, erweisen sich als praktisch fundleer. Genf und sein heute zum größten Teil französisches Hinterland besitzt mit 21 Stück eine erstaunliche Dichte, und von den weiteren 14 Münzen, die ohne Fundort im Genfer Museum liegen, dürfte das eine oder andere Stück ebenfalls aus der Gegend stammen<sup>82</sup>. Das Wallis, schon durch die hohe Emissionstätigkeit von St-Maurice und Sitten bedeutungsvoll, weist mit 17 Fundstücken eine für eine Alpengegend überragende Anzahl auf. Im Broyetal mit 13 Fundmeldungen sticht Moudon mit 5 Münzen hervor, die vermutlich auf den unermüdlichen Sammlereifer und die

<sup>79</sup> Lafaurie, Escharen 153 ff.

<sup>80</sup> Kent, Sutton Hoo 607.

<sup>81</sup> In meinem Beitrag in UFAS VI, Münzwesen, Wirtschaft und Handel, habe ich auf Karte Abb. 6, S. 191 unter Nr. 55 einen Münzfund von Güttingen TG verzeichnet. Nachforschungen haben ergeben, daß es sich hier um das nicht weit davon entfernte Güttingen bei Radolfszell (Baden-Württemberg) handelt, wo ein subaerater Triens friesischer Herkunft zu Tage trat. Vgl. Werner, Grabfunde 128, Nr. M 158; F. Wielandt, Münzkunde und Münzkabinette am Oberrhein, Karlsruhe 1951, 74.

<sup>82</sup> Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier die Funde aufgeführt, die auf französischem Territorium in der näheren Umgebung von Genf gemacht wurden:

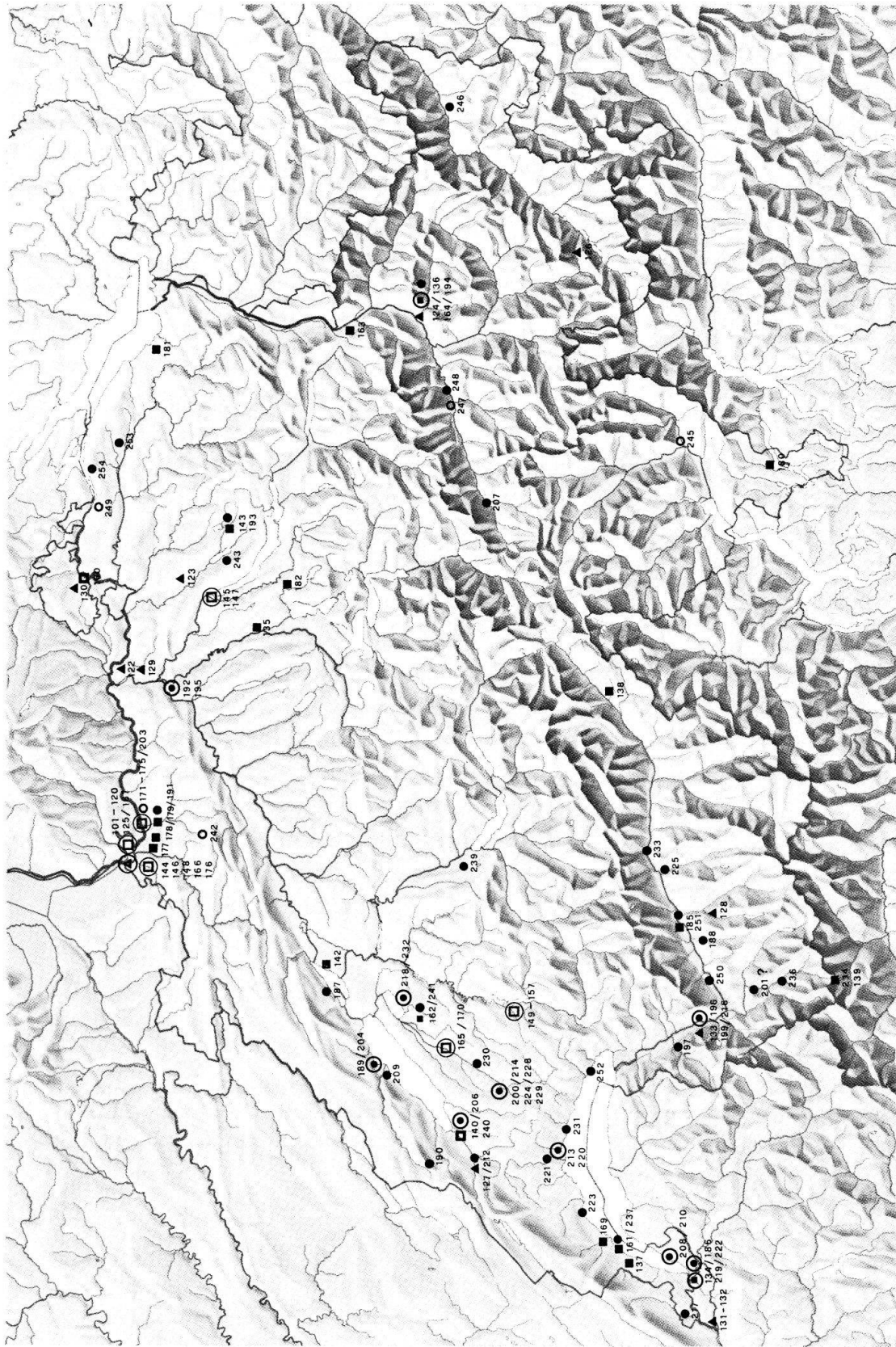
*Annemasse* (Haute Savoie), Umgebung

– Triens des Tutat von Vindonissa = Nr. 22.

– Cresciacum: + CRESCIACO, Kopf mit Diadem nach rechts. / + RONTANEMONITA, Ankerkreuz auf einer Stufe. Lausanne 1,23 g, 48 ‰. Besson, Art barbare 228, Nr. 5. Lafaurie, Routes commerciales 273 (Cresia).

*Boège* (Haute Savoie), im Sumpf, 1840

– Tremissis des Anastasius. F. Soret, Lettre ... sur les enfouissements monétaires de Genève. Mém. et doc., publ. par la Soc. d'hist. et d'archéol. de Genève 1, 1841, 236. B. et R. Gagnebin, Les trouvailles de monnaies antiques dans la région de Genève, Genova 22, 1974, 285.



Karte 1 Münzfunde der Schweiz des 5. bis 7. Jahrhunderts

Streufund	▲	■	●
Grabfund	▲	□	○
mehrere Stücke	⬤	⬢	⊙

▲ 5. Jahrhundert    ■ 6. Jahrhundert    ● 7. Jahrhundert  
 ▲ 5. Jahrhundert    □ 6. Jahrhundert    ○ 7. Jahrhundert  
 ⬤ mehrere Stücke    ⬢ mehrere Stücke    ⊙ mehrere Stücke

glückliche Hand von R. Tissot zurückzuführen sind. Augenfällig sind die zahlreichen Grabfunde der Region Basel, die hauptsächlich aus dem 5. und 6. Jahrhundert stammen. Chur erweist sich mit vier Stück als das Zentrum von Rätien. Die übrigen spätrömisch-frühmittelalterlichen Zentren sind in der Fundtopographie mit mindestens ein bis zwei Münzen gut belegt.

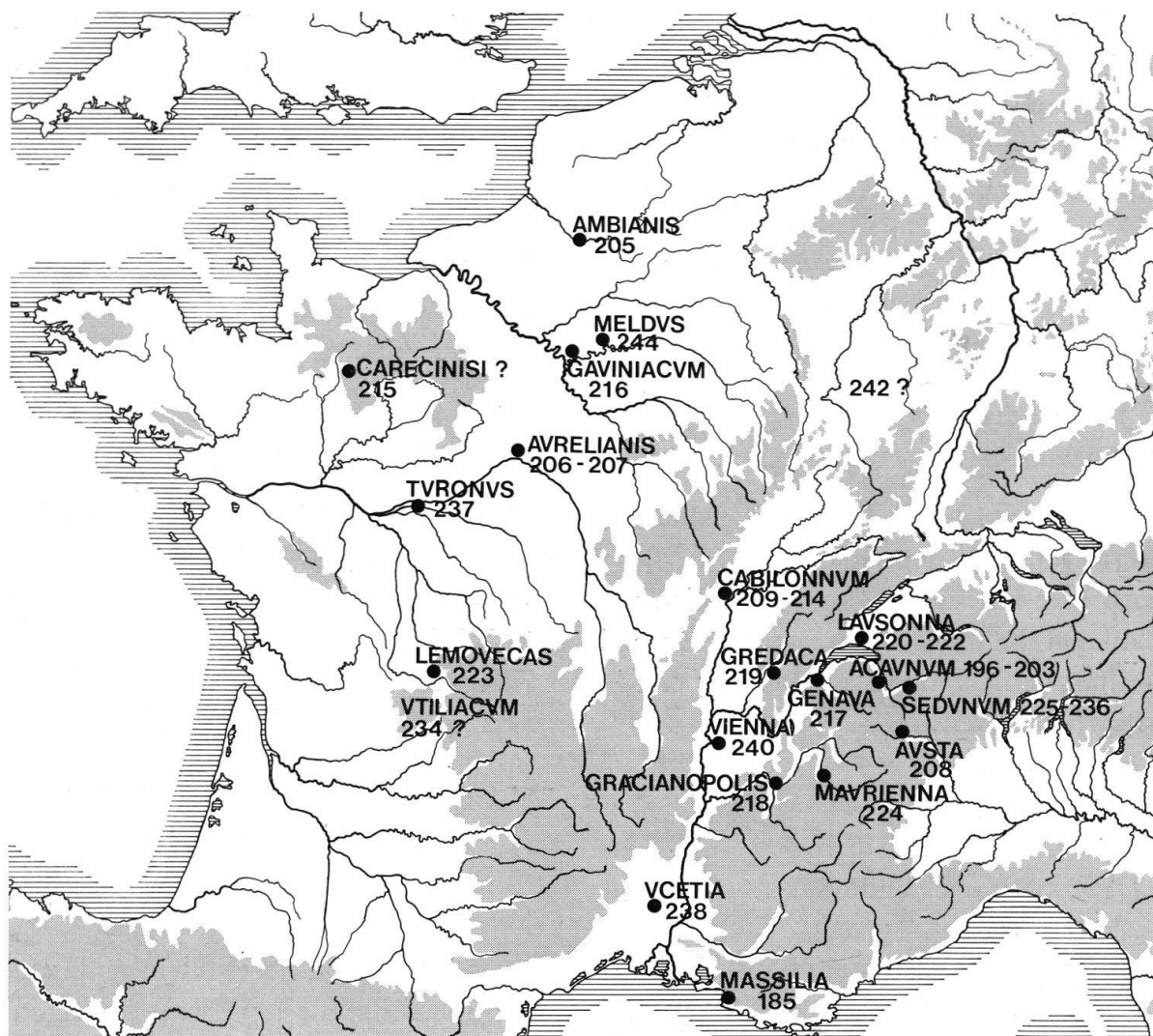
Die chronologische Verteilung ergibt folgendes Bild:

	Funde	Stückzahl	Gräber
5. Jahrhundert	13	33	5
6. Jahrhundert	40	53	12
7. Jahrhundert	63	68	6

Die hohe Stückzahl für das 5. Jahrhundert geht hauptsächlich auf das Konto des Gürtelgehanges von Kleinhünigen, der Rest sind Einzelfunde. Die Zahlen geben auch hier nur einen Fingerzeig: eine weitere Grabung, ein neuer Fund könnte die Zahlenverhältnisse schlagartig ändern. Das 8. Jahrhundert, das in unserer Aufstellung fehlt, fällt vollständig ab; erst in der Zeit Karls des Grossen werden wieder Münzfunde greifbar.

#### 14. Herkunft der Fundmünzen

Im 5. Jahrhundert steht Trier dank dem Gürtelgehänge von Basel-Kleinhünigen (Nrn. 101–120) an erster Stelle, was aber nicht unbedingt als repräsentativ gelten kann, da es sich von der Funktion her um ein aussergewöhnliches Ensemble handelt. Bei den übrigen Münzen fällt der relativ grosse Anteil des Zeno auf (Nrn. 127–130). Das 6. Jahrhundert ist bestimmt durch die fränkischen Imitationen kaiserlicher Gepräge, wobei Prägungen aus Ostfrankreich-Burgund mit 8 Exemplaren naturgemäss gut vertreten sind; vier davon sind dem Typ der «boucle perdue» zuzurechnen (Nrn. 168–170, 174). Aus Italien stammen vor allem die 17 Silbermünzen der ostgotischen und später wieder kaiserlichen Münzstätte Ravenna und ihren langobardischen Imitationen, auf die – wie auf die byzantinischen Kupfermünzen – unten zurückzukommen ist. Für das 7. Jahrhundert gibt Karte 2 ein deutliches Bild. Den Hauptanteil liefern die Walliser Emissionsorte, Sitten mit 12, St-Maurice mit 8 Trienten, was bei dem starken Münzausstoss nicht verwunderlich ist. Die drei Lausanner Münzen sind leider nicht näher spezifiziert, so daß es sich dabei auch um nicht lokalisierbare Trienten des Typs der «boucle perdue» handeln könnte, der gerne, von den frühesten Lausanner Prägungen her abgeleitet (vgl. Nr. 11), mit diesem Emissionsort in Verbindung gebracht wurde. Die Bedeutung von Chalon-sur-Saône als wichtigster Emissionsort in Burgund kommt mit 6 Stück zum Ausdruck. Fünf Trienten stammen aus weiteren burgundischen Emissionsorten, die



Karte 2 Herkunft der Fundmünzen des 7. Jahrhunderts

wie in einem Halbkreis um den Genfersee herum liegen. Die restlichen 12 lokalisierbaren Münzen kommen aus dem ganzen Gebiet des Frankenreiches ohne erkennbare Tendenz. Daß von den Prägungen des Maurinus in Orléans je ein typen gleiches Exemplar in Yverdon wie in Disentis GR zum Vorschein kam (Nrn. 206–207), könnte ein Zufall sein. Die fünf langobardischen Trienten verteilen sich erwartungsgemäss auf Rätien, Tessin und Alamannien.

### 15. Silbermünzen

Für die Deutung der Silbermünzen im Frühmittelalter besitzt die Schweiz im Gürtelgehänge von Basel-Kleinhünigen für das 5. Jahrhundert und im Fundkomplex von Riaz FR für das 6. Jahrhundert je ein Schlüsseldokument. Die 20 Siliquen

Valentinians III. und Theodosius II. vom Gürtelgehänge aus dem Kleinhüninger Gräberfeld (Nrn. 101–120) müssen von Aetius, dem *magister militum per Gallias*, zwischen 445 und 450 in einer relativ umfangreichen Emission geprägt worden sein<sup>83</sup>. Neben der Halskette von Arcy-Sainte-Restitue (Aisne), die 30 Silbermünzen umfasst,<sup>84</sup> ist es der grösste Komplex von Trierer Siliquen dieser beiden Kaiser. Als Ergänzung zu den von Cahn verzeichneten Exemplaren in öffentlichen Sammlungen<sup>84a</sup> sei hier eine weitere Siliqua des Theodosius II. aus der Zürcher Sammlung mitgeteilt:

DNTHEODO SIVSPFAVG. Brustbild mit Diadem und Paludamentum nach rechts.

VRTVSRO MANORVM. Roma nach links, sitzend mit Viktoria und Kreuzstab. Im Feld links \* im Abschnitt TRPS.

Zürich 0,57 g ↑ (Abb. 21).



Abb. 21

Barbarische Imitationen dieser Siliquen<sup>85</sup> treten in der Schweiz nicht zutage. Aus dem 5. Jahrhundert stammen nur noch die Halbsiliquen Maiorians (Nr. 125) und eine Siliqua, die Odovacar zugeschrieben wird (Nr. 131).

Das 6. Jahrhundert weist 11 Funde mit 19 Silbermünzen auf, was rund einen Viertel der Gesamtzahl der Funde und über einen Drittel der Münzen ausmacht. Sie setzen sich zusammen aus einer frühen, wohl fränkischen Silbermünze von einem sonst nicht vertretenen Typ, die leider verschollen ist (Nr. 139), zwei ostgotischen (Nrn. 144 und 145), drei Exarchatsmünzen von Justinian und Justin II. (Nrn. 146, 147 und 158) und schliesslich 12 Imitationen der Exarchatsprägungen, die kaum anders als den Langobarden zugeschrieben werden können (Nrn. 148–157, 159 und 160).<sup>86</sup> Die 9 Stück aus Grab 138 von Riaz FR (Nrn. 149–157) sind teils unedierte Varianten und bilden meines Wissens den grössten Gesamtfund von Imitationen ravennatischer Halbsiliquae.

<sup>83</sup> J. Lafaurie, *Monnaie en argent trouvée à Fleury-sur-Orne. Essai sur le monnayage d'argent Franc des Ve et VIe siècles. Annales de Normandie* 14, 1964, 179 f. Ders., *Monnaies d'argent franques trouvées à Envermeu (Seine-Maritime), Centenaire de l'Abbé Cochet 1975, Actes du Colloque int. d'archéol.*, Rouen 1978, 422 f.

<sup>84</sup> Lafaurie, *Essai de répertoire*, 197.

<sup>84a</sup> H. A. Cahn, *Münzfunde, Kleinhüningen, SNR* 26, 1938, 427.

meu a. O. 421 ff. und E. Nau, *Der Rügenacher Argenteus, SM* 16, 1966, 23 f.

<sup>85</sup> Lafaurie, *Monnaie en argent a. O.* 177. Vgl. ders., *Monnaies d'argent franques trouvées à Envermeu a. O.* 421 ff. und E. Nau, *Der Rügenacher Argenteus, SM* 16, 1966, 23 f.

<sup>86</sup> Ph. Grierson, *The Silver Coinage of the Lombards, Archivio Storico Lombardo* 83, 1957, 130 f.



Während die ostgotischen Silbermünzen sich nördlich der Alpen nur in Au-  
strasien finden, d.h. zwischen Mittelrhein, Mosel und Maas, sind die zahlreichen  
Prägungen des Exarchats am Rhein und in Süddeutschland vertreten.<sup>87</sup> Ihrer Klein-  
heit und Fragilität wegen werden sie praktisch nur in Gräbern gefunden, die sorg-  
fältiger ausgegraben werden als andere Denkmäler, bei denen sie vermutlich nicht  
beachtet mit dem Schutt untergehen.<sup>88</sup> Nach Joachim Werner sollen diese Klein-  
münzen im Zusammenhang mit der fränkischen Besetzung Oberitaliens (539–563)  
über die Bündner Pässe zugeströmt und nur als Graboboli, nicht als Zahlungsmittel,  
verwendet worden sein<sup>89</sup>. Jean Lafaurie hingegen betont, wie mir scheint, zu  
Recht den Geldcharakter dieser italischen Silbermünzen. Er hält fest, daß Münzen,  
die durch Lochung oder Verarbeitung zu Schmuck demonetisiert wurden, ursprüng-  
lich dennoch eine monetäre Bedeutung besaßen, daß sie also ihre potentielle Zahl-  
kraft nicht einbüßten, und bringt Beispiele von Stücken, die nachweisbar dem Geld-  
umlauf wieder zugeführt wurden<sup>90</sup>. Der kleine Schatz von Riaz – die Stücke sind  
nicht gelocht – bestätigt die Geldfunktion dieser Münzen auch nördlich der Alpen.

## 16. Byzantinische Münzen

Die in der Schweiz gefundenen und hier aufgeführten byzantinischen Münzen ver-  
teilen sich wie folgt:

Anastasius	Follis	Nicomedia	Nr. 134
Justinian	2 Folles	Konstantinopel	Nrn. 142, 143
Tiberius II.	Decanummium	Konstantinopel	Nr. 179
	Follis	?	Nr. 180
Mauricius Tiberius	Decanummium	Catania	Nr. 181
	Münze	?	Nr. 182
Phocas	Kupfermünze	?	Nr. 187
Heraclius	4 Halbfolles	Karthago	Nrn. 188–191
	Halbfollis	Thessaloniki	Nr. 192
Heraclius und	Solidus zu		
Heraclius Constantinus	20 Siliquen	Konstantinopel	Nr. 194
Constans II.	Halbfollis	Karthago	Nr. 195

<sup>87</sup> Vgl. die Verbreitungskarten und Mengenstatistik bei J. Werner, Fernhandel und Naturalwirtschaft im östlichen Merowingerreich nach archäologischen und numismatischen Zeugnissen, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 42, 1961, 322–324, Abb. 10–12.

<sup>88</sup> Auf diese Umstände wies bereits Lafaurie, *Monnaie en argent trouvée à Fleury-sur-Orne* a. O. 185 hin.

<sup>89</sup> Werner a. O. 322, 325, 330 f.

<sup>90</sup> Lafaurie, *Monnaie en argent trouvée à Fleury-sur-Orne* a. O. 182–185.

Diese 16 Münzen aus dem 6. und 7. Jahrhundert umfassen einen Siebentel der Fundmünzen der entsprechenden Periode. Jean Lafaurie konnte für Gallien bis 1972 nicht mehr als 21 byzantinische Einzelfunde der gleichen Epoche zusammentragen, dafür aber eine ganze Reihe Byzantiner in Schatzfunden.<sup>91</sup> Die Münzstätte Karthago hat auch bei uns wie in Gallien den überwiegenden Anteil, was die Beziehung des fränkischen Reiches zu Nordafrika verdeutlicht. Mit Ausnahme des leichtgewichtigen Solidus der Heraclius und Heraclius Constantinus von Chur ist keine Goldmünze zu verzeichnen. Dies unterstreicht die Tatsache, dass fremde Goldmünzen an den Grenzen eingeschmolzen und umgeprägt wurden. Dass es sich in Chur um einen leichtgewichtigen Solidus handelt, ist kein Zufall; diese Werte finden sich kaum innerhalb der byzantinischen Reichsgrenzen sondern vor allem im Rheinland, Friesland und in Süddeutschland, im Osten hauptsächlich in Südrussland<sup>92</sup>. Das lässt vermuten, dass sie wahrscheinlich für den Verkehr mit den barbarischen Nachbarn geprägt wurden. Im übrigen ist das Churer Fundstück das einzige, das nachweisbar aus einem Grab stammt. Wie in Gallien endet auch in unserem Land der Zustrom byzantinischer Münzen mit Constans II. (641–668).

#### 17. Grabfunde und Totenoboli

Aus der Zeit vom Ende des 5. bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts sind 23 Gräber bekannt, die frühmittelalterliche Münzen enthalten:

Nrn. 101–120	Basel-Kleinhüningen	Gürtelgehänge, Siliquen	0
121	Basel-Kleinhüningen	Valentinian III., Fälschung	0 AE
125	Basel-Kleinhüningen	Maorian, Halbsiliqua	
131	Avusy-Sézequin	Odovacar (?), Siliqua	
140	Yverdon	Vandalen, Trasamund? Kleinbronze	
144	Basel-Bernerring	Totila, Halbsiliqua	
145	Zürich-Bäckerstrasse	Witigis od. Hildebad, Siliqua	
146	Basel-Bernerring	Justinian, 120 nummi	0
147	Zürich-Bäckerstrasse	Justinian, 250 nummi	
148	Basel-Bernerring	Langobard. Imitat. Halbsiliqua	
149–157	Riaz FR	Langobard. Imitat. Halbsiliquen	
160	Neuhausen	Langobard. Imitat. Halbsiliqua	
165	Payerne	Imitat. Justinian, Solidus	0 AE
166	Basel-Bernerring	Imitat. Justinian, Triens	

<sup>91</sup> Trouvailles de monnaies des VI<sup>e</sup>–VII<sup>e</sup> siècle de l'Empire d'Orient en Gaule mérovingienne, BSFN 27, 1972, 206–209.

<sup>92</sup> Verbreitungskarte bei H. L. Adelson, Light Weight Solidi and Byzantine Trade During the Sixth and Seventh Centuries, NNM 138, 1957, 82.

167	Basel-Kleinhüningen	Imitat. Justinian, Triens	
170	Payerne	Triens «boucle perdue»	o
171-175	Kaiseraugst	5 verschiedene Trienten	
194	Chur	Heraclius, leichtgew. Solidus	
203	Kaiseraugst	Triens von St-Maurice	o AE
242	Reigoldswil	Triens aus Lothringen	o AE
245	Arbedo-Castione	Langobard. Triens	
247	Ruschein	Langobard. Triens	
249	Stein am Rhein	Langobard. Triens	gefasst

(o = gelocht; AE = subaerat)

Das weitschichtige Problem der Totenoboli kann hier nur gestreift und aus numismatischer Sicht beleuchtet werden.<sup>93</sup> Joachim Werner hat sich zu verschiedenen Malen damit beschäftigt und die These aufgestellt, dass vorwiegend wertlose, entweder subaerate oder sonst als kursierendes Geld untaugliche Münzen verwendet wurden, die für den Geldumlauf keine Aussagekraft besitzen.<sup>94</sup> Diese Ansicht gilt es zu differenzieren, wobei vier verschiedene Arten von Grabmünzen unterschieden werden müssen:

1. *Zeitgenössische Münzen.* Sie dürften vielfach unmittelbar vor dem Begräbnis dem Geldumlauf entzogen worden sein und sind bei weitem nicht alle wertlos, wie etwa die Beispiele Nr. 166, 167, 194, 245 und 247 zeigen. In Kaiseraugst haben wir sogar einen kleinen Schatz von fünf Trienten (Nr. 171-175), der keinen geringen Wert darstellt.<sup>95</sup>

2. *Subaerate Münzen.* Es ist möglich, dass sie als subaerat und somit als wertlos erkannt wurden, was zur Verwendung als Grabbeigabe führte. In manchen Fällen war aber diese Verfälschung für die Zeitgenossen gar nicht ersichtlich, da sie erst durch die jahrhundertelange Korrosion im Boden zu Tage tritt. Jedenfalls wurden subaerate Münzen für den Geldverkehr und nicht als Totenoboli hergestellt, was ihre lange Tradition beweist.

3. *Gelochte oder gefasste Münzen.* Sie wurden aus dem Verkehr gezogen, um als Schmuck oder Teil eines Schmuckes Verwendung zu finden, und können nicht alle als Totenoboli angesprochen werden. Einprägsames Beispiel ist das Gürtelgehänge von Basel-Kleinhüningen. Was ihren Wert und ihre Geldfunktion betrifft, gilt das im Abschnitt 15 bereits gesagte.

<sup>93</sup> Vgl. R. Moosbrugger-Leu, *Die Schweiz zur Merowingerzeit*, Bd. A, Bern 1971, 60-62. M. Martin, *Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring*, Basel 1976, 126-128.

<sup>94</sup> Werner, *Grabfunde* 3. Ders., *Fernhandel und Naturalwirtschaft* a. O. 325, 330 f. Ders., *Die Langobarden in Pannonien. Beiträge zur Kenntnis der langobardischen Bodenfunde vor 568*, München 1962, 90 f. (Bayer. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse, Abhandl. NF 55 A.)

<sup>95</sup> M. Martin, *Basel-Bernerring* a. O. 128 plädiert für eine sehr kurze Zeitspanne zwischen Prägung und Grablegung, unter Umständen nur zwei bis drei Jahre.

4. *Römische Kupfermünzen.* Diese waren ganz offensichtlich noch in reicher Zahl vorhanden und wurden gerne als Totenoboli verwendet. Für eine detaillierte Uebersicht ihrer Verbreitung in der Schweiz sind Vorarbeiten erst in Ansätzen vorhanden.<sup>96</sup> Die grosse Zahl gelochter Stücke zeigt, dass diese vor der Vergrabung bereits zu Schmuckzwecken dienten. Wie jedoch die halbierten römischen Bronzemünzen aus dem Gräberfeld von Riaz<sup>97</sup> zu interpretieren sind, ist mir noch nicht klar. Auch die Frage, wie weit römische Kupfermünzen im Frühmittelalter als Kleingeld dienten, ist schwierig zu beantworten. Sie sind für diese Zeit ja nur in Gräbern fassbar, während sie sich als Streufunde einer näheren Analyse weitgehend entziehen. Gerade bei Münzen aus unedlem Metall, die nicht eingeschmolzen wurden, ist mit einer jahrhundertelangen Umlaufzeit zu rechnen, wofür die Abnützung spricht, die bis zur Unkenntlichkeit gehen kann. Jedenfalls darf den römischen Kupfermünzen die Zirkulationsfähigkeit im Frühmittelalter nicht einfach abgesprochen werden.

Alles in allem kann man doch sagen, dass die Münzen aus Grabfunden, mit Vorsicht interpretiert, Rückschlüsse auf den Geldumlauf gestatten.

## 18. Zweifelhafte Funde

Das Bernische Historische Museum verwahrt als Teil eines angeblichen Münzschatzes aus Merligen BE folgende vier Münzen<sup>98</sup>:

– Valentinian III. (424–455), Solidus, Ravenna.

4,42 g ✓.

C. 19 *Ulrich-Bansa*, Tav. L. h. *J. W. E. Pearce*, *The Coinage of the Valentinian and Theodosian Periods*. Num. Circ. 39, 1931, 203, Nr. 3.

– Anthemius (467–472), Tremissis.

1,46 g ↓.

C. 23 var.

<sup>96</sup> Diese Untersuchung kann erst unternommen werden, wenn eine größere Zahl von Gräberfeldern publiziert vorliegt. Bis jetzt kann man sich nur stützen auf J. Werner, *Das alamannische Gräberfeld von Bülach*, Basel 1953; W. U. Guyan, *Das alamannische Gräberfeld von Beggingen-Löbern*, Schriften SGU 12, 1958; M. Martin, *Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring*, Basel 1976; ders., *Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau, Teil B, Katalog und Tafeln*, Derendingen-Solothurn 1976. Dazu kommen noch diverse Einzelmeldungen. – Einen besonderen Hinweis verdient das Frauengrab 167 aus dem 7. Jh. von Zurzach AG, St. Verena, das nicht weniger als 19 Bronzemünzen des 4. Jh. und 2 As des 1./2. Jh. enthält, alle gelocht.

<sup>97</sup> H. Spycher, *Die Ausgrabungen auf den Nationalstraßen im Kanton Freiburg 1975*, Mitteilungsblatt SGUF 7, 1976, 42.

<sup>98</sup> Im Erwerbungsbericht des Museums für das Jahr 1923 schreibt R. Wegeli: «Über den Fund von Merligen, aus dem die vier spätantiken Aurei durch das Entgegenkommen des Herrn G. Wüthrich in London in unseren Besitz übergegangen sind, ist leider nichts Näheres bekannt. Die Münzen befanden sich ursprünglich in der Sammlung Engel in Thun.» (*JbBHM* 1923, 141). – Die Bestimmung der Stücke verdanke ich F. Koenig, Bern.

- Leo I. (457–473), Solidus, Rom.  
4,34 g ↓.  
*Sabatier 6. Tolstoi 45. Ratto 253.*
- Phocas (602–610), Solidus, Konstantinopel, 607–610.  
4,40 g ↓.  
DO 10 g. BN 18.

Die wenig klare Herkunft dieser Münzen und ihre Zusammensetzung lassen es nicht als wahrscheinlich erscheinen, dass wir es bei allen vier Münzen mit dem Überrest eines Schatzfundes zu tun haben. Möglicherweise stammt das eine oder andere Stück tatsächlich aus Merligen, wohl aber kaum der Solidus des Phocas.

## 19. Geldumlauf

Setzen wir die 154 Fundmünzen der ganzen Schweiz aus der Zeit vom 2. Drittel des 5. Jahrhunderts bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts in Vergleich mit den über 2300 Stück, die allein im Legionslager von Vindonissa in der gleich langen Periode vom 2. bis 4. Jahrhundert zum Vorschein kamen<sup>99</sup>, so zeigt sich überdeutlich, in welchem Ausmass der Geldumlauf mit dem Abzug der Römer zusammenbrach. Der letzte römische Münzschatz wurde kurz nach 420 in Peney (Gde. Satigny GE) vergraben und enthält 3000 Kleinbronzen der Kaiser Honorius, Arcadius und Theodosius II. aus der Münzstätte Arelate<sup>100</sup>. Die «Funddichte» nimmt im 6. und 7. Jahrhundert relativ gesehen wieder zu und erreicht im 2. Viertel des 7. Jahrhunderts einen Höhepunkt<sup>101</sup>, der mit der regen Emissionstätigkeit zur Zeit Dagoberts (629–639) im Wallis zusammenfällt<sup>102</sup>. Die magere Geldzufuhr bestand zunächst noch aus Solidi, Tremisses, Kleinsilber- und Bronzemünzen, um sich im 7. Jahrhundert praktisch auf das eine Nominal des Triens einzuengen, nur selten ergänzt durch byzantinisches Kupfer. Im 6. Jahrhundert haben immerhin die italischen Kleinsilbermünzen noch einen messbaren Anteil<sup>103</sup>. Die schwierige Frage, wie weit allenfalls römische Kupfermünzen mit Geldfunktion noch umliefen, wurde bereits oben angeschnitten<sup>104</sup>.

<sup>99</sup> Th. Pekáry, Die Fundmünzen von Vindonissa von Hadrian bis zum Ausgang der Römerherrschaft. Brugg 1971.

<sup>100</sup> N. Dürr, Des fouilles à Peney? Musées de Genève 1961, no. 13 (mars), 2–4. Vgl. SM 11, 1961, 24. – Erst in karolingischer Zeit, kurz vor 800, werden in der Schweiz eigentliche Schatzfunde wieder greifbar, und zwar mit jenem aus dem Gräberfeld von Bel-Air bei Cheseaux VD (H. H. Völckers, Karolingische Münzfunde der Frühzeit (751–800), Göttingen 1965, 97 ff. Nr. XXVII) und vor allem mit dem außerordentlich wichtigen Schatz von Ilanz GR (Völckers 73 ff., 160 ff., Nr. XXIV. Ph. Grierson, Money and Coinage under Charlemagne, in: Karl der Große, Lebenswerk und Nachleben, Düsseldorf 1965, I, 501–536).

<sup>101</sup> Vgl. Abschnitt 13, S. 157.

<sup>102</sup> Vgl. Abschnitt 12, S. 155 u. Tabelle 3.

<sup>103</sup> Vgl. Abschnitt 15, S. 160.

<sup>104</sup> Vgl. Abschnitt 17, S. 163.

Im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts erhielt – nach unserem Material zu schliessen – die Münzzirkulation weder aus eigenen Prägungen noch von außenher einen greifbaren Zuschuss, abgesehen von den zwei langobardischen Trienten Cuniberts Nr. 248 und 249 und dem Triens aus Maur Nr. 243. Ein einziger merowingischer Denar stammt aus der Umgebung von Genf (Nr. 244). Damit endet im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts der an sich schon rudimentäre Geldumlauf, was die letzte bezeugte byzantinische Kupfermünze des Constans II. (Nr. 195) unterstreicht. Die zum gleichen Zeitpunkt einsetzende merowingische Denarprägung, die den Triens ablöste, beschränkte sich in ihrem Umlaufgebiet im wesentlichen auf das Zentrum Frankreichs<sup>105</sup> und wirkte sich auf unser Land nicht aus.

Was für eine Funktion diese wenigen Münzen besaßen, die unter den Austauschmitteln wohl die oberste Stufe bildeten, läßt sich auf Grund der mangelhaften Quellenlage nicht eindeutig sagen. Sie dürften kaum allein für das Fiskalsystem geprägt worden sein<sup>106</sup>; auch der im 7. Jahrhundert rege Grundstückhandel benötigte größere Summen in gemünzter und ungemünzter Form<sup>107</sup>. Zu Beginn des 6. Jahrhunderts war der Geldumlauf im burgundischen Reich noch so beschaffen, dass er im Kapitulare von Ambérieu, das im Anhang des Gesetzbuches von Gundobad enthalten ist, Gegenstand einer Verordnung bildete. Die Solidi von vier verschiedenen Provenienzen wurden verrufen, alle ändern mussten zwangsweise an Zahlung genommen werden<sup>108</sup>. Aufs Ganze gesehen kann von einer Geldwirtschaft im eigentlichen Sinne nicht die Rede sein, Tausch und Naturalleistungen hatten eine starke, vorherrschende Stellung.

## 20. Das Problem der Feinwaagen

Lagen die merowingischen Münzorte alle links des Rheins, so fanden sich im rechtsrheinischen Gebiet zahlreiche Gräber, die Feinwaagen enthalten, zum Teil sogar mit dazugehörigen byzantinischen Gewichtssteinen<sup>109</sup>. Joachim Werner unterscheidet deshalb eine sogenannte «Monetarlandschaft» im Westen, wo die Münzen dem Qualitätsprinzip zufolge nach der Stückzahl gegeben und genommen wurden, von einer «Feinwaagenlandschaft» im Osten, wo der Metallwert der Münze, das heisst

<sup>105</sup> J. Lafaurie, *Monnaies d'argent mérovingiennes des VII<sup>e</sup> et VIII<sup>e</sup> siècles*, RN 1969, 152 f.

<sup>106</sup> Lafaurie, *Eligius* 115.

<sup>107</sup> A. Verhulst, *Der Handel im Merowingerreich: Gesamtdarstellung nach schriftlichen Quellen*, *Early Medieval Studies* 2, 1970, 25. Vgl. auch W. Bleiber, *Naturalwirtschaft und Ware-Geld-Beziehung zwischen Somme und Loire während des 7. Jahrhunderts*, *Ethnograph.-archäol. Zeitschr.* 19, 1978, 55.

<sup>108</sup> Für den Text und die Quellenhinweise vgl. oben Anm. 2. P. Le Gentilhomme, *Le monnayage et la circulation monétaire dans les royaumes barbares en Occident (V<sup>e</sup>–VIII<sup>e</sup> siècles)*, RN 1943, 107, Anm. 28, war der erste, der darauf hinwies, daß die Solidi unabhängig von ihrem Nominalgewicht, das heißt zu 24 Siliquen oder von reduziertem Standard, genommen werden mußten, vorausgesetzt, daß sie dem Gewicht ihres entsprechenden Standards entsprachen.

<sup>109</sup> Singen (Baden-Württemberg); vgl. F. Garscha, *Die Alemannen in Südbaden*, Berlin 1970, 261 f., Grab 75.

ihr Gewicht die Norm bildete. Mit dieser These ist der Befund in unserem Land, für das Werner 9 Beispiele von Feinwaagen als Grabbeigaben verzeichnet <sup>110</sup>, nur schwer in Einklang zu bringen. Zwei davon – in Lonay und Severy – liegen ausgerechnet im Gebiet, das die häufigsten Münzfunde liefert. M. Martin hat festgestellt, dass sich die Südgrenze des Verbreitungsgebietes der Feinwaagen mit der Südgrenze der eigentlichen merowingischen Beigabensitte deckt <sup>111</sup>. Zudem beweisen die vor allem im östlichen Mittelmeergebiet zahlreich gefundenen Exagia und Münzgewichte, dass Münzen auch im byzantinischen Reich mit der Waage geprüft wurden <sup>112</sup>. Die Unterscheidung einer «Monetarlandschaft» von einer «Feinwaagenlandschaft» ist deshalb meines Erachtens nicht schlüssig.

## 21. Verkehr

Abgesehen von den grossen Zentren liegen die Münzfunde in der Regel an den wichtigsten Strassenzügen, allerdings ohne das Verkehrsnetz lückenlos aufzuzeigen (Karte 3). Sehr deutlich sind die Route über den Grossen St. Bernhard belegt, die Uferverbindung am Genfersee und – in auffallender Dichte – der Verkehrsstrang durch das Broyetal nordostwärts. Die Abzweigung von Lausanne nach Orbe und weiter über den Jougne-Pass nach Nordburgund ist ebenfalls gut erkennbar. Im alamannischen Teil, in der Nord- und Ostschweiz, liegen die Dinge nicht so klar. Umso beachtenswerter sind die Funde im Rhone- wie im Vorderrheintal, und es lässt sich fragen, ob die beiden Talschaften eventuell über Furka und Oberalp miteinander verbunden waren. Der Fundbeleg von Ernen (Nr. 138) im obersten Teil des Rhonetals könnte aber auch auf den Albrunpass hinweisen, während sich die Münze in Disentis (Nr. 207) in Zusammenhang mit der Nord-Südverbindung über Chrüzlipass und Lukmanier bringen liesse.

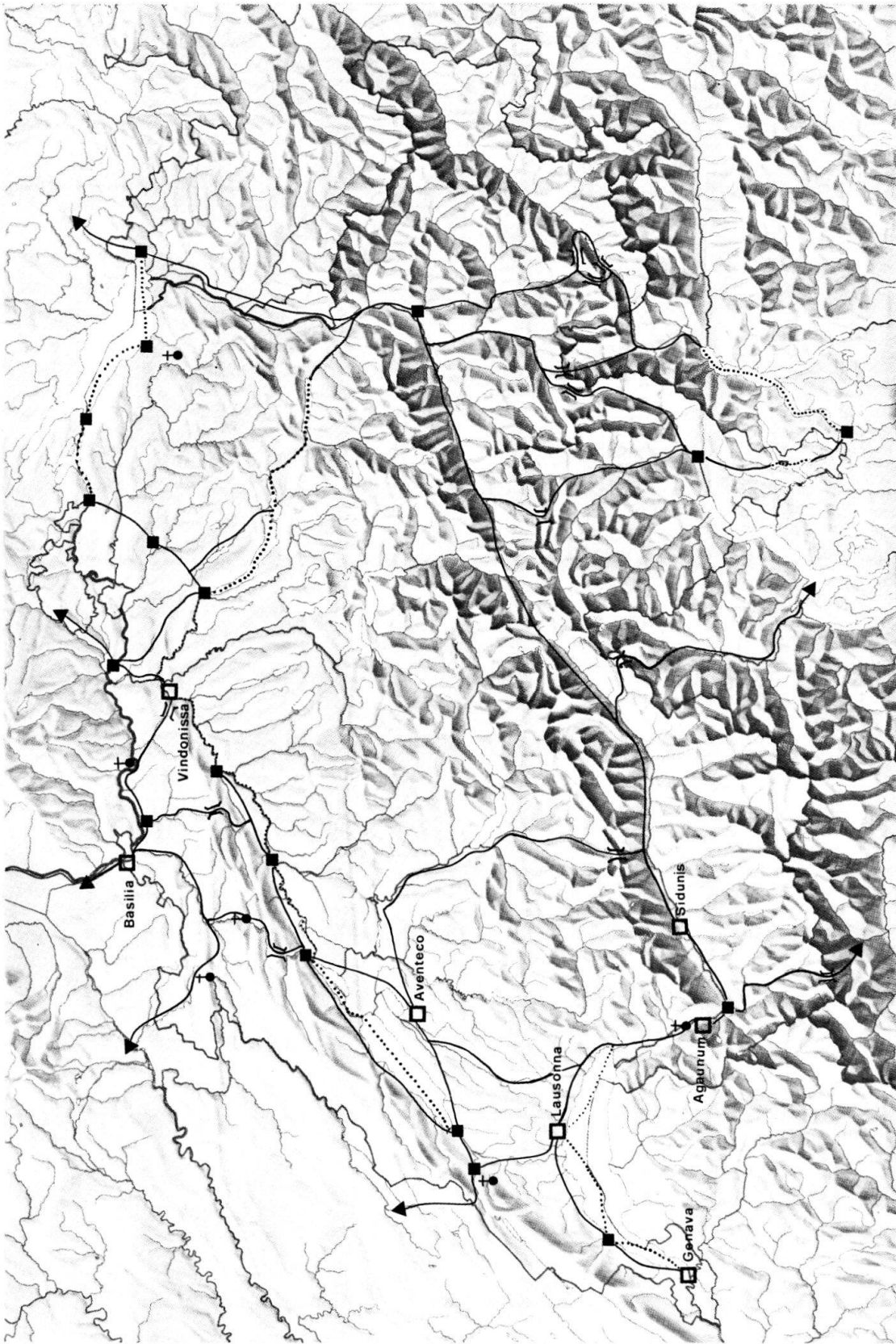
<sup>110</sup> J. Werner, Waage und Geld in der Merowingerzeit. Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse 1954, H. 1. Ders., Fernhandel und Naturalwirtschaft a. O. (Anm. 87) 327–329; Verzeichnis der in der Schweiz gefundenen Feinwaagen S. 346:

Basel-Bernerring, Grab 5	Kaiseraugst AG, Grab 121
Bassecourt JU, Grab 35	Lonay-sur-Morges VD
Bülach ZH, Grab 106	Zürich-Bäckerstraße, Grab 27
Bümpliz BE, Grab 84 b	Sévery VD
Kaiseraugst AG, Grab von 1890	

Vgl. auch R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit, Bern 1971, Bd. B, 38 f., Abb. 106.

<sup>111</sup> Martin, Basel-Bernerring a. O. (Anm. 93) 68. H. Roth, Handel und Gewerbe vom 6.–8. Jahrhundert östlich des Rheins, Vierteljahresschr. f. Soz. u. Wirtschaftsgesch. 58, 1971, 357: «Auffallend und ohne Erklärung bleibt das starke Vorkommen von Feinwaagen etwa in der Schweiz, wo man eine spätantike Tradition mit einem Monetarwesen erwarten würde.»

<sup>112</sup> Vgl. N. Dürr, Catalogue des poids byzantins, Musée d'Art et d'Histoire de Genève, Extrait de Genava 12, 1964. Münzzentrum Köln, Auktion 23: Gewichte aus 3 Jahrtausenden, 23. 11. 1978, S. 20 ff.



Karte 3 Verkehrswege der Schweiz im 6. und 7. Jahrhundert

- Münzstätte    □    Kloster    ⊕    Straße    —
- Kastell        ■    Paß        ⋈    Wasserweg    ·····



5. Tabellen

Tabelle 1

Emissionsort	Kat.-Nr.	Monetar	Typen / Emissionen	Stempel- varianten	Stückzahl
Genava	2	Imitation n. Justin II.	1	2	6
	3-7	Tinila	5	5	7
	8	Chlothar II.	1	1	1
	9	Stephanus	1	1	2
	10	Valirinus	1	1	1
			9	10	17
Lausonna	1	«Boucle perdue»	1	2	3
	12-13	Sapaudus	2	2	2
	14	Ragnulfus	1	1	1
	15-16	Floricius	2	2	3
	17	Sapaudus ?	1	1	1
	18	Cuccilus	1	1	1
			8	9	11
Aventicum	19-20	Agiulfus	2	2	2
Basilia	21	Gunso	1	1	2
Vindonissa	22	Tuta	1	1	1
	23	Ausulfus ?	1	1	1
Acaunum Kloster	24	Nicasius	1	2	3
	25	Bertemindus	1	1	1
	26-27	«In honore Sci Maurici»	2	2	2
	28	Minocius	1	1	1
Ort	29	Unbestimmt	1	1	1
	30-37	Romanus	8	9	17
	38	Unbestimmt	1	1	1
	39	Leudoaldus ?	1	1	1
	40	Unbestimmt	1	1	1
	41	Ghiso	1	1	1
	42	Nicasius	1	1	1
	43	Unbestimmt	1	1	1
			20	22	31
Sedunum	44	Unbestimmt	1	1	3
	45-47	Mundericus	3	8	14
	48-53	Aetius	6	21	21



Emissionsort	Kat.-Nr.	Monetar	Typen / Emissionen	Stempel- varianten	Stückzahl
	54	Unbestimmt	1	1	1
	55-56	Betto	2	2	2
	57	Floricius	1	1	1
	58-64	Gratus	7	9	12
	65	Ansebertus	1	1	1
	66	Laicus	1	1	1
	67	Unbestimmt	1	1	1
			24	46	57

*Tabelle 2*

*Resultate der Feingehaltsanalyse*

Angaben in Prozenten. Bei Stücken, die nicht in unserem Katalog enthalten sind, wird die Referenz zu Belfort oder Prou angeführt.

Emissionsort	Kat.-Nr.	Monetar	Au	Ag	Cu	Standort
Genava	2	Imitation nach Iustin II.	97,5	2,45	0,05	Genf
			95,7	4,3	—	Genf
			97,0	2,7	0,3	Genf
			99,0	1,0	—	Genf
	3	Tinila	96,0	3,5	0,5	Genf
	4	Tinila	88,0	11,3	0,2	Genf
	5	Tinila	92,0	10,0	—	Genf
	6	Tinila	95,5	3,8	0,7	Genf
8	Chlothar II.	85,5	14,5	—	Genf	
Lausonna	11	Imitation nach Iustinian	67,0	32,0	0,6	Zürich
	13	Sapaudus	84,5	15,1	0,4	Genf
	15	Floricius	87,5	12,5	—	PB Zürich
	16	Floricius	72,3	27,0	0,7	Lausanne
			62,0	37,3	0,7	Lausanne
Vindonissa	22	Tuta	95,0	4,0	0,7	Zürich
Acaunum	24	Nicasius	49,8	49,4	0,8	Genf
	24a	Nicasius	48,0	50,8	1,2	PB Basel
	28	Minocius	41,0	58,0	1,0	Genf

Emissionsort	Kat.-Nr.	Monetar	Au	Ag	Cu	Standort
	29	Unbestimmt	89,0	10,0	–	Genf
	30	Romanus	61,0	39,0	0,03	Genf
	31	Romanus	77,0	23,0	0,2	Zürich
			74,0	26,0	0,3	Zürich
			64,8	34,6	0,6	Lausanne
	32	Romanus	62,0	37,0	0,9	Zürich
	32 a	Romanus	64,5	35,3	0,2	PB Zürich
	33	Dagobert I. / Romanus	71,5	28,25	0,25	Genf
	34	Romanus	67,0	32,5	0,5	Winterthur
	35	Romanus	50,0	49,8	0,2	Genf
	37	Romanus	57,0	42,0	0,7	Zürich
	39	Leudoaldus	58,0	41,0	0,4	Zürich
	41	Ghiso	50,0	49,0	1,0	Bern
Sedunum	44	Unbestimmt	96,8			Den Haag
	45	Mundericus	95,5	4,0	0,5	Sitten
	45 a	Mundericus	94,5	4,9	0,2	Genf
	45 b	Mundericus	96,9			London
	46	Mundericus	99,7	0,2	0,1	Zürich
			97,0	2,1	0,6	Zürich
	46 a	Mundericus	94,8			London
	46 b	Mundericus	98,0	1,5	0,2	Zürich
	46 c	Mundericus	96,0	3,5	0,5	Lausanne
	49	Aetius	58,1	41,0	0,9	Zürich
	50 a	Aetius	41,5	58,1	0,4	Genf
	51 d	Aetius	73,0	26,0	0,05	Genf
	52	Aetius	82,0	17,4	0,6	Basel
	52 b	Aetius	70,0	28,0	2,0	Zürich
	52 c	Aetius	52,0	47,0	0,9	Zürich
	52 d	Aetius	77,3	22,7	–	Genf
	54	Unbestimmt	89,5	10,0	0,5	Lausanne
	56	Dagobert I. / Betto	77,0	23,0	–	Murten
	58	Gratus	90,0	9,2	0,8	PB Basel
	58 a	Gratus	89,0	10,7	0,3	St-Maurice
	59	Gratus	95,0	5,0	0,2	Zürich
			86,5	13,4	0,1	Genf
	60	Gratus	92,0	8,0	0,2	Zürich
	63	Gratus ?	98,0	2,0	0,1	Zürich
	64	Gratus ?	79,7	20,1	0,2	Großer St. Bernhard
Burgunder	B. 2245 var.	Gundobad	99,0	0,9	0,1	Genf
	B. 2247 var.	Gundobad	98,0	1,5	0,2	Zürich
	B. –	Gundobad	98,0	1,8	0,4	Zürich
	B. –	Gundobad	98,0	1,6	0,3	Zürich
	B. 2267	Sigismund	95,7	3,9	0,4	Genf
	B. 2267 var.	Sigismund	91,0	8,0	1,0	Zürich
	B. 2274 var.	Gundomar	98,0	1,5	0,4	Zürich
	B. –	Gundomar	95,0	4,0	0,4	Zürich

Emissionsort	Kat.-Nr.	Monetar	Au	Ag	Cu	Standort	
Ostgoten	136	Theoderich	98,0	2,0	0,15	Zürich	
Pseudo-imperiale	161	Imitation Iustinian I.	82,0	17,4	0,6	Nyon	
Imitationen	—	Imitation Iustinian I.	62,0	35,5	2,5	Genf	
	163	Victoria n. r.	65,0	33,0	2,0	St. Gallen	
	166	Ostgotische Imit. Iustinian I.	94,0	4,8	1,2	Basel	
	167	Imitation Iustinian I.	76,0	23,3	0,7	Basel	
	—	Imitation Iustinian I.	76,5	22,3	1,2	Lausanne	
	B. 5279 var.	Typ «boucle perdue»	70,0	29,1	0,9	Lausanne	
	168	Typ «boucle perdue»	52,0	46,8	1,2	Genf	
	—	Typ «boucle perdue»	43,0	55,5	1,0	Genf	
	P. 4 var.	Typ «boucle perdue» n. l.	53,0	46,0	2,0	Zürich	
	171/172	Imitation Iustinian oder Iustin	49,0	50,0	0,8	Zürich	
				50,0	49,0	0,7	Zürich
	173	Imitation Anastasius?	53,0	46,0	0,8	Zürich	
	174	Imitation Iustinian I.	52,0	47,0	1,4	Zürich	
	175	Imitation Iustinian I.	42,0	57,0	1,5	Zürich	
	176	Imitation Iustinian I.	61,5	37,2	1,3	Basel	
	183	Imitation Mauricius Tiberius	49,0	48,0	2,0	Zürich	
186	Imitation Mauricius Tiberius	92,0	8,0	0,2	Zürich		
Franken	P. 39 var.	Theudebert I.	93,2	6,2	0,6	Basel	
Aeria?	204	Vandelenus	49,0	50,0	1,0	Neuenburg	
Aurelianis	206	Maurinus	35,0	62,2	2,8	Yverdon	
	207	Maurinus	43,5	55,0	1,5	Disentis	
Augustedunum	B. 440	Flava	92,0	7,5	0,5	Genf	
Basilianum	B. 803	—	94,0	6,0	0,1	Zürich	
Cabilonnum	B. 1116	Priscus et Domnolus	92,0	7,8	0,2	Genf	
	209	Domnitus	87,0	12,3	0,7	Neuenburg	
	210	Baudomer et Rignoaldus	86,0	13,7	0,3	Genf	
	B. 1190 var.	Wintrius	67,5	22,3	0,2	Genf	
	212	Wintrius et Bonifatius	56,5	42,9	0,6	Lausanne	
	213	Austadius	37,5	60,1	2,4	Lausanne	
Canber (?)	B. 1366 var.	—	43,3	54,7	2,0	Genf	
Carecinisi	215	Dopolenus	80,3	19,1	0,6	Genf	
Cresciacum	—	Rotane	48,0	50,0	2,0	Lausanne	
Ebredunum	B. 6168	Vespelius	76,7	21,4	1,9	Yverdon	
Gratianopolis	218	Secundius	39,5	59,5	1,0	Murten	
Gavalorum	B. 1950	—	93,0	6,8	0,2	Genf	
Marsallum	B. 2499	Gisoaldus	63,5	35,3	1,2	Neuenburg	
Tricas	—	Audolinus	91,0	8,8	0,2	Lausanne	
Triectum, Imit.	P. 1182 var.	—	84,0	15,0	1,0	Genf	
Ucecia	238	Aldericus	84,5	15,1	0,4	Genf	
Utiliacum	239	Magnoaldus	63,0	37,0	0,2	Zürich	
Vienna	240	Frodolenius	43,0	55,5	1,5	Yverdon	
Unbestimmt	241	—	45,0	53,5	1,5	Yverdon	
	243	—	50,0	47,0	3,8	Zürich	

Emissionsort	Kat.-Nr.	Monetar	Au	Ag	Cu	Standort
Langobarden	245	Agiulf	75,0	23,5	1,5	Zürich
	246	Agiulf	70,5	28,0	0,5	Chur
	247	Unbestimmt nach Mauricius	82,0	17,7	0,3	Chur
	248	Cunibert	9,0	83,0	8,0	Chur

## 6. Indices

### Fundorte

Arbedo-Castione TI	245
Augst BL	179, 191
Auvernier NE	189, 204
Avenches VD	162, 241
Avusy GE, Sézegnin	131, 132
Basel, Bernerring	144, 146, 148, 166, 176
Kleinhüningen	101-121, 125, 167
Baselland, Kanton	202
Bassersdorf ZH	123
Bivio GR, Julierpaß	126
Bourg-St-Pierre VS, Großer St. Bernhard	234
Castione s. Arbedo-Castione TI	
Céligny GE	137
Chasseron s. Sainte-Croix VD	
Chur	124, 136, 164, 194
Colombier NE	209
Corsier GE	208, 210, 215, 238
Disentis GR	207
Endingen AG	129
Ernen VS	138
Freiburg, Kanton	183
Genf	134, 186, 219, 222
Genf, Umgebung	168, 198, 205, 208, 211, 215, 226, 235, 238, 244
Gland VD	169
Großer St. Bernhard	139
s. auch Bourg-St-Pierre VS	

Hérévence VS	128
Jens BE, Jensberg	142
Jouxten VD	221
Julierpaß s. Bivio GR	
Kaiseraugst AG	171–175, 203
Kirchdorf BE	239
Leuk VS	233
Liddes VS	236
Löhningen SH	130
Lugano TI	180
Lugano TI, Umgebung	141
Märstetten TG	253
Maur ZH	243
Menzingen ZG	182
Montfleuri s. Satigny GE	
Monthey VS	197
Moudon VD	200, 214, 224, 228, 229
Murten FR	218, 232
Muttenz BL	177
Nendaz VS	188
Neuenburg, Umgebung	184
Neuhausen SH	160
Nyon VD	161, 237
Obfelden ZH	135
Orbe VD	127, 212
Paudex VD	231
Payerne VD	165, 170
Pratteln BL	178
Prilly VD	213, 220
Reigoldswil BL	242
Riaz FR	149–157
Roggwil TG	181
Rolle VD	223
Ruschein GR	247
Sagogn GR	248
Saillon VS	250
St-Maurice VS	133, 196, 199, 216
Sainte-Croix VD, Chasseron	190
Satigny GE, Montfleuri	217
St. Gallen, Kanton	158, 159
Seegräben ZH	143, 193
Seigneux VD	230
Sembrancher VS	201
Sézegnin s. Avusy GE	
Siders VS	225
Sitten VS	185, 251
Steckborn TG	254
Stein am Rhein SH	249
Tarasp GR	246
Tour-de-Peilz, La, VD	252
Twann BE	187

Vérollez s. St-Maurice VS	
Vilters SG, Wangs	163
Wallis, Kanton	227
Wangs s. Vilters SG	
Windisch AG	192, 195
Yverdon VD	140, 206, 240
Zürich, Bäckerstraße	145, 147
Zurzach AG	122
Annemasse (Hte Savoie), Umgebung	22
Chissey-en-Morvan (Saône-et-Loire), Buis	12
Escharen NL	44
St-Michel-le-Clourq (Vendée), la Baugisière	23
Sutton Hoo GB	45 b
Thonon (Hte Savoie)	8
Vimines (Savoie)	17

*Konkordanz zu Belfort*

B. 16	26	4090	52 c
17	30	4091	51 e
18 ?	34, 35	4092	51 b
19	33	4093	50
20	36	4095	67
23	40	4096	51 c
24	25	4097	51 f.
25	42	4099	62
26	24	4100	47
53	208	4101	45
513 ff.	206	4102	44
515	207	4103	46
585	19	4104	46 a
586	20	4105	65
800, 802	21	4107	57
1125–1129	209	4110	44 bis
1138 f.	210	4120	59
1139	211	4620	238
1202	212	4719 f.	239
1231	213	4828	240
1400	215	4881	23
1959	216	4885	22
1972	8	5084 var.	137
1973	9	5117	1
1974	10	5229	170
1977	3	5326	164
1978	2	5346	163



1979	4	5393	168
1995	218	5888	30
2009	219	5889	24
2114 ff.	11	5890	27
2117	13	5891	39
2118	12	6241	185
2119	17	6270	224
2120	14	6422	66
2121	18	6423	65
2122	16	6424	52 a
4080	54	6425	52 b
4081	55	6426	53
4084	59	6427	51 c
4085	61	6428	51 d
4086	58 a	6429	51 a
4087	58	6430	52
4088	52 g, c	6431	44 bis
4089	52 e, f	6488	240

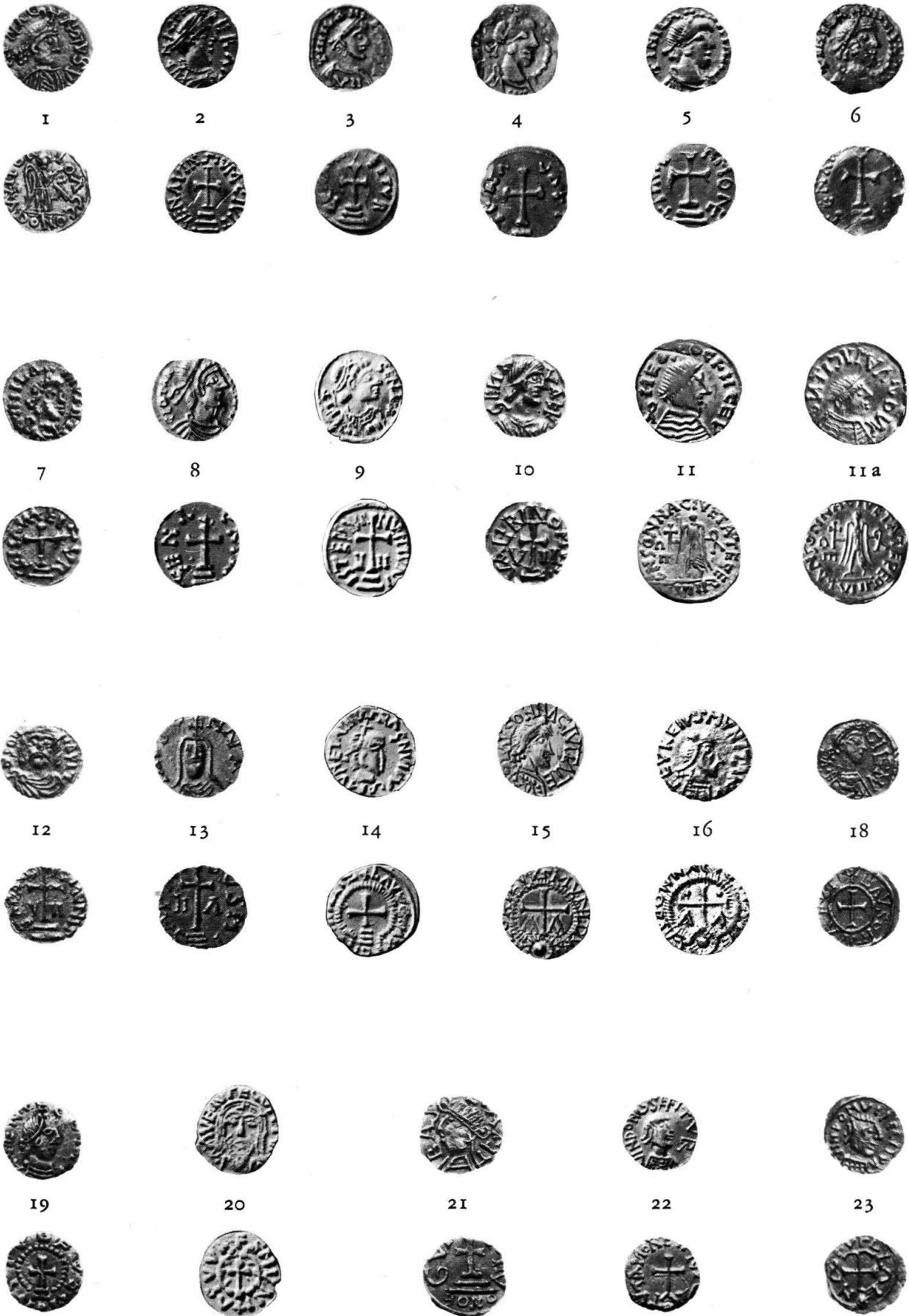
*Konkordanz zu Prou*

P. 17	168	1291	50
121	219	1293	66
183	212	1294	67
199 var.	213	1295	65
626 ff.	207	1296	33
627 var.	206	1297	40
1269	11	1298	36
1270	12	1299	42
1271	18	1300	24
1272	19	1301	25
1273 f.	21	1313 f.	240
1282	46 a	1329	2
1283	47	1330	9
1284	44	1332	3
1285	58 a	1333	10
1286	61	1371	185
1287	62	1659	224
1288	55	2426 f.	239
1289	51 e	2660	23
1290	51 c		

### *Benützte Sammlungen*

- Auxerre, Musées: 9, 57  
Basel, Historisches Museum: 52, 101–121, 125, 144, 146, 148, 166, 167, 176  
Berlin, Münzkabinett: 2 a, 14, 38, 51, 51 a, 52 f, 59 a  
Bern, Historisches Museum: 41  
Besançon, Bibliothèque: 51 f  
Chur, Rätisches Museum: 124, 194, 246–248  
Den Haag, Koninklijk Penningkabinet: 44  
Disentis, Benediktinerabtei: 207  
Dresden, Münzkabinett: 46 b  
Freiburg i. Ue., Museum für Kunst und Geschichte: 149–157  
Genf, Musée d'Art et d'Histoire: 2–6, 8, 13, 24, 28–30, 33, 35, 45 a, 46, 50 a, 51 d, 52 d, 59, 137, 168, 210, 215, 216, 238  
Gotha, Schloßmuseum: 33, 52 e  
Großer St. Bernhard, Musée de l'Hospice: 64  
Lausanne, Cabinet des médailles: 16, 31, 46 c, 54, 212, 213, 223  
London, British Museum: 7, 11 a, 20, 44 bis, 45 a, b, 46 a, 52 g  
Lyon, Musée des Beaux-Arts: 30, 45, 63  
Murten, Museum: 56, 218  
Neuenburg, Musée d'Art et d'Histoire: 209  
Nyon, Musée historique: 161  
Paris, Bibliothèque Nationale: 1–3, 7, 9–12, 18, 19, 21, 23–25, 33, 36, 40, 42, 44, 46 a, 47, 50, 51 c, 51 e, 55, 58 a, 61, 62, 65–67, 244  
Paris, Musée des monnaies et médailles: 33  
Reigoldswil BL, Schulsammlung: 242  
St-Maurice, Abbaye: 58 a  
St. Gallen, Historisches Museum: 163  
Schaffhausen, Museum Allerheiligen: 249  
Sitten, Musée cantonal: 45, 128 (?)  
Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum: 185  
Winterthur, Stadtbibliothek: 34  
Yverdon, Musée: 140, 206, 240, 241  
Zürich, Schweiz. Landesmuseum: 11, 22, 31, 32, 37, 39, 46 b, 46 c, 49, 52 b, c, 59, 60, 63, 123, 126, 129, 133, 135, 136, 145, 147, 158, 171–175, 179, 181, 183, 186, 191, 192, 239, 243, 245  
Zug, Kantonales Museum für Urgeschichte: 182  
Privatbesitz: 15, 24 a, 32 a, 33, 58, 195, 204

TAFEL I



1-10 Genava 11-18 Lausonna 19-20 Aventicum 21 Basilia 22-23 Vindonissa

TAFEL 2



24



25



28



29



30



31



32



32 a



33



34



35



36



37



38



39



40



41



42



44



44 bis



45



46



46 c



47



24-28 Acaunum (Kloster) 29-42 Acaunum 44-47 Sidunum

TAFEL 3



49



50



51



51c



51d



51e



52



52b



52c



52f



54



55



56



57



58



59



59a



60



61



62



63



64



65



66



67



Sidunum

TAFEL 4



101



102



103



104



105



106



107



108



109



110



111



112



113



114



115



116



117



118



119



120



121



123



125



Fundmünzen

TAFEL 5



129



133



135



136



137



140



141



144



146



147



148



149



150



151



152



153



154



155



156



157



158



159



161



163



Fundmünzen

TAFEL 6



166



167



168



171



172



173



174



175



176



183



184



185



186



204



206



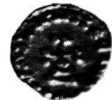
207



209



210



212



213



215



218



223



238



Fundmünzen



TAFEL 7



239



240



241



242



243



244



245



246



247



248



249



Fundmünzen